

Rigasche Rundschau

Mit Feuilleton-Beilage:
Rigasches Montagsblatt.

normals „Zeitung für Stadt und Land“.

Organ der Baltischen Konstitutionellen Partei.

Die „Rigasche Rundschau“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und hohen Feiertage.

Monatlich:

Illustrierte Beilage.

Abonnementspreise: In Riga durch die Ausgabestellen: 8 Rbl. jährl., 4 Rbl. halbj., 2 Rbl. viertelj., 75 Kop. monatl. (beginnend am 1. eines Monats). Mit Zustellung in's Haus oder durch die Post: 10 Rbl. jährl., 5 Rbl. halbj., 250 Kop. viertelj., 1 Rbl. monatl. (beginnend am 1. eines Monats). — Bei direkter Kreuzbandsendung in's Ausland: 14 Rbl. jährl., 7 Rbl. 50 Kop. halbj., 3 Rbl. 75 Kop. viertelj., 1 Rbl. 25 Kop. monatl. (beginnend täglich). — Durch die deutschen Postämter: 6 Mark 75 Pf. viertelj.

41. Jahrgang.
Riga, Domplatz Nr. 11/13.
Telephon: Redaktion: Nr. 1958.
Erschließung: Nr. 157.

Insertionsgebühr.
Für die 6 mal gespaltene Petitzeile 10 Kop. (für's Ausland 30 Pf.). — An der Spitze des Blattes 30 Kop. (für's Ausland 75 Pf.). — Im Restamteil 20 Kop. (für's Ausland 60 Pf.).
Preis der Einzelnummer 5 Kop.
Preis der Einzelnummer der Illustrierten Beilage 20 Kop.

Abonnements- und Inseraten-Ausnahme im Ausland: In Riga: in der Expedition, Domplatz 11/13; in Arensburg: Th. Lange; in Dauste: A. Zeilant; in Dorpat: J. Anderson, J. G. Krüger; in Düna: G. Jofes; in Fellin: G. Schürmann; in Frauenburg: Ringelt-Welsh; in Libau: G. S. Zimmermann, Gottl. D. Meyer; in Mitau: Ferd. Weichorn'sche Buchhandl., Fr. v. Buchhandl., D. Allman; in Moskau: S. Schabert, Potrowa, L. u. C. Rehl & Co.; in Odessa: Annoncen-Exp. „Veritas“; in Bernau: G. Treusfeldt; in Petersburg: Annoncen-Expedition „Herold“, L. u. C. Rehl & Co.; in Riga: A. Reval; Kluge & Ströhm; in Tula: M. Konecny; in Tschukun: Bally Kreptenberg, Drogenhandlung; in Walk: R. Rudolf; in Wenden: A. Blumlich; in Werrö: B. v. Gaffron; in Wolmar: Buchdruckerei Trepp. — **Abonnements-Ausnahme im Ausland:** Deutschland: bei den Kaiserl. Postanstalten. — **Ausnahme von Inseraten im Ausland:** durch alle bedeutenderen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 4

Freitag, den 5. (18.) Januar

1907

Waldschlösschen

MAERZEN

besonders wohlschmeckend!

Schönheit u. Gesundheit
durch tägliche Übung!
Die Schönheit der Frauengestalt,
wie sie zu erwerben und zu erhalten ist, auf Grund eines einfachen und leichten Systems von **Primrose und Zepler.**
Preis . . . 1 Rbl. 10 Kop., gebunden 1 Rbl. 80 Kop.
Per Post 1 „ 25 „ 2 „
Vorrätig bei
W. Mellin & Co., Buchhandlung.

Die nächste Nummer der Rigaschen Rundschau erscheint Montag, den 8. Januar.

Die radikalen russischen Oppositionsparteien.

Trotzdem die Staaten Westeuropas ihre Konstitutionen schon seit geraumer Zeit besitzen, haben viele von ihnen doch noch nicht die politische Kinderkrankheit der Parteizersplitterung überwunden. Nicht zu verwundern ist es daher, daß Russlands Parteienwesen, bei dem man erst seit 2 Jahren von einem politischen Leben sprechen kann, noch mitten in einem Gährungsprozesse steht. Dabei bilden die russischen Parteien noch so lockere Gebilde, daß fast täglich Veränderungen oder vollkommene Neubildungen ausfallen. Bei den ersten Wahlen war die Zersplitterung nicht einmal so groß, weil einerseits die reaktionäre Rechte noch kaum erschlörte und andererseits die extreme Linke die Reichsduma boykottierte. Es gab daher damals nur 2 Gruppen: die Rechte aus Oligarchen und der herzlich unbedeutenden Partei der Rechtsordnung bestehend

Kindergarten mit Elementarklasse.

Vorbereitung fürs Gymnasium.
Unterrichtssprache russisch, deutsch. Anmeldung täglich 12—1.
Beginn am 7. Januar c.
S. Rosenthal, Hauslehrerin u. Kindergartenleiterin.
Eilendstr. 12. Tu. 6.

und die Linke, die von den Kadetten und der kleinen Gruppe der demokratischen Reformer gebildet wurde. Erst bei den später erfolgenden Wahlen, besonders im Kaukasus, traten sozialdemokratische Gruppen auf und hielten ihren Einzug in die Reichsduma.

Jetzt hat sich die Sachlage vollständig verändert; es ist nicht nur eine Reihe von reaktionären Parteien aufgeblüht, die sich alle mehr oder weniger um den Verband des russischen Volkes gruppieren, sondern auch auf der Linken haben die zahlreichen radikalen und sozialistischen Parteien die Wahlarbeit aufgenommen. Denn man noch die nach Auflösung der Reichsduma erfolgte Gründung einer Mittelpartei — der Friedlichen Erneuerung — in Betracht zieht, so ergibt das ein so buntes Bild, wie es bisher nur in dem so parteizerklüfteten Deutschland zu finden war.

Während aber die politische Physiognomie der reaktionären Parteien (Verband des russischen Volkes und der Rechtsordnungspartei), der gemäßigten (des Verbandes vom 17. Oktober und der Friedlichen Erneuerung) und der Opposition (Kadetten und demokratischen Reformer) unseren Lesern gut bekannt ist, dürfte eine kurze Charakte-

Die Nordische Gesellschaft

gegenseitigen Credits
hat am 2. Januar d. J. ihre Thätigkeit eröffnet.
Die Gesellschaft zahlt:
für Einlagen auf Giro-Cto. 4 1/2 %
" " bedingtes Giro-Cto. 5 %
" " unterminirt 5 %
" " terminirt 5 1/2 — 6 %
und berechnet:
für Wechsel und Darlehen 8 — 10 %

CACAO DE JONG

risik der extremen radikalen Elemente um so mehr am Plage sein, als deren politische Arbeit nur im Geheimen vor sich geht.
Als schärfste Oppositionspartei in der ersten Reichsduma trat die sog. Arbeitsgruppe auf, die trotz der numerischen Schwäche bald auf die Kadettenpartei einen unheilvollen Einfluß ausübte und die Hauptschuld an den erigen Konflikten zwischen Regierung und Majorität trug. Sie bestand aus radikalen Bauervertretern, einigen Arbeiterführern und gelehrten Doctrinären, deren geistiger Leiter Prof. Chodski in der Zeitung Rascha Schisnj (Towarischtsch) war. Ob diese eigentümliche Verbindung so verschiedenartiger Elemente von Bestand sein wird, erscheint um so fraglicher, als es immer mehr den Anschein gewinnt, daß die Bauernschaft — einerlei ob konservativ oder radikal — dieses Mal eigene Wege wandeln will. Sehr nah mit der Arbeitsgruppe verwandt ist die kürzlich entstandene soziale Volkspartei, die man kurz als einen Versuch bezeichnen kann, eine sozialdemokratische Partei auf volkstümlicher Basis zu gründen.
Links von diesen beiden nahverwandten Parteien stehen die Sozialdemokraten, die aber auch wieder in zwei Unterabteilungen zerfallen: die Maximalisten und die Minimalisten. Die radikalen von ihnen sind die Maximalisten, die, um ein Wort der Reiz zu gebrauchen, „die schon längst begrabenen Tendenzen des revolutionären Utopismus wieder zum Leben erweckt haben.“ Die Mini-

malisten dagegen sehen ihre Hauptaufgabe in dem Ausbau der sozialdemokratischen Organisation und sind auch bereit, mit bürgerlichen Oppositionsparteien (Kadetten) in Verbindung zu treten, wovon die Maximalisten nichts wissen wollen. Augenblicklich scheinen die Minimalisten, unter Plechanows Führung, die Oberhand gewonnen zu haben und ist daher von einem Boykott der Reichsduma seitens der Sozialdemokratie auch nicht mehr die Rede.
Auf dem äußersten Flügel der radikalen Parteien stehen die Sozialrevolutionäre, die bei ihrem ersten Auftreten davon träumten, in kürzester Zeit die ganze Bauernschaft revolutionieren zu können. Dieser Versuch ist trotz der Unruhen und scheinlichen Raub- und Minderungszüge in einzelnen Gebieten Russlands glücklicher Weise mißlungen und sie haben seitdem stark an Nimbus eingebüßt; zum Teil, vielleicht mag das auch daher gekommen sein, daß sich bei ihnen ein noch radikalerer Flügel bildete, die sog. revolutionäre Maximalisten, die besonders in den Westgebieten einen derartigen Terror ausübten, daß sich sogar die wahrlich nicht empfindsamen Sozialrevolutionäre beizeln, sich von diesen „demoralisierten Genossen“ loszusagen.
Ueber die Stärke der einzelnen Parteien ist leider so gut wie nichts bekannt, da bei den nicht legalisierten Parteien die Wahlagitiation nur heimlich betrieben wird; vor allem aber weil unser

Durch keinen Irrtum wird der Fortschritt der Menschheit so hartnäckig aufgehalten wie durch die altersschwachen Wahrheiten, die nicht mehr leben und noch nicht sterben können.
Oskar Blumenthal.

Spaziergänge auf Malta.
Von Dr. Kurt Rudolf Kreuzhner (Friedenau).

Seitdem der Oesterreichische Lloyd, dem Beispiele der großen norddeutschen Schiffahrtsgesellschaften folgend, seine ebenso wohlfeilen wie mit auserselbstem Komfort ausgestatteten Hundreisen an den Küsten des Mitteländischen Meeres eingerichtet hat, treten für diejenigen Vergnügungsreisenden, für welche die Tour über Genua einen weiten Umweg bedeuten würde, all die materielle Häfen in den Vordergrund, für die Triest der von Natur gegebene Ausgangspunkt ist. In eine nur zwölftägige, demnächst noch bedeutend abzukürzende Eisenbahnfahrt, die den Reisenden von Wien aus mit dem Schnellzuge der Südbahn über den Semmering, durch die Gawe der grünen Steiermark und über die öden Hochflächen des Karstes nach Triest bringt, reiht sich nach kurzen Aufenthalte in dem gerade jetzt mächtig aufblühenden Emporium Oesterreichs eine zwei- bis dreitägige Dampfschiffahrt auf der blauen Adria, die über die eben erlittenen Uebelstände, die mit jeder längeren Eisenbahnfahrt verbunden sind, schnell hinwegtöset. Vergessen und in den Abgrund der Vergangenheit hinabgesunken ist das öde herbitliche Grau der nordischen Landschaft, wenn man wie in einem Zaubermärchen unaufhaltsam über die endlos sich dehnde, blaue Wasserfläche des Südens Sonne entgegensteigt. Wie ein geisterhaft drohender Finger aus der

Unterwelt taucht aus der weiten Wasserfläche Pomo, die am meisten fernwärts gelegene der Dalmatinischen Inseln, eigentlich nur die vegetationslose Steilspitze eines unterirdischen Berges, auf. Weiter südwärts erscheinen die Konturen der schon zu Italien gehörigen Insel Pelagosa. Südlich von der Straße von Oranto ändert sich fühlbar das Klima, so daß man eiligt die mitgenommenen Keinenanzüge hervorruht, und nach einer weiteren Fahrt von Tagesdauer erscheint fast und feurig Malta, die Insel Targia der Dnysee, wo Fräulein Kalyssa den leider schon längst an Frau Penelope vergebenden Odysseus an sich zu fesseln suchte, am Horizont.
Weit draußen auf der nach Norden zu offenen See stopt die „Bohemia“ angezogen der sich in dräuenden Staffeln erhebenden Befestigungsmauern des Forts San Vlaso, das im Verein mit dem jenseits der Meerenge sich erhebenden Fort Nicololi die nur wenige Schiffslängen breite Meerenge bewacht, die in den die Felswände der Insel mit zahlreichen Nebenbuchten tief eingeschnittenen großen Hafen von La Valetta (Great Harbour) hinein führt. Während sich ein Teil der Reisegesellschaft nach in recht überflüssigen Debatten — Vergnügungsreisende pflegen Reminiscen und logisches Denken ja fast ausnahmslos daheim zu laßen — darüber ergeht, ob Malta ähnlich wie Port Arthur von einem Feinde erobert werden könne, hat die Pinasse des Hafenkapitanats bordwärts angelegt. Nach kurzer Prüfung der Schiffspapiere steigt die gelbe Flagge vom Signalmast hernieder. Wir haben libera practica und klettern über das Fallreep zu den längs das Schiff umschwärmen den Cookbooten, die uns ans Land setzen sollen, just in dem Augenblick herunter, in dem bei den letzten Strahlen der sinkenden Sonne der rollende Donner eines hoch oben auf der Salubatterie ge-lästen Kanonenschusses sich in unzählige Male wiederholtem Echo an den Felswänden und Käufermassen bricht. Während auf mehr als zwanzig

englischen Kriegsschiffen in der Runde die Flaggen eingezogen werden und sich in die Klänge des „God save the king“ an Bord unseres Schiffes die Melodie des „Gott erhalte Franz den Kaiser“ mischt, rudern uns flinke Bootleute zum Custom House hinüber, nach dessen Durchschreitung wir auf steil ansteigenden Straßen und mächtigen Rampen zum Rücken der Landjunge emporspringen, auf der La Valetta erbaut ist.
Es ist für die Kleinlichkeit des Durchschnittsmenschen bezeichnend, was für alberne Dinge Leute, die mehrere tausend Kilometer nach des Südens Wärme hinuntergereist sind, am Herzen liegen, sobald sie zum ersten Male an einen durch die Traditionen des Altertums geheiligten Ort kommen, den ihr Fuß vielleicht nie wieder betreten wird. Da wird die nächste Buchhandlung gehürmt, um Ansichtskarten zu kaufen, auf denen man den lieben Freunden daheim unter dem heuchlerischen Deckmantel eines Grußes zurufen kann: „Eisch! Ich bin hier und ihr seid daheim in eurem langweiligen Sperlingsnest.“ Andere, namentlich die Damen, stürzen sich wie ausgehungerte Katzen auf die Produkte der Hausindustrie, die nicht gerade billig sind, aber schädem um Straußensfedern. Der Klügere zieht es vor, die Strada Reale auf und ab zu wandern, deren aus der Zeit der Malteserritter herrührende gewaltige Prachtbauten im ungewissen Scheine des nicht gerade üppigen elektrischen Bogenlichtes noch großartiger erscheinen als am Tage. Nichtsahnend und in dem Glauben, ein vornehmes Restaurant vor sich zu haben, läuft er mit ziemlicher Sicherheit in die an der Ecke der Strada Reale und Britannica gelegene Anberge de Provence hinein, um dort befehrt zu werden, daß dieses feinerzeit von den acht Nationen des Malteserordens errichtete Palastherberge heute das geschlossene Heim des Malta-Union-Klubs der englischen Offiziere ist. In einem Kaffeehause, vor dem die Plagmusik spielt, stellt er dann melancholische Betrachtungen

über die Qualitätsunterschiede zwischen englischen Braumbieren und den Gambriusäften deutscher und österröcherischer Provenienz an und versucht endlich unten am Hafen vielleicht noch ein Glas Scotch Whisky, Ginger-Brand oder Geneva. Zum Schluß aber versammelt sich so ziemlich alles wieder an Bord zum lederen Mahle, dem der Kommandant des Schiffes, Kapitän Dabovich, mit gewohnter Liebesswürdigkeit präsidiert. Nach Tisch aber, wenn die Schatten der Nacht längst hernieder gesunken sind und die Klänge der Schiffskapelle das junge Volk zu einem Tanzchen locken, genießt man das grandiose Bild des von Hunderten von Booten belebten Hafens, über den Blinckfeuer und Scheinwerfer ihre mehlfelnen Strahlen werfen, während von den höchstgelegenen, mit gärtnerischen Anlagen geschmückten Positionen die Bogenlichter herniederglänzen und tausend kleinere Lichter in den Wohnstübchen aufblinmern.
Mit höchstem Interesse durchwandert man tags darauf die seltsame Stadt, auf deren Gebiet sich seit Jahrtausenden fast sämtliche Völker der Mittelmeerländer in friedlicher oder kriegerischer Weise begegneten. Auf halber Höhe der Landzunge besichtigt man eine kleine Kirche, deren schwarze Wände mit elegant geschwungenen weißen Ornamenten bedeckt sind, bis man schauernd gewahrt, daß der blendendste Schmelz aus nichts anderem, als den einzelnen sorgsam angeordneten Knochen von zirka 800 menschlichen Seelen besteht. Je höher man hinaufkommt, umso prächtiger werden die Paläste. Vor der Hauptwache, vor der ein Tommy Atkins in Tropenhelm und Khasimiform mit horizontal gehaltenem Gewehr im Geschwindigkeit rastlos auf und ab läuft, machen wir Halt, um dem außen schmutzigen, innen aber umso prächtigeren Governors Palace, dem ehemaligen Sitz des Großmeisters, einen Besuch abzustatten und die schönen Innenhöfe und die Armoury (Waffenammlung) zu bewundern. Dann geht es

Wahlmodus, der keine Stichwahlen kennt, alle kleineren Parteien zwingt, sich von Anfang an, zu Blocs zusammenzuschließen, um überhaupt einigen Einfluß auf die Wahlen ausüben zu können.

Inland.

Riga, den 5. Januar.

Ein bedeutames Interview.

In der Times ist ein Bericht über ein Gespräch ihres Petersburger Korrespondenten mit einem hervorragenden Gliede des russischen Kabinetts erschienen, das allgemein Stolpin zugeschrieben wird.

Der erste Teil des Gesprächs, das am letzten Dezember stattgefunden, drehte sich um das Budget und die Finanzlage Russlands, der nach Veröffentlichung des Voranschlags übergangen werden kann.

Hier legte der Korrespondent die Ansicht der Opposition dar, daß die antikonstitutionelle Haltung der Regierung den Terror neu belebt und der Wpborger Aufruhr ein Akt der Notwehr gewesen, da sonst die Regierung noch reaktionärere Bahnen gemandelt wäre.

Bei der Beantwortung all dieser Fragen wies der Minister darauf hin, daß sich die Regierung bemüht sei, daß trotz der günstigen Finanzlage und des Erstarkens von Ruhe und Ordnung im Lande, die Opposition unerschütterlich geblieben sei.

Was endlich den Vorwurf, die Konstitution verletzt zu haben, betrifft, so kann davon nicht die

Abonnements-Einladung.

Der Verlag der „Riga'schen Rundschau“ ersucht diejenigen Abonnenten, deren Abonnement am 31. Dezember abgelaufen ist, das Abonnement baldmöglichst zu erneuern.

Jeder Abonnent hat ein Inseraten-Guthaben und zwar 20 Zeilen bei jährlichem, 10 Zeilen bei halbjährlichem und 5 Zeilen bei vierteljährlichem Abonnement.

Jeder Abonnent erhält gratis ein Mal im Monat die illustrierte Beilage, nach modernem Muster mit Portrait-Galerie, landwirtschaftlichen und technischen Abbildungen, mit Genre- und Sportbildern mit entsprechendem Text, unter besonderer Bevorzugung des Inlandes.

Man abonniert in der Expedition in Riga, Domplog 11/13, sowie bei allen am Kopf der Zeitung angegebenen Stellen. — Abonnementspreise am Kopf der Zeitung.

Rede sein, da in keinem Falle vom Buchstaben des Gesetzes abgewichen worden ist.

Nachdem der Minister dann die Erklärung abgegeben, daß bei den Wahlen keinerlei Regierungsdruck ausgeübt werden würde, kommt er auf den „Verband des russischen Volkes“ zu sprechen, den er eine Ausgeburt des Terrors nennt, dessen närrische Manifestationen zu wenig bedeutsam sind, um gefährlich zu werden.

Als der Journalist dem Minister darauf einige Beispiele von Unterstützung seitens hoher Administrativbeamten, wie Gouverneure, angeführt hatte, erklärte der Staatsmann, daß, wenn einzelne Konfus gewordene Administrativbeamte in der Tat den Verband unterstützt haben und noch unterstützen sollten, so werde er der erste sein, der dagegen Maßnahmen ergreift.

Zum Schluß des Interviews kam der Minister noch einmal auf die Stellung der Regierung zur Reichsduma zu sprechen, wobei er etwa folgendes ausführte:

„Meine Hoffnung und meine Absicht ist, mit Hilfe der Reichsduma das bürokratische System zu überwinden. Das ist der feste und unerschütterliche Wille des Kaisers. Was wir von der Reichsduma erwarten, ist Mithilfe in dieser Beziehung. Wir erwarten Kritik, ja wir bitten sogar um sie. Nur eines haben wir nötig: von der Reichsduma angehört zu werden. Unsere Opponenten versuchen auf alle Weise, die Ansicht zu verbreiten, daß die Regierung die Absicht habe auch das 2. russische Parlament auseinanderzujagen. Das ist weiter nichts als eine Lüge, die energisch demontiert werden muß.“

Die Volksschullehrer und die revolutionäre Bewegung.

m. Zu diesem Thema äußert sich die Riga'sche Rundschau unter Anderem folgendermaßen: Viele

die immer wieder das Staunen erregen: Griechen, Türken, Dinesier, Levantiner, Ägypter, Tripolitane, die alle durch Besonderheiten ihrer Tracht wohlunterschiedlich sind, dazwischen europäische Zierengel und Damen in der Mode des deraier Ori, die italienisierten Malteser von La Valetta und die bettelarme Bevölkerung des Landes, deren Frauen entleert wie angefrenzte Hausierer den Boden bearbeiten oder sich mit der Anfertigung von Spitzen beschäftigen.

Anfeindungen, Ueberfälle, Strafen und Verfolgungen haben in letzter Zeit unsere Volksschullehrer zu erleiden gehabt. Viele von ihnen werden als Teilnehmer der leitischen Revolution beschuldigt. Es muß leider zugegeben werden, daß die Volksschullehrer in vielen Fällen nicht zu entschuldigen sind und daß sie ihre Pflicht vergessen hatten.

Die revolutionären Volksschullehrer haben viel Elend über das leitische Volk gebracht. Sie waren schon früher Gegner der christlichen Religion und suchten ihre atheïstischen Ansichten auch ihren Schülern einzuflohen. Schon vor dem Ausbruch der ausländischen Bewegung unterhielten sie Beziehungen zu den revolutionären Verbänden, von denen sie verbote Schriften erhielten, die von ihnen unter der leitischen Jugend verbreitet wurden.

Die Lehrer der zweiten Gruppe walteten bis zum verflorenen Herbst gewissenhaft ihres Amtes. Als nach dem 17. Oktober 1905 in unserer Heimat überall Meetings und Versammlungen abgehalten wurden, da verlangte das von gewissenlosen Agitatoren aufgewiegelte Volk, daß die Volksschullehrer an der Bewegung teilnehmen. Die Lehrer konnten sich dieser Aufforderung nicht widersetzen, weil die Regierungsinstitutionen auf dem Lande nicht funktionierten und es auch keine andere moralische Autorität gab, an die sie sich hätten halten können.

Die Strafexpeditionen konnten nicht wissen, welche Lehrer zielbewußte Revolutionäre und welche durch die Zeitverhältnisse zur Teilnahme an der ausländischen Bewegung gezwungen worden waren; es wurden daher mehrere Lehrer als Revolutionäre abgeurteilt, die ihrer Ueberzeugung nach garnicht solche waren. Einige Gemeinden haben die Lehrer als die einzig Schuldigen an. Hauptächlich wurden zu Sündenböcken der Gemeinden solche Lehrer auszuwählen, die sich früher mit der Gemeinde nicht gut verstanden hatten.

Der gewiß wohlgemeinte Vorschlag der Riga'schen Rundschau kann nur bedingungsweise akzeptiert werden. Viele Gemeinden stehen noch zu sehr unter dem Einfluß des revolutionären Terrors und des Lehrerbureaus, als daß alle derartigen Gesuche berücksichtigt werden könnten. Den Gesuchen der Gemeinden um die Begnadigung ihrer gestrichelten Lehrer wären Gutachten der jetzigen oder früheren Prediger, Gutsbesitzer oder anderer zuverlässiger Personen beizufügen.

Die Kommission zur Untersuchung der Sache Rival ist bekanntlich zu der Ueberzeugung gelangt, daß der Gehilfe des Ministers der Innern Gurko, der Dirigierende der Landschaftsabteilung Litwinow und der Gouverneur von Nisni-Novgorod Fredericks Uebergriffen der Amtsgewalt, sowie die Vernachlässigung von Amtspflichten zugelassen haben, woraus wichtige Folgen entstanden sind, welche ein kriminelles Verfahren gegen die genannten Personen durch das erliche Departement des Reichsrats und den Senat begründen.

Zum Falle Gurko-Rival

bringt die Strana nachstehende beachtenswerten Ausführungen, die wir nach dem Referat der Pet. Ztg. wiedergeben:

Die Kommission zur Untersuchung der Sache Rival ist bekanntlich zu der Ueberzeugung gelangt, daß der Gehilfe des Ministers der Innern Gurko, der Dirigierende der Landschaftsabteilung Litwinow und der Gouverneur von Nisni-Novgorod Fredericks Uebergriffen der Amtsgewalt, sowie die Vernachlässigung von Amtspflichten zugelassen haben, woraus wichtige Folgen entstanden sind, welche ein kriminelles Verfahren gegen die genannten Personen durch das erliche Departement des Reichsrats und den Senat begründen.

Vor den Reichsrat kompetieren, laut Art. 68 R. 4 seines neuen Statuts alle Angelegenheiten betreffend die Gerichtsübergabe von Personen der drei ersten Rangklassen wegen Dienstvergehen. Der dritten Rangklasse entspricht aber das Amt, welches der Ministergehilfe bekleidet.

Um im Reichsrat die Verhandlung eines der im R. 4 des Art. 68 vorgesehenen Fälle anzuregen, bedarf es auf Grund der Artikel 87 und 88 eines besonderen Allerhöchsten Befehls. Der Allerhöchsten Bestätigung würde auch eine Verfügung des Reichsrats bedürfen, welche den Prozeß niederschlägt und, ohne Gericht oder Gerichtsübergabe, eine Geldstrafe auferlegt. (Art. 93.) Ohne Allerhöchsten Befehl

kann nur die Einleitung einer Voruntersuchung angeordnet werden.

Daß im vorliegenden Falle der Allerhöchste Befehl zur Einbringung dieser Angelegenheit in den Reichsrat erfolgen wird, daran ist nicht zu zweifeln, da die Kommission, die sich für einen solchen Weg ausgesprochen hat, vom Kaiser eingeseigt worden ist und die Mitglieder derselben offenbar das Allerhöchste Vertrauen genießen. Einer Voruntersuchung wird es schwerlich bedürfen, da die Arbeitsdauer der Golubewitschen Kommission eine allseitige und erschöpfende Behandlung des Gegenstandes verbürgt; es würde sich also nur um die Wiederholung dessen handeln, was bereits geschehen ist, und dadurch die unnütze Verzögerung eines Prozesses verursacht werden, dessen Beendigung Rußland mit Ungeduld erwartet.

Mehr als wahrscheinlich ist es, daß die Verfügung des Reichsrats mit dem Gutachten der Kommission zusammenfallen und die Allerhöchste Sanktion erhalten wird. Die Sache Rival gehört nicht zur Zahl derjenigen, die man bequem ohne öffentliches Gericht erledigen kann, und die Zeitverhältnisse sind einer derartigen Erledigung nicht günstig.

Man darf folglich hoffen, daß alle Whafen der für die Gerichtsübergabe „höchster Staatsbeamten“ vorgeschriebenen verwickelten Prozedur in der Sache Rival unbehindert und rasch vor sich gehen werden; doch muß dazu bemerkt werden, daß die Prozedur selbst keineswegs den neuen Bedingungen unserer Staatsordnung entspricht. Die Teilnahme der Staatsgewalt an derselben, und zwar die doppelte Teilnahme — am Anfang und zum Schluß — entbehrt der rechtlichen Begründung. Der wechselnde Bestand der Anklage-Instanzen, deren Präses und Glieder nur auf ein Jahr Allerhöchst ernannt werden, und zwar aus der Zahl der unabsehbaren Reichsratsmitglieder, bietet keine ausreichende Garantie für eine gerechte Entscheidung. Eine der ersten Aufgaben der Reichsduma muß die Abänderung der gesamten bestehenden Ordnung der Gerichtsübergabe „höchster Staatsbeamten“ sein. Dabei würde wohl auch das Gerichtsverfahren gegen die erwähnten Personen in Betracht gezogen werden, von denen gegenwärtig bei Amtsvergehen die einen dem Obersten Kriminalgericht, die anderen (darunter die Ministergehilfen und überhaupt die dritte Rangklasse) dem Dirigierenden Senat unterstellt sind.

Ueberschreitung der Amtsgewalt oder die Vernachlässigung von Amtspflichten, welche von wichtigen Folgen begleitet waren, ziehen laut Art. 341 R. 2 des Strafgesetzbuchs den Verlust aller besonderen, persönlichen und Standesrechte und Vorzüge und die lebenslängliche Verweisung nach Sibirien nach sich, — eine Strafe, die jetzt durch Einsperung in die Arrestantenkompanie ersetzt werden kann.

— Auszeichnung niederer Polizeibehörden.

Zum Neujahrstage 1907 sind folgende Polizeibehörden einer Allerhöchsten Auszeichnung gewürdigt worden. Verliehen wurden silberne Medaillen mit der Aufschrift „für Eifer“ am Alexanderbände dem Urjabin im Zluzgischen Kreise A. Woiwodschaft, dem Gorodowoi in der Grima R. Prischitschenko, in Mitau B. Karjais, am Riga'schen Strande J. Wulfo, R. Schimkewitsch; die silberne Medaille „für Eifer“ am Stanislausbände den Urjabin in Kurland D. Wulfer, J. Speneef, W. Brunneef, W. Werssjaom, A. Polis, J. Neuland, J. Grawnowsk, J. Welte, W. Scharschun, D. Stanlewitsch, R. Rufis, dem Weroischen Urjabin I. Nammul, den Gorodowois R. Sergeitschik, A. Sofolowsky, J. Grikis, G. Schufow, R. Schewluschy in Mitau und A. Kaulin in Wolmar.

Rivland. In der Fabrik „Waldhof“ (Kreis Bernau) haben 1538 Arbeiter das Recht, an den Wahlen in die Reichsduma teilzunehmen.

Dorpat. Die Januar-Konferenz der Prediger wird auch in diesem Jahre in üblicher Weise hier selbst abgehalten werden. laut der durch Pastor P. Willigerode ergangenen Aufforderung des Dorpater „Theologischen Abends“ soll die Konferenz am 17. und 18. Januar in den Räumlichkeiten der St. Marien-Gilde tagen. Am Abend des 17. Januar wird Professor Dr. A. Seeburg einen Vortrag über das „Heilige und die Perlen“ (Matthäus 7, 6) halten, und in der Vormittags-Sitzung am 18. Januar wird Professor Mag. W. Bergmann über das Thema sprechen: „Sind Predigtgottesdienste und Abendmahlsfeier prinzipiell zu verbinden oder zutrennen?“ Dem Vortrage folgt eine Diskussion über die durch den Vortrag beleuchtete Frage an der Hand der von dem Vortragenden der Konferenz vorzuliegenden Thesen. — Am Nachmittage des 18. Januar folgen der Schluß der Konferenz und ein gemeinsames Mittagsmahl.

Die diesmalige Januar-Konferenz erhält, wie die Nordlwl. Ztg. berichtet, dadurch eine weitreichende Bedeutung, daß im Anschluß und in Verbindung mit ihr eine Missions-Konferenz und Versammlungen stattfinden werden, welche letztere die Begründung eines Landesvereins für Innere Mission beschließen sollen. Diese Neugründung soll sich auf alle drei Provinzen erstrecken und, entsprechend dieser umfassenden Bedeutung der geplanten neuen Organisation, sind denn auch Prediger und Laien, die ein Herz für die Arbeit der Innern Mission haben, aus den Städten aller drei Provinzen zu der hier abzuhaltenden konstituierenden Versammlung aufgefordert worden.

Kreis Bernau. Osten in Amerika. Aus Taserort wird den Sönumed geschrieben, daß es den seinerzeit von hier nach Amerika gegangenen Osten gegenwärtig weit besser gehe, als im verflorenen Sommer, wo sie noch mit großen Entbehrungen kämpfen mußten. Gegenwärtig hätten die meisten von ihnen ein ziemlich befriedigendes Auskommen, so daß viele sich sogar 50—100 Rbl. erspart und die Jhrigen in der Heimat mit beträchtlichen Summen unterstützt hätten.

(Fortsetzung auf Seite 5.)

weiter zu den Grabmälern der Großmeister und Ordensritter in der Kathedrale San Giovanni und zum Balettamuseum, das einen vorzüglichen Extrakt der Kunst- und Kulturgeschichte der Insel bietet und am Opera House vorbei durch die Porta Reale, vor der die elektrischen Straßenbahnen klingeln, in die Vorstadt Floriana und in die Campagna von Malta hinaus, durch deren Besuch wir erst ein eindrucksvolles Bild von der Insel erhalten.

Auf dieser Wagenfahrt, deren Endziel Citta Vecchia, die alte Hauptstadt der Insel, ist, zeigt sich die Campagna zunächst als fast gänzlich vegetationslos. Erst bei genauem Zuschauen entdeckt man, daß innerhalb der aus Steinen hochaufgetürmten Mauern sich sorgfältig angebaute Felder befinden, die mit Hilfe künstlicher Bewässerung eine 40- bis 60fache Frucht tragen. Von allen Seiten winken volkreiche, städtische Ortschaften mit teilweise barbarischen Namen, aus denen man den arabischen Ursprung heraus hört, wie ja auch die lingua Maltese ein arabischer, mit italienischen Endungen behängter Dialekt ist. Man besucht in Citta Vecchia die durch reichen Mosaikschmuck ausgezeichnete Kathedrale, die angeblich auf dem Fiedle errichtet ist, wo das Haus des Statthalters Publius stand, der den Apostel Paulus gastfreundlich aufnahm, nachdem er ausweislich der Acta Apostolorum Kap. 28 seinen sieberkranken Vater durch Handauflegen gesund gemacht. In der Vorstadt Rabato besichtigen wir noch die Pauluskirche, die über der Grotte erbaut ist, in der der Apostel drei Monate lang gewohnt haben soll, und das Coemeterium der heiligen Agathe. Wenig banbar dagegen sind die Seilenausflüge nach der Grotte der Calypso und der Stelle, wo das Schiff des Apostels gestrandet sein soll.

Auch derjenige, dessen geistiges Gebärm nicht auf ein Uebermaß an architektonischen und kulturgeschichtlichen Feinschmuckeingerichtet ist, kommt bei einem Besuche Maltas gut auf seine Rechnung. Zunächst die Kontraste des Volkslebens,

Kolberger Anstalten für Exterikultur

Wilh. Anhalt

G. m. b. H.

OSTSEEBAD KOLBERG

JAVOL

ist und bleibt

das Beste für die Haare

Javol verleiht den Haaren vollendete Schönheit. ● Javol lässt die natürliche Schönheit und Farbe des Haares voll zur Geltung kommen. ● Javol verfettet und verschmiert die Haare nicht. ● Javol macht das Haar vollauftragend und üppig, was besonders angenehm für Personen ist, deren Haare dünn und schon gelichtet sind. ● Javol macht die Haare weich, geschmeidig und naturglänzend, selbst wenn sie vorher noch so widerspenstig, spröde, struppig und matt waren. ● Bei Damenfrisuren bedient man sich am besten des Javoliseurs, der das Javol direkt auf die Kopfhaut bringt. ● Javol erleichtert die Wellung des Haares und alle Frisuren, erhält die Kopfhaut rein und sauber. ● Javol erhält die Haare solange dies irgend möglich ist. ● Javol ist für gesundes Haar ein Konservierungsmittel ersten Ranges und durch die Pflege der Reinlichkeit ein Vorbeugungsmittel gegen den Ausfall der Haare. Man darf überzeugt sein, dass man durch regelmäßige Anwendung von Javol seinen Haaren die natürlichste und beste Pflege angeeignet lässt. ● Javol besitzt einen höchst angenehmen, eigenartigen, rein frischen Duft. ● Auch im Uebermass angewendet ist die vollkommene Unschädlichkeit eine Tatsache. ● Javol ist sparsam im Gebrauch, jahrelang haltbar und erireut sich auch in den Tropen seiner erfrischenden Eigenschaften wegen grosser Beliebtheit. ● Die Wirkung ist äusserst angenehm, erfrischend und den Haaren viel zuträglicher als die sogenannten

Eis-Kopfwaschwässer. ● Javol ist das bevorzugte Kopfwasser der vornehmen Welt. ● Javol ist selbstredend frei von gesetzwidrigen oder schädlichen Bestandteilen. ● Javol erfordert die denkbar einfachste, müheloseste Behandlungsweise. ● Javol wirkt erfrischend und belebend auf die Kopfnerven. ● Javol wird von der Kopfhaut und den Haaren schnell aufgenommen. ● Javol hat eine anregende Wirkung auf die Funktion der Kopfhaut. ● Javol belebt und stärkt die Kopfhaut und gibt der noch produktionsfähigen Haarpapille indirekt die Anregung zur Bildung neuer Zellen und neuen Farbstoffes, also zu neuer Tätigkeit. ● Javol schützt die Kopfhaut vor den schädlichen Wirkungen von Mikroorganismen (Haarparasiten). ● Das fetthaltige Javol (schwarze Flasche) macht infolge seines dem natürlichen Fett der Haut angepassten Fettgehalts das Haar weich und begünstigt indirekt die Ernährung des Haares, es soll infolgedessen speziell bei dunkelblondem, brünettem und schwarzem Haar, trockenem, sprödem und brüchigem Haar, trockener, juckender Kopfhaut, gespaltenem oder strörischem Haar Anwendung finden. ● Das fettfreie Javol (weisse Flasche) dient dagegen zur Behandlung von hellem, goldblondem und rotblondem Haar, von Natur sehr fettigem Haar, fettiger und weicher Kopfhaut, zu weichem und schlechtem Haar.

JAVOL-KOPFWASCH-PULVER

zum Shampooieren.

Prachtvoller Schaum!
Besonders ausgiebig!
Vollkommen unschädlich!

Javol erhält Ihr Haar.

Wie hässlich ist eine Glatze. Tun Sie etwas, ehe es zu spät ist. An Ihnen allein liegt es. Mit Juden fängt es an. Lassen Sie sich von einem ernsten Manne sagen: Javol-Haarpflege ist die solideste Art natürlicher Haarpflege. Javol reizt, reizt und brennt nicht. Viele Millionen Flaschen im Gebrauch. Allein in Deutschland führen ca. 20000 Geschäfte Javol. Verilbmt als solidestes Haarpflegemittel. Bestehen Sie hartnäckig darauf, Javol zu erhalten und lassen Sie sich nichts anderes als „ebenso gut“ aufreden. Warnung: Es gibt Leute, die ein Gemisch aus Wasser, Spiritus u. Parfüm als Haarwasser teuer verkaufen.

3 wichtige Urteile als Beweis unserer Behauptungen!

Sabaret: Javol ist das Beste!
Pola Beeth: Javol ist mir unentbehrlich!
Dr. med. L.: Javol hat mir ausgezeichnete Dienste geleistet!

Verkaufsstellen durch Plakate und Schanfensterbeobachtung kenntlich.



Für die Hautpflege ist das erste und zuverlässigste Mittel die Aok-Seife. Die Anwendung der Aok-Seife bildet da Fundament jeder Haut- und Schönheitspflege. Jedem Stück Seife liegt eine besondere Anleitung zur Aok-Methode bei.

Die Aok-Seife verbindet zart und weich machende Eigenschaften mit den belebenden, erfrischenden Bestandteilen wichtiger Pflanzen. Die in der Aok-Seife enthaltenen Kräuterextrakte dienen speziell der Haut- und Schönheitspflege.

Die Pflanzenbestandteile sind für die Haut in hohem Grade wichtig.

Die Aok-Seife ist als milde, fettreiche, neutrale Seife besonders geschaffen für zarte, empfindliche Haut.

Die Aok-Seife besitzt eine eigenartige, günstige Wirkung für die Erwerbung und Erhaltung klassischer Schönheit des Teints.

Die die Haut belebende Wirkung der Aok-Seife ist einer ihrer grössten Vorzüge.

Die Aok-Seife schützt vor Runzeln, allerdings nur in Verbindung mit der Aok-Methode. Mit Salben und Seifen allein kann man keine Runzeln beseitigen.

Mit Aok-Seife müssten die zartesten Kinder gewaschen werden. Die überaus milde Wirkung der Aok-Seife wird von den ersten Bühnenkünstlerinnen anerkannt. — Die Aok-Seife verfügt über einen angenehmen, ausdauernden, belebenden Wohlgeruch. Die Aok-Seife hat alle die Eigenschaften, welche ein ideales Mittel zur Hautkultur besitzen muss.

Die Aok-Seife vereinigt in sich die beste Haut- und Teint-Seife, die beste Toilette- und Kinder-Seife, die überhaupt zusammengesetzt werden kann.

Keine andere Seife kann mit Aok-Seife in ihrer besonderen Eigenart verglichen werden.

Aok-Seife, die einzig und allein für die tägliche Hautpflege in Frage kommen kann, wird in allen Teilen der zivilisierten Welt verkauft.

Schönheits- u. Teint-Fehler

Aok-Spezialcreme	No. 1	gegen Abschilferung der Haut
Aok-Spezialcreme	2	zur allgemeinen Hautpflege
Aok-Spezialcreme	3	zur Aok-Grimmassage
Aok-Spezialcreme	4	gegen braune Haut
Aok-Spezialcreme	5	gegen grosse Poren
Aok-Spezialcreme	6	zur Körpermassage
Aok-Spezialcreme	7	gegen Rissigkeit und Sprödigkeit der Haut
Aok-Spezialcreme	8	gegen Rote der Hände
Aok-Spezialcreme	9	gegen Rote der Nase
Aok-Spezialcreme	10	gegen Rote des Gesichts
Aok-Spezialcreme	11	gegen Kälte und rauhe Witterung
Aok-Spezialcreme	12	gegen Trockenheit der Haut

Preis: Rbl. 1.50 pro Büchse, für mehrere Monate ausreichend.



Der Autogymnast ist in seiner ganzen Konstruktion von überraschender Einfachheit, lebensvoller Zweckmässigkeit und natürlicher Bequemlichkeit.

Der Autogymnast kann von jedem Menschen, an jedem Orte (im Zimmer wie im Freien, im Büro, am Schreibtisch, im Hotel, im Bahnhafen, im Automobil zu jeder Zeit und ohne jede Umstände (kein Einschlagen von Haken, keine Zuhilfenahme der Tür oder der Stühle etc., keine Beschädigung der Wände!) sofort in Anwendung gebracht werden. Der Autogymnast wird lediglich am eigenen Körper befestigt. Der Gebrauch des Autogymnast ist im höchsten Grade interessant; er regt Körper und Geist an, bietet jedesmal wieder neuen Genuss, gibt jedesmal wieder neue Frische und neue Lebensfreude.

Der Autogymnast hat den Zweck, Körper-Gesundheit und Körper-Kraft zu stählen und zu steigern und in jeder Hinsicht die organischen

Autogymnast

der Muskeln und Nerven, nicht nur robust und widerstandsfähig machen, sondern auch zu gesunder, schöner Form entwickeln. Er soll ferner, indem er das Ansetzen überflüssigen Fettes verhindert und schon vorhandenes wegnimmt, den Körper zu harmonisch-gegliederter Schönheit aller seiner Teile heran- und herausbilden.

Der Autogymnast ist die Erfindung eines Arztes. Die Wissenschaft und die gesamte Fachwelt erkennt ihn unbedingt als den besten und vollkommensten Apparat seiner Art an, wofür Aeusserungen erster Kapazitäten als Beweis angeführt werden könnten. In den Kreisen der Berufenen bezeichnet man den Autogymnast geradezu als ein Phänomen, welches eine „Revolution“ auf dem Gebiete der häuslichen Gymnastik hervorgerufen wird.



Niederlage bei: Alex. Loss & Co., Riga, Kaufstrasse 13.

Schwächliche, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende Kinder sowie blutarme sich matt führende und nervöse überarbeitete, leicht erregbare Erwachsene jeden Alters gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

DR. HOMMEL's Haematogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Zu haben in allen Apotheken und Droguerien.

Man verlange jedoch ausdrücklich das echte „Dr. Hommel's“ Haematogen und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Erste Russische Assecuranz-Compagnie,

gegründet im Jahre 1827 in St. Petersburg.

Volleingezahltes Grundkapital Rbl. 4,000,000.—
Reserve-Kapitalien (ult. 1904) „ 8,000,000.—

Feuer-Versicherung.
Lebens- und Renten-Versicherungen.
Kollektiv- und Einzel-Unfall-Versicherungen.
Eisenbahn- und Dampfschiffs-Unglück-Versicherungen
auf Lebenszeit gegen eine einmalige geringe Prämienzahlung.

General-Agent:
R. JOHN HAFFERBERG — RIGA,
Nr. 22, Herrenstrasse Nr. 22.

Agenturen:

Aahof } A. Wilhelms.
Krs. Walk }
Arensburg: H. Schwalbach.
Bolderaa: H. Univer.
Haynasch: Jul. Ehrhardt.
Kemmern: Jul. Baehr.
Lemsal: Th. Hansen.
Marienburg: Dr. B. Rau.

Neubad: P. Moltrecht.
Roemershof: M. Rose.
Rufen: Carl Rummert.
Schlock: Rob. Walter.
Salzburg: Dr. R. Rohheit.
Schujen: W. Semel.
Smitten: Paul Tusch.

Schwarzbeckshof: C. v. Gutzelt.
Stockmannshof: Carl Keesner.
Uexküll: B. Knorr.
Wenden: Wilh. Trampedach.
Walk: Karl Schmidt.
Werro: Dr. A. Karp.
Wolmar: Kuno Trey.
Zarinkau: E. Knorr.

Die Bierbrauerei CH. LOVIS

beehrt sich, ihrer geehrten städtischen Kundschaft zur gefälligen Kenntniss zu bringen, dass sie zu ihrer Bequemlichkeit eine

Flaschenbier-Niederlage

in der gr. Stegstrasse Nr. 6, Telephon Nr. 3733 eröffnet

hat, und offerirt aus derselben ihre prima Biere

Pilsener — Märzen — Lagerbier — Klosterbräu (dunkel) — Nonigquass.

Berliner Weissbier

nur in Brauereifüllung, mit Zustellung in's Haus.

Martha Anton, geb. Richter, Corset-Specialistin.

Dresdner Bank

Gegr. 1872. BERLIN W. 56. Gegr. 1872.

Kapital Mark 180,000,000
Reservefonds „ 50,000,000

Niederlassungen:

Altona, Augsburg, Bautzen, Bremen, Bückeburg, Chemnitz, Detmold, Dresden, Emden, Frankfurt a. Main, Freiburg i. B., Fürth, Greiz, Hamburg, Hannover, Heidelberg, London, Lübeck, Mannheim, Meissen, München, Nürnberg, Plauen i. V., Zwickau i. S.

Vermittlung aller bankgeschäftlichen Transaktionen.

An- und Verkauf von Effekten.

Annahme von Depositengeldern zur Verzinsung auf tägliche oder längere Kündigung.

Vermietung eiserner Schrankfächer in den Stahlkammern der Bank.

Uebnahme von Wertpapieren in sichere Aufbewahrung und Verwaltung (offene Depôts).

Die Wertpapiere liegen auf den Namen der Hinterleger, als deren ausschliessliches Eigentum. Nach dem Depôtgesetz haftet die Bank für die sichere Aufbewahrung.

Hotel Sach, Berlin NW.

Dorotheenstr. 78/79.
Post vis-à-vis. Gegr. 1865.
Vornehmes ruhiges Haus.
Parterre-Zimmer, I. u. II. Et.
Soldesto Preise. Die Friedrich-Passage, d. Bahnhof Friedrichstr. gegenüber, führt direkt zu mein. Hause. (Tel. I. 1196). Besitzerin: Frau Betty Schultz

Ella Sossnitzky
Elegante
Damen- u. Kindergarderobe
Weberstr. 9, II.
Tel. 166.

A. Seeberg, Tuckum,

Dampf-Malzfabrik,
empfiehlt folgende Specialitäten:

altbewährten echten Malzkaffee

wegen seiner Güte, vorzüglichem Geschmack und feinem Aroma schon seit Jahren als ein vortrefflicher Ersatz des Bohnenkaffees anerkannt.

Malzextract rein, concentrirt und mit Eisen, vorzügliches diätetisches Mittel gegen Brust- und Halsleiden, Blutarmuth, Bleichsucht etc.

Malzbonbons gegen Husten u. Heiserkeit.

Zu haben in allen Droguen- und Colonialwarenhandlungen.

Möbel- und Pianoforte-Magazin Napoleon Liberis.

Telephon 827. Marienstrasse № 4. Telephon 827.
Beständig fertiges Möbel in allen Stil- und Holzarten.
Grosse Auswahl von Wiener-Möbeln zu Fabrikpreisen.
Oelgemälde in grosser Auswahl.
Pianoforte werden verkauft und vermlethet.

Graue Haare

erhalten eine prachtvolle echte, nicht schmutzende Naturfarbe durch

Tinctur Dominique,

gar. unschädlich. — Preis 1/3 Fl. Rbl. 1.50 und 1/1 Fl. Rbl. 2.50.

Aleinverkauf für Russland

Droguenhandlung Magister N. Schatz,
Riga, Marienstrasse Nr. 9.

Bei Einföndung von 50 Kop. in Briefmarken große Probe gratis.

Natürlicher kaukasischer COGNAC

von D. S. SARADSCHEW, Tiflis,
Einziges Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die goldene Medaille, speciell für Cognac zuerkannt wurde.

ENGROS-LAGER: in St. Petersburg, gr. Stallhofstr. Nr. 17,
C. Wohlbrück & Co.

Kommt 33 Billige Strümpfe.
Kauf Karlstr.

Bei der Inventur zurückgelegte
Schuhwaren
werden zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft.
Herren-Gamaschen von 350 Kop. an — Damen-Stiefel von 3 Rbl. an
Kinder-Schuhe von 80 Kop. an — Kinder-Stiefel von 85 Kop. an bei
F. Seezen, Ralkstrasse № 18.

Die berühmte Wäsche
der Königl. Sächs. und Königl. Rum. Hoflieferanten
Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz.

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinsten Leinenwäsche nicht zu unterscheiden.
Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich.
Für wenige Kopoken pro Stück erhältlich in Riga bei:
S. A. Blechmann & Söhne, W. Goldstein, M. Krohn, Rich. Chomse, Joh. Caesarewitsch, A. Dannemann, Moritz Feitelberg, J. D. Huttner, P. Katzmann, Ludwig Lurie, Nathansohn & Bernheim, J. J. Ossipow, A. N. Putilow, E. Schuppe, G. Schönfeld, Louis Thal, L. N. Woronow und in allen durch Plakate gekennzeichneten Verkaufsstellen.
Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke

Mey & Edlich, Leipzig. sowie die Firma

Man hüte sich vor **Nachahmungen**, welche mit ähnlichen Etiketten und in ähnlichen Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Fabrikbenennungen angeboten werden und fordern beim Kauf ausdrücklich

echte Wäsche von Mey & Edlich.

Beliebtes MODE-PARFUM
CLYMENE



F. Wolff & Sohn
Hoflieferanten
KARLSRUHE
BERLIN WIEN

Zu haben in allen besseren Parfümerie- und Droguen-Geschäften.

Söchst wichtig
ist es, die Quelle der Schönheit zu kennen.

QUELLE DER SCHÖNHEIT



D. HARTMANN'S FLORA-SEIFE.

„Flora“ die neuerfundene Seife ist das einzige Mittel zur Erhaltung von Schönheit, bei Gebrauch von „Flora“ ist Crème überflüssig. Nach 2-3 maligem Gebrauch überzeugt sich ein Jeder selbst von der Wunderfähigkeit dieser Seife. Sommerproben, Bädern u. s. w. verschwinden spurlos.

Nur echt mit der Firma **D. Hartmann,** Wien, Nagelergasse Nr. 19.
Zu haben in allen Droguen- und Parfümerie-Handlungen.
Haupt-Depôt: **Gebrüder Kamarin,** Riga.

Königlich
Niederländische Fabrik



Helmond-Holland.

HELM-CACAO



höchster Eiweissgehalt (21,31%),
vollständig rein, ohne jegliche Beimischung, vielseitig ärztlich empfohlen.
Nur echt mit obestehender Schutzmarke.
Ist in allen besseren Colonial- und Droguenhandlungen zu haben.

Wenden. Deutscher Verein. Wir werden vom Vorstande des Ortsgruppe Wenden des „Deutschen Vereins“ gebeten, darauf aufmerksam zu machen, daß die Zahlungen für die Ortsgruppe Wenden des Deutschen Vereins in Livland, sowohl Mitgliedsbeiträge pro 1907, als auch Zuwendungen für die Ortsgruppe an den Dienstagen, Donnerstagen und Sonnabenden von 11—12 Uhr im Bureau der Ortsgruppe (Progymnasium Wenden) oder per Post unter der Adresse des Herrn M. von Kreusch-Wenden zu leisten sind.

Libau. Delegierten-Versammlung der jüdischen Reichsdumawähler Kurlands. Der am 26. Dez. 1906 in Libau stattgehabte Delegiertentag der jüdischen Dumawähler Kurlands, auf dem, neben dem hiesigen Wahlkomitee, Vertreter der jüdischen Gemeinden Kurlands anwesend waren, kam, der Lib. Ztg. zufolge, zu folgender Resolution:

1. Das Zentralkomitee der jüdischen Dumawähler Kurlands bilde nach wie vor eine progressive, parteilose Korporation.

2. Einer der beiden Dumadeputierten Kurlands muß den jüdischen Wählern überlassen werden.

3. Die jüdischen Wahlmänner dürfen nur für sich einen Kandidaten ihre Stimme abgeben, der in unabweisbarer Form und bedingungslos die Vollberechtigung der Juden Kurlands in seinem politischen Programm aufweist.

4) Die jüdischen Wähler Kurlands, für die politische Gleichberechtigung aller Nationen Kurlands eintretend, fühlen sich eins mit ihren Brüdern im ganzen russischen Reiche, und haben sich gleich ihnen, durch ihr Zentralkomitee, mit dem in St. Petersburg sich befindenden „Verband zur Erlangung der jüdischen Vollberechtigung“, in Verbindung zu setzen und mit diesem in Betreff der Wahlaktive in engster Fühlung zu verbleiben.

Kriegshafen. Im Hafen Kaiser Alexander III. ist, demselben Blatte zufolge, in letzter Zeit eine Reihe von betrieblichen Vorkommnissen zu verzeichnen: Der Oberleutnant des Artillerie-Korps Kusnezow machte seinem Leben durch einen Schuß in die Schläfe ein Ende. — Am 1. Neujahrstage erhängte sich der Schreiber der 17. Flotten-Compagnie. — Am selben Tage machte der Feldscher des Minenkreuzers „Wojewoda“ den Versuch, sich durch Gift zu töten. Durch rechtzeitige ärztliche Hilfe gelang es jedoch, den Vergifteten am Leben zu erhalten.

Estland. Die Agrarfrage vor dem Estländischen Provinzialrat. Mittwoch traten die Mitglieder des Estländischen Provinzialrats zum ersten Male im neuen Jahre zusammen, um die Beschlüsse der Agrarkommission durchzubekunden. Daß das neue Jahr keinen neuen Geist in unseren Volksvertretern wachgerufen hat, ließ sich, wie in der Rev. Ztg. zu lesen, schon in dieser ersten Sitzung mit Bedauern konstatieren.

Das Projekt der Subkommission sieht die Begründung von Agrarkommissionen vor, deren Tätigkeit speziell der Beaufsichtigung des Verkaufs und der Verpachtung des Bauernlandes genötigt ist. Diese Kommissionen, welche die Bauern-Agrarbank in ihrer Arbeit unterstützen, sollen nach dem Vorbilde Innerschwedens bereits vor Einführung der Landchaftsverfassung ins Leben gerufen werden und der Gouverneur hat, wie er mitteilt, bereits die bezüglichen Schritte beim Ministerium des Innern unternommen. Die Bauern sprachen durch Herrn Lubi dem Gouverneur ihren Dank für seine Bemühungen aus, während die ritterschaftlichen Vertreter zuerst einige Daten über die Zusammenfassung und die Kompetenz dieser Kommissionen zu erfahren wünschten, bevor sie prinzipiell für ihre Einführung stimmten. Nachdem die Frage prinzipiell in positivem Sinn entschieden worden war, wurde das Projekt der Subkommission durchberaten. Es soll eine Gubernementskommission mit Hinzuziehung der Regierungsbeamten als Appellationsinstanz und in jedem Kreise eine Kommission, die nur aus gewählten Vertretern der Bevölkerung besteht, begründet werden. Von der Schaffung von Gemeindefunktionen wurde abgesehen, doch soll jede Gemeinde je einen Groß- und einen Kleingrundbesitzer als sachverständige Vertreter wählen.

Die Kreiscommission soll bestehen aus 2 Vertretern des Großgrundbesitzes, 1 Kleingrundbesitzer, 1 landlosen Bauern und 3 Vertretern der Landchaft. Nach Ablehnung aller Anträge des Großgrundbesitzes und der Bauernschaft, wurde der Antrag der Subkommission angenommen.

Da die Kommissionen schon vor der Landchaftsverfassung eingeführt werden sollen, so schlug die Kommission vor, bis dahin an die Stelle der drei Landchaften den Bauerkommissar, den Friedensrichter und den Steuerinspektor des Kreises zu setzen. Während die Beschlüsse der Kommissionen in unschriftlichem Verfahren definitive sind, unterliegen alle in die Privatverhältnisse eingreifenden Beschlüsse der Appellation an die Gubernementskommission, in der neben den Landchaftsvertretern 6 Beamte sitzen.

Der Kreiscommission liegt die Parzellierung des von der Bauernagrarbank gekauften Landes vor, doch ist die Bank an ihre Beschlüsse nicht gebunden. Die Kommission hat die Fälle zu bezeichnen, in denen von dem gesetzlich für das Bauerland bestimmten Maximum und Minimum abgegangen werden kann.

Besonders lebhaft wurde die Debatte über die Tätigkeit der Kommissionen bei der Regulierung der Pachtverhältnisse.

Beschlossen wurde zunächst, daß die Kommission in der Eigenschaft als Schiedsgericht, d. h. auf Grund einer Anrufung durch beide Parteien, Streitigkeiten auf Grund der Interpretation des Pachtvertrages entscheiden solle.

Zum zweiten sollte vor Abschluß oder Erneuerung des Pachtvertrages der Pachtpreis von der Kommission festgesetzt werden.

Von Seiten der Großgrundbesitzer wurde darauf hingewiesen, daß eine derartige obligatorische Be-

Hotel „Victoria“

Sonnabend, den 6. und Sonntag, den 7. Januar

von 3—7 Uhr Nachmittags und von 8—2 Uhr Nachts

CONCERTE

der Tyroler Alpensänger und des Wiener Damen Concert-Orchesters.

stimmung einen empfindlichen Eingriff in das Privatrecht involviere. Der Grundbesitzer müsse in der Lage sein, den Pächter nach eigenem Ermessen zu wählen und ein Mehrangebot von Seiten eines Dritten zu akzeptieren. Von den Bauern wurden scharfe Anklagen gegen das gegenwärtige Pachtssystem erhoben. Herr Kofka erzählte von einem Grundbesitzer, der einen ihm unsympathischen Pächter von 18 auf 150 Rbl. gestiegen hätte, obgleich schon der erste Preis zu hoch gegriffen gewesen sei. Ihm wurde erwidert, daß der Pächter in solchem Falle ja weggehen könne und sich das Dreifache der Steigerungsdifferenz, also an 400 Rbl. auszahlen lassen könne. Herr Kofka erwidert: Ja, aber der Pächter hat 3000 Rbl. für Baulichkeiten hineingesteckt. Ihm wird erwidert, daß er auch dieses Geld verlangen könne, wenn er die Aufwendung mit Genehmigung des Gutsbesizers gemacht habe. Darauf weist Herr Kofka nichts mehr zu erwidern.

Estland. Keine registrierten Parteien in Estland. Wie die Sömmen hören, hat der Estländische Gouverneur die Stadterverwallung davon benachrichtigt, daß es in Estland keine registrierten Parteien gebe. Es dürfe also keine Partei ihre Anhänger mit fertigen Wahlzetteln versorgen.

Estland. Rückgabe der eingelieferten Waffen. Seit der Aufhebung des Postens eines temporären Estländischen Generalgouverneurs hat die Retourierung der seinerzeit auf dem Lande konfiszierten Waffen eingestellt werden müssen. Nunmehr hat, wie die Revalischen Zeitungen mitteilen, der temporäre Baltische Generalgouverneur die Herausgabe der Waffen dem Gouverneur und den Militärattachés nach gegenseitigem Uebereinkommen übertragen, und die Interessenten haben ihre Bittschriften, mit Beifügung eines von der örtlichen Polizei ausgestellten Erlaubnisbescheins zum Tragen von Waffen und der schriftlichen Bestätigung, daß ihnen tatsächlich Waffen konfisziert worden sind, an den Estländischen Gouverneur einzureichen. Für die Beschädigung und den Verlust der Waffen zahlt die Krone keinerlei Entschädigung.

Petersburg. Die Presse. Wed. beschwerten sich, daß ihrem Jaroslawschen Spezialkorrespondenten ein Telegramm über das Thema: Die wachsthaft russischen Leute und die Judenprogroms, einfach von der Zensur konfisziert worden sei, mit dem Vermerk: „Abdruck verboten.“ — In Kiew ist die Zeitung Kiewskaja Njesch wegen ihrer schädlichen Richtung unterdrückt worden. In Simbirsk ist der Redakteur der Simbirskaja Westi Müller vom Appellhof unter Verhaftung gestellt worden, in Grundbuche des Art. 128 des Strafgesetzbuches.

Petersburg. Marine-Reformen. Wir brachten in unserer vorgelieferten Nummer eine Privatbesprechung aus St. Petersburg, welche Reformen im Marineministerium ankündigte, wobei dem ehemaligen Statthalter im Fernen Osten, Alexejew, ein entscheidender Einfluß eingeräumt werden sollte.

Nicht ohne Interesse ist nun die Stellung, welche die Rev. Ztg. die doch den Regierungskreisen nahe steht, speziell diesem letzteren Admirale gegenüber einnimmt. Das Blatt schreibt: „Die Gerüchte über die Reorganisation des Marineministeriums bestätigen sich, jedoch mit der Einschränkung, daß die vorgemerkte fundamentale Reorganisation dieses Ressorts nicht in nächster Zeit vorgenommen werden soll, sondern auf einige Zeit zurückgestellt wird. Die Meinungen der Konferenz in dieser Angelegenheit waren geteilt, namentlich in der Frage der Einführung eines besonderen Generalstabes etc., nach Analogie des Kriegsministeriums. Die Verwirklichung einiger Teile des vorliegenden Projekts würde den Fortgang einiger an der Spitze des Marinerefforts stehender Personen nach sich ziehen. Wie es heißt, soll die führende Rolle in Marinefragen dem früheren Statthalter im Fernen Osten, Alexejew, übertragen werden, unter dessen Leitung unserer Flotte ja der erste vernichtende Schlag verkehrt worden ist.“

Petersburg. Ein italienischer Journalist verhaftet? Ausländische Blätter bringen folgende Notiz: Der italienische Journalist Cassy wird seit längerem vermisst. Man fürchtet, daß er als politisch verdächtig von der russischen Polizei verhaftet ist. Die italienische Botschaft unternahm Schritte bei der russischen Regierung.

Petersburg. Auf der Suche nach den 400,000 Rbl., welche beim Ueberfall im Jonarny Peresulf geraubt wurden. Bekanntlich ist die bei jenem frechen Ueberfalle geraubte gewaltige Summe Kronsgeldes bisher noch nicht gefunden worden. Die Nachforschungen dauern jedoch, wie die Rev. Ztg. berichtet, ununterbrochen fort und sind jetzt 10 Prozent der Gesamtsumme als Befolgung für die Auffindung ausgesetzt worden. Unlängst hat nun die Polizei aus glaubwürdiger Quelle erfahren, daß die Kassetten mit den 400,000 Rbl. garnicht ins Ausland geschafft worden sei, sondern sich in einem leerstehenden Datsche im Vororte Lesnoi in einem bestimmten bezeichneten Hause verborgen befinden. In dem bezeichneten Hause Nr. 1 ist nun eine ständige Hausdurchsuchung vorgenommen worden, wobei die Dielen aufgerissen, die Tapeten abgerissen, die Zwischenwände abgebrochen und jedes Winkelchen durchsucht wurden, jedoch vergeblich. Auch das eingehende Verhör der als Wächter im Hause angestellten Personen, die arrestit worden waren, ergab keinerlei Resultate. Nun ist dazu geschritten worden, auf dem Hof und den an-

liegenden Grundstücken sorgfältige Nachgrabungen zu veranstalten. Der eingetretene Frost hat die Arbeiten zurzeit unterbrochen. Die Nachgrabungen auf dem von starken Wachen inzwischen bewachten Grundstücke werden bald fortgesetzt werden.

Petersburg. Konfiskation einer Zeitung. Die Pet. Ztg. berichtet: Die am Mittwoch erfolgte Konfiskation der Zeitung Strana letzte die Polizei insofern in einige Verlegenheit, als die auf acht Jahren geladene konfiszierte Tagesausgabe des Blattes in dem für solche Zwecke bestimmten Lokal des Ostischen Stadtteils keinen Platz mehr finden konnte und auch aus den übrigen Stadtteilen, auf bezügliche Anfragen gemeldet wurde, daß es absolut an Raum fehle. Infolgedessen wurde von kompetenter Stelle die Verfügung getroffen, die konfiszierten Blätter zu verbrennen.

Petersburg. Die Vorlesung des Professors Samanski über die „ideellen Aufgaben der Partei der friedlichen Erneuerung“, welche am 2. Januar im Lokale des Vereins für Frauenchutz stattfinden sollte, wurde, dem Herold zufolge, von der Polizei gleich nach Beginn geschlossen.

Eine Gruppe Petersburger Hebräer soll — nach der Russj — sich an den Präsidenten des Ministerkonseils, R. A. Stolypin, mit der telegraphischen Bitte gewandt haben, die Mitteilung der Nowoje Wremja, daß der Mörder des weil. Stadthauptmanns von der Laimig ein Jude war, auf irgend einem offiziellen Wege zu dementieren.

Das Gesetzprojekt der Einkommensteuer, das im Oktober im Ministerkonseil beraten wurde, ist, dem Herold zufolge, in Druck gegeben worden. Es gelangt an die Reichsduma.

Der seinerzeit viel genannte Oberst Riemann ist — wie die Russj hört — nach Petersburg zurückgekehrt und wohnt im Winterpalais, in den an die Appartements R. A. Stolypins grenzenden Gemächern.

Finnland. Nach Nyborgs Whetier soll man in russischen Regierungskreisen zur Frage der Wiederaufstellung finnischer Truppen in irgend welcher Form, eine für Finnland äußerst ungünstige Haltung einnehmen.

Finnland. Der Senat hat den Generalgouverneur um seine dahingehende Vermittelung gebeten, daß es Finnland in Zukunft gestattet werden möchte, an den Handelsvertragsunterhandlungen Rußlands mit fremden Staaten teilzunehmen, insoweit hierbei die Interessen Finnlands berührt werden.

Todz. Todesdrohungen. Die N. Lodz. Ztg. meldet: In der Stadt verlautet, daß Dienstag eine Versammlung von Mitgliedern der Komitees der linken Parteien in unserer Stadt stattgefunden hat. Auf dieser Versammlung soll u. a. auch bekannt gegeben worden sein, daß in letzter Zeit 96 Einwohner der Stadt sogenannte „Todesurteile der Parteien“ erhalten haben. Auf der Sitzung soll nun kategorisch festgestellt worden sein, daß alle diese Todesdrohungen von keiner der Parteien ausgegangen sind, daß sich, im Gegenteil, dunkle Elemente dieses Schredmittels bedienten, um im Trüben zu fischen. Auf der Versammlung soll nun beschloffen worden sein, alles aufzubieten, um solchem Unfug zu steuern und gleichzeitig die Bevölkerung aufzufordern, sich ruhig und friedlich zu verhalten.

Schneider-Ausperrung. Wie das selbe Blatt erzählt, wurden Mittwoch in mehreren hiesigen größeren Schneidewerkstätten die Gefellen gekündigt. Der Kündigungstermin läuft in 14 Tagen ab.

Odesa. Der Sylvestergottesdienst und die „wachtsthaft russischen Leute.“ In der Odesaer Kathedrale hatte der Archierei den Sylvestergottesdienst in diesem Jahre um 9 Uhr abends statt um Mitternacht gelehrt. 150 Mitglieder des russischen Volksverbandes, die davon erfahren, gaben, wie dem Tod. berichtet wird, ihrer Unzufriedenheit darüber Ausdruck und umringten am 31. Dezember um 12 Uhr nachts die Kathedrale, wobei sie von den Kirchenwächtern verlangten, die Kirche soll ihnen geöffnet werden. Als sie einen abschlägigen Bescheid erhielten, begab sich ein Teil der Manifestanten vor den Komit der Kathedralgeistlichkeit und verlangte unter wüsten Schimpfreden, daß der Gottesdienst noch einmal gelehrt werde. Der Obergeistliche der Kathedrale ließ sich jedoch durch die ausgeföhrenen Drohungen nicht schrecken und schenkte den Demonstranten kein Gehör.

Sibirien. Die Japaner haben Sibirien nicht nur mit billigen Waren überschwemmt, sondern beginnen auch den Pelzhandel unter den Jakuten und Tschuktschen an sich zu reißen. Wie das in Irkutsk erscheinende Blatt Sibir mittelt, tauschen die Japaner das kostbare Pelzwerk bei der üdigen Bevölkerung des Nordostens gegen Pulver, schlechte Schießwaffen und billigen Whisky ein. In dieser Lage liegt nichts Sonderbares, denn die russischen Kaufleute haben den Japanern diese Art von Tauschhandel angezeigt. Wenn sie jetzt Lärm darüber schlagen, so liegt darin Konkurrenzfurcht.

Preßstimmen.

Preßübersicht. Die russischen Blätter bringen noch recht oberflächliche Betrachtungen über den temporären Budgetvoranschlag für das Jahr 1907 und die Realisierung des Budgets vom vorigen Jahre. Ueber die Behauptung, daß das vorige Jahr mit einem Defizit abgeschlossen — die Reichs erklärt aber selbst über dessen Höhe noch nicht im Klaren zu sein — und über ein Bedauern, daß der Staat sein Budget immer mehr auf die Einnahmen aus der Trunkfucht der Bevölkerung gründet, kommt auch die oppositionelle Partei nicht hinaus. Die sonstige Ausbeute der spärlich

erschienenen russischen Blätter — die Moskauer Blätter fehlen gänzlich — ist nicht groß. In der Rev. Ztg. zieht M. Menschikow in einem „Geschäft und Hunger“ überschriebenen Artikel gegen die Juden zu Felde, denen er alle Schuld an allen Dingen zuschiebt, und in der Reichs wird die Entwicklung der radikalen Parteien bis hinunter zu den Sozialrevolutionären im Jahre 1906 in wenig Neues bringender Weise behandelt. Mehr Beachtung verdient ein in der Slowo erscheinender, „Kadett“ unterschriebener Artikel. In ihm wird vom Verfasser die Frage „Wen man wählen solle“ aufgeworfen und dabei unter anderem folgende Kritik an den Kadetten geübt:

„Die Frage, der Stellung der Kadetten zu den politischen Morden muß als Achillesferse der Partei bezeichnet werden. Der Fehler Mitjufows und der übrigen Führer der Partei, die die revolutionäre Stimmung des Volkes überschätzt und die sich zu sehr vor dem Boykott der Linken gefürchtet haben, ist so klar, daß es unverständlich erscheint, warum sie jetzt nicht offen die politischen Morde verurteilen.“ ... Gemüß des Blutes — das ist der Ruf, der meiner Ansicht nach — der Schreiber ist Grufinier — alle Bürger vereinigen könnte, daher erscheint ihm auch die Schwendung des Parteiblattes Reichs zu den linken Parteien, solange unter ihnen noch anarchistische Ideen herrschen — ein grober Fehler. Sollten wirklich die Führer der Kadettenpartei dieses nicht einsehen und wieder, wie das letzte Mal, die falsche Taktik einschlagen?

Trotz dieser sehr zeitgemäßen Bemerkungen ist es aber jetzt doch so gut wie gewiß, daß die Kadetten in Petersburg mit der äußersten Linken zusammengelassen werden.

Ausland.

Riga, den 5. (18.) Januar.

Der kommende Mann.

Man schreibt uns aus Berlin:

E. G. — Jedes Regime hat seine besonderen Typen und so ist die spezifische Erscheinung des in Preußen herrschenden Kurzes der kommende Mann. Der kommende Mann ist ein Toggengburg, sein Motto: Ich kann warten. Aber die politischen Toggengburgs sind nicht so selten wie die erotischen. Ich kenne, trotzdem ich als Eremit lebe, persönlich ihrer drei und vom Hörensagen noch ein halbes Duzend. Da ist ein kommandierender General, der mit Mollke Wehlichkeit hat, insofern er den Orient aus eigener Anschauung kennt und sich literarisch betätigt. Er wird von seinen Freunden wegen seiner festlichen Vornehmheit empfohlen, die dem Monarchen imponieren soll, — ein Ziel, aufs Unmögliche zu wünschen, das aber befänglich nicht ganz leicht zu erreichen ist. Da ist ein Mann, der an unbegrenzte Möglichkeiten glaubt und der jedenfalls das Zeug dazu hätte, unsere Handelspolitik in neue Bahnen zu instruieren. Da ist ein ehemaliger Rechtsanwält, der in zwei Dudesstaaten regieren gelernt hat. Da ist ein Hofmarschall, der sich aus engem Provinzbezirk ins Weite sehnt. Kurz, es mimmet von kommenden Männern. Die Aermsten führen ein überaus beschwerliches Leben, weil sie täglich aufs Neue die Rätselfrage hin und her wenden müssen: Ist es besser, genannt zu werden oder ist es besser, nicht genannt zu werden? Wird der kommende Mann nicht genannt, so ist es möglich, daß er ihn verfehlt; wird er genannt, so ist es wahrscheinlich, daß er ihn nicht kommen läßt. Mit jedem neuen Morgen erwacht auch diese Sorge aufs Neue. Der kommende Mann hat einen Kreis von Klienten — im römischen Sinne — um sich. Sie fiebern mit ihm dem großen Augenblick entgegen: der Eine hofft auf ein Reichthum, der Zweite auf ein Präsentchen, der Dritte auf „Informationen“. Denn die Mehrzahl dieser Trabanten gehört der Tagespresse an, und aus dieser Tatsache erwächst den kommenden Männern eine weitere Damoklesqual. Die Journalisten sind notwendig, um ins Volk den Samen der Erkenntnis zu streuen, daß Herr Schulze der providenzielle Mann ist und um nachzuweisen, daß die Herren Müller und Meier, die anderen kommenden Männer, Diodoten sind. Aber die Preßgefellen verstehen ihr Meier nicht, bilden sich ein, mit kritischer Begeisterung sei alles getan und der kommende Mann schwebt in der steten Angst, daß sie ihn durch einen plumpen Lobeshymnus unmöglich machen. Und es handelt sich doch garnicht darum, Herrn Schulze zu preisen, das Wichtige ist, die Herren Müller und Meier zu verfeihen. Denn je kleiner die Liste wird, die ER sich angelegt hat, destomehr steigen Schulzes Chancen.

Aber im Leben des kommenden Mannes giebt es auch Weisheitsstunden; zu ihnen gehören die Diners en petit comit, bei welchen nach dem ersten Neufund die Beute verteilt wird; jeder der Getreuen erfährt alles, was sein Herz begehrt und die Segner werden proskribiert. Ein anregendes Gesellschaftsspiel, das keinen Schaden anrichtet. Der Kanzler wird wöchentlich mindestens sechsmal in irgend einem vertrauten Zirkel geführt. Natürlich kennt er die Präsentenden alle und schiebt bald diesem, bald jenem ein Geduldsplättchen zu. Und die Geheimräte lassen dann und wann einen Wink fallen: „Wer immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen.“ In dessen niemals fand man den Namen eines kommenden Mannes unter den Begünstigten, die zu den kleinen Dinners geladen werden, welche Er mit seiner Gegenwart beehrt. Begegnungen sind gefährlich, denn Er fängt schnell Feuer. Charakteristisch ist es, daß die kommenden Männer sämtlich Duffider sind und nicht nur den verchiedensten Verreisen, sondern auch ganz divergierenden Richtungen angehören. Der Eine ist konservativ, der Andere nationalliberal, der Dritte sogar freisinnig, aber jeder glaubt, daß demnächtig Sein Blick huldvoll desigrierend auf ihm ruhen werde. Und alle haben recht ... weiß man's denn? Doch erklären alle,

daß in „dieser Regierung“ keine Stelle sei, an der sie wirken könnten, und sind nur dann zu dem patriotischen Opfer „bereit“, wenn die Pflicht die Wilhelmstraße, prüfen mit nachdenklichem Blick Höhe und Breite der Fenster des Ministerhotels und wählen schon im Geiste das Gardinenmuster. In solchem Hoffen und Harren schließt Tag um Tag dahin. Die kommenden Männer eignen sich inzwischen eine universelle Bildung an, denn da sie ja nicht wissen, auf welchen Posten „der erfahrene Kenner, in Menschenseelen, seinen Stoff geübt“, sie placieren wird, so suchen sie sich möglichst allseitig zu informieren. Ich glaube, daß es der harmonischen Auszubildung dieser Herren sehr zu statten kommt, ein Paar Jährchen Sprungbereit zu sein, nur ruiniert das Hangen und Bängen in schwebender Pein die Nerven und für junge Ärzte, die wirklich up to date sind, empfiehlt es sich als Spezialität, das Studium des kommenden Mannes zu wählen.

Die Existenz der vielen kommenden Männer erklärt die Kräftegerichte, die uns so oft beunruhigen. Wenn Er immer wieder hört, Er werde den Kanzler demnächst entlassen, dann entläßt Er ihn vielleicht wirklich. Freilich kann dieser psychologische Kalkül sich als durchaus irrig erweisen und gerade eine Stabilität erzeugen, die dem Interesse des kommenden Mannes widerspricht. Jedenfalls kann ein Vakuum an der Spitze der Geschäfte nicht entstehen. Die präsumptiven Staatsretter sind um so arbeitswilliger, als ja Dernburgs breiter Erfolg beweist, daß es nicht übermäßig schwer ist, im heutigen Deutschland populär zu werden.

Die Kolonien und der Weltmarkt.

Aus Berlin wird uns geschrieben:
 * — Man hat in der letzten Zeit viel über Wert und Unwert der Kolonien gesprochen. Der neue Kolonialdirektor Dernburg hat Berechnungen angefertigt über die Rentabilität unserer Schutzgebiete, Berechnungen über das Verhältnis, in welchem das aufgewendete Kapital zu dem Ertrag steht. In diesen Berechnungen aber kann der tatsächliche Nutzen der Kolonien nicht erschöpft werden. Es gibt Möglichkeiten von einer Art, die sich jeder Berechnung entziehen.

Eine der wichtigsten und folgenreichsten Veränderungen der wirtschaftlichen Entwicklung ist die immer wachsende Tendenz zur Monopolisierung einzelner Erwerbszweige. Amerika ist hierin vorangegangen und hat damit seiner Volkswirtschaft ungeheure Gewinne erzielt. Es ist bekannt, wie sehr das Gedeihen der gesamten europäischen Textilindustrie durch das amerikanische Monopol der Baumwolllieferung in Frage gestellt wird. Gewinn und Verlust der englischen und deutschen Baumwollspinnereien sind sehr abhängig von dem Belieben der Baumwollspekulanten der New Yorker Warenbörse. Einfach, weil Amerika in seiner ungeheuren Baumwollproduktion im wesentlichen ohne Konkurrenz dasieht, und infolgedessen Europa die Preise zahlen muß, welche Amerika verlangt. In allen wichtigeren Rohmaterialien zeigen sich ähnliche Bestrebungen. Die Versuche der Standard Oil Company, die Petroleumproduktion der ganzen Welt zu vertrusten, um die Preise ins Ungemessene steigern zu können, sind hinlänglich bekannt. Auf ähnliche Ursachen ist es zurückzuführen, wenn seit dem Befehlen des Kupferingess die Kupferpreise von 40 auf 110 gestiegen sind. Derartige Preissteigerungen sind für das Befinden eines ganzen Landes von hervorragender Wichtigkeit. Jeder einzelne spürt es direkt oder indirekt, wenn die Baumwolle oder das Kupfer im Preise steigt.

Es ist nun ohne weiteres klar, daß ein einzelnes Volk bei der Gestaltung dieser für seine Wirtschaft so wichtigen Preise nur insofern mitzuwirken vermag, als es Anteil hat an der Produktion der betreffenden Artikel. Wir haben in Deutschland keine Kupferminen; wir haben ebensowenig Baumwollfelder. Wenn wir darauf Anspruch erheben, bei der Festsetzung der Preise für Baumwolle und Kupfer ein Wort mit zu reden, so können wir das nur, weil wir in Südwesafrika über Kupferminen verfügen, weil in dem kleinen, für so wertlos erschiedenen Togo gute Baumwolle, wenn auch nicht in allzu reichlichem Maße, wächst. Es ist eine alte Erfahrung, daß das Zustandekommen eines Monopols oft durch eine an und für sich geringe Konkurrenz vermieden wird. Wenn die deutsche Kupferproduktion in Südwesafrika sich entwickelt, so wird weder England noch Amerika um so übertriebene Preise bittieren können. Wenn man diese Art von Möglichkeit der Kolonien auch nicht merkt, so ist sie doch vorhanden und muß bei dem Urteil über den Wert der Kolonien in Betracht gezogen werden.

Deutsches Reich.

Zum Wahlkampf

veröffentlicht der Zentralvorstand der national-liberalen Partei folgenden Aufruf:
 „Die Auflösung des Reichstages stellt unsere Partei vor eine besonders verantwortungsvolle Aufgabe. Als die größte unter den liberalen Parteien sind wir vor allem berufen, das Einvernehmen der Wählerschaft in Stadt und Land herzustellen, damit die künftige Entwicklung der deutschen Interessen daheim und in der Welt von dem Druck befreit werde, den das Machtbegehren des Merkantilismus immer unerträglich geübt hat und daß sie gegen die zerstörenden Umtriebe der Sozialdemokratie sichergestellt bleibe. Wir sind bereit, mit aller Entschlossenheit in den Wahlkampf einzutreten. Der Preis ist großer Mühe wert. Wir hegen auch die feste Zuversicht, von der Kampfesfreude der weitesten Kreise getragen zu werden und mit einer vermehrten Zahl unserer Mandate aus den Wahlen hervorzugehen. Dazu bedürfen wir aber sehr großer Mittel, um unsere Freunde im Lande in den Wahlkampf energisch unterstützen zu können. Wir zweifeln nicht an der großen Opferwilligkeit unserer Freunde

und Gönner. Sie werden den Ernst der Lage und die große Verantwortung, die wir alle vor der Zukunft tragen, voll erfassen und schnell in besonderer Weise dazu beitragen, daß wir der erforderlichen Geldmittel nicht entbehren, um den heute bereits an uns heranrückenden Anforderungen gerecht werden zu können. Wir bitten die Freunde unserer Partei, jeder nach seinen Kräften einen Beitrag zum Zentralwahlfonds an das Zentralbureau der national-liberalen Partei Berlin W., Schellingstraße 9, einzusenden zu wollen. Doppelt gibt, wer schnell gibt. Der Zentralvorstand der national-liberalen Partei. Wasser mann, erster Vorsitzender. Dr. Friedberg, zweiter Vorsitzender.“

Kanzelmisbrauch im Wahlkampf.

In einer am vorigen Sonntag in Köln abgehaltenen Zentrumsversammlung führte Dr. Spahn nach der 3. Jtg. über die Tätigkeit der Geistlichkeit im Wahlkampfe folgendes aus:
 „Wir wollen keinen Misbrauch, aber wir wollen sie in dem Gebrauche ihres geistlichen Amtes in dem Wahlkampf nicht hindern. Die Belehrung durch den Geistlichen über die Wahlfrage ist nicht nur ein Recht, sondern unter Umständen auch eine schwere religiöse Pflicht. Der Geistliche muß der Nothelfer in jeder Lebenslage sein, also auch in der Wahlfrage.“

Die Äußerungen Spahns über die Wahlstätigkeit der Geistlichen sind äußerst charakteristisch. Das Zentrum wehrt sich sonst immer gegen die Behauptungen, daß es eine konfessionelle Partei sei. Und nun erhebt der Zentrumsführer es förmlich zu einer Pflicht der katholischen Geistlichen, für die Wahlen im Zentrumssinne tätig zu sein.

Ein starkes Stück.

Unter dieser Ueberschrift schreibt die Köln. Jtg.: „Der Präsident des preussischen Abgeordnetenhauses und jetzige konservative Reichstagskandidat Jordan v. Kröcher hat in diesen Tagen noch seinen Wählern im Kreise Sahwedel-Gardelagen auseinandergesetzt, daß seine Wahl in den Reichstag schon deshalb empfehlenswert sei, weil er als Präsident des preussischen Abgeordnetenhauses sehr wohl in der Lage sei, der Regierung Schwierigkeiten zu machen; er brauche es beispielsweise nur abzulehnen, Beratungsgegenstände, die den Ministern gerade wichtig wären, an den von der Regierung gewünschten Tagen auf die Tagesordnung zu setzen. Damit habe er Mittel in der Hand, wie überhaupt durch seine persönlichen Beziehungen zu den Ministern, die Wünsche seiner Wähler, so z. B. in Bezug auf Bahnbauten usw., durchzubringen. Bedauerlicherweise ist die Wahl des Präsidiums des Abgeordnetenhauses schon vollzogen. Wäre diese Äußerung des Herrn v. Kröcher schon damals bekannt gewesen, so hätte die konservative Partei wohl nicht die Stirn gehabt, ihn dem preussischen Abgeordnetenhause wieder als Ersten Präsidenten zu präsentieren, sicher wären ihm die Stimmen der liberalen Parteien nicht zugefallen.“

Verschiedene Nachrichten.

* — Vom Kolonialdirektor Dernburg, der vom nationalen Verein in Altona als Kandidat gegen den Kandidaten der vereinigten Freisinnigen und Nationalliberalen Rechtsanwalt Löwenthal aufgestellt worden ist, traf folgendes Telegramm ein: Habe zu meiner Aufstellung als Kandidat in Ihrem Wahlkreise keine Ermächtigung erteilt. Diese erfolgte ohne mein Wissen und auch ohne meinen Willen. Dernburg.

* — Aus Gnesen wird von vorgestern gemeldet: Heute fand im hiesigen erzbischöflichen Palais die Vorschlagswahl für die Besetzung des erzbischöflichen Stuhles Posen-Gnesen statt. An ihr beteiligten sich 20 Domherren. Wie verlautet, werden der Regierung 6 Kandidaten vorgeschlagen werden, an erster Stelle Weihbischof Dr. Krowitz-Posen, Domherr Klose-Gnesen und Domherr Jedzintz-Posen.

Oesterreich-Ungarn.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus

führte vorgestern, bei der Generaldebatte über das Unterrichtsbudget, der Unterrichtsminister Apponyi aus, das Unterrichtsbudget sei gegen das Vorjahr um 20 Millionen Kronen erhöht. Auf die Verbesserung der Lehrergehälter entfallen sechs Millionen. Gegenüber der Behauptung, daß die obligatorische Einjährigkeit in den Schulen mit rumänischer und deutscher Unterrichtssprache das Ergebnis des Unterrichts gefährde und daß diese Anordnung ein Akt der Tyrannei sei, sagte Apponyi, der Unterrichtsminister würde sich gegen die Interessen des Staates und auch an den Interessen fremdsprachlicher Völkern veründigen, wenn er sie der Möglichkeit berauben würde, neben der Muttersprache ungarisch zu lernen, weil dies ihren Ausschluß von der Teilnahme an dem Staatsleben, in dem die ungarische Sprache dominiert, bedeuten würde. (Lebhafte Beifall). Sein Ausspruch „Der Ungar ist Herr in diesem Lande“ enthalte keine Spitze gegen andere Nationalitäten, da an der Herrschaft des Ungarntums jeder Angehörige irgend welcher Nation teilnehmen könne, der sich ohne Verletzung seines Volkstums rücksichtslos dem ungarischen Staate anschließe. (Lebhafte Beifall).

Frankreich.

Die Bischofskonferenz

beschäftigte sich am Dienstag dieser Woche, wie jetzt aus Paris des Weiteren gemeldet wird, mit der Frage, ob es nicht mit der Enzyklika des Papstes vereinbar sei, den Gottesdienst dauernd dem allgemeinen Versammlungsgesetz anzupassen. Die letzte Enzyklika hatte diese Möglichkeit nur deshalb ausgeschlossen, weil nach Verfügungen der Regierung die Geistlichen zwar in den Kirchen gebüdet werden sollten, aber keine Hausrechte ausüben dürfen. Mehrere Redner betonten in der heutigen Versammlung, daß die Ver-

fügungen der Regierung nur die Bedeutung von Uebergangs-Bestimmungen besäßen, sobald dagegen die Geistlichen die Formalitäten erfüllen, ihnen die Regierung weiterhin das Verfügungsrecht über die Kirchen und ihr Mobiliar nicht mehr beschränken. Die Anpassung an das allgemeine Recht würde noch erleichtert, wenn, was zu erwarten sei, die Angehörigen für die öffentlichen Versammlungen überhaupt abgeschafft werde. Die Versammlung der Bischöfe erwies sich in ihrer großen Mehrheit bereit, auf diese Regelung der Schwierigkeiten einzugehen, beschloß jedoch, vom Vatikan zunächst auf telegraphischem Wege Instruktionen zu erbitten, um zu verhindern, daß sie desavouiert werden. Der Bischofskongreß dürfte sich infolge dieser Korrespondenz noch bis mindestens Freitag hinziehen.

Von vorgestern wird aus Paris gemeldet: Ein Geheimbefehl des Papstes verbietet, wie es heißt, der Bischofskonferenz, die neuen französischen Kirchengesetze überhaupt zu erörtern, da sie für die Kirche nicht vorhanden seien. Infolgedessen werden die Verhandlungen der Bischöfe sich auf die Frage der Anführung der Geldmittel zur Bestreitung der Kultuskosten beschränken. Wahrscheinlich wird die Schaffung einer allgemeinen Kirchenkasse beschlossen werden.

Großbritannien.

Der Kanaltunnel.

Der Streit, ob eine militärische Frage durch die in militärischen Angelegenheiten zuständigen Behörden oder durch einen Mehrheitsbeschluß des Parlaments entschieden werden soll, wird auch in England demnächst akut werden. Den Bau eines unterirdischen Kanaltunnels zum Zwecke einer festen Verbindung zwischen England und Frankreich haben, wie gemeldet, der Ausschuss für die Reichsverteidigung und der oberste Heeresrat in England übereinstimmend, und zwar mit Rücksicht auf die Möglichkeit einer Gefährdung der nationalen Sicherheit, abgelehnt. Die liberale Mehrheit des Parlaments aber denkt nicht daran, einen Plan fallen zu lassen, der durch seine Verwirklichung das Werk der englisch-französischen Annäherung krönen und den Parlamentariern, die den Anschluß Englands an das kontinental-europäische Eisenbahnnetz zustande gebracht haben, ein ewiges Andenken in der Geschichte der Menschheit sichern soll. In Form einer Vorlage wird der Antrag auf Zuangriffnahme des Kanaltunnels bezw. auf Gewährung der Konfession an die englische Gruppe der Bau-gesellschaft in der nächsten Session wiederkehren. Seine Annahme durch das Unterhaus dürfte sicher sein, da außer der großen Mehrheit der Liberalen auch zahlreiche konservative und irische Abgeordnete ihre Zustimmung zu dem Projekt bereits erklärt haben. Die Meinung des Kabinetts ist geteilt, jedoch überwiegend dem Unternehmen günstig gestimmt. Ein neuer Konflikt muß sich also einstellen, wenn das Unterhaus mit überwältigender Mehrheit die Ausführung eines Verkehrsunternehmens fordert, das die zuständigen militärischen Stellen aus Gründen der Landes-sicherheit mit aller Entschiedenheit ablehnen ver-mögen. Bleibt es bei diesem Votum, so ist ein neuer Konflikt geschaffen, der ebenso wie der Streit zwischen Oberhaus und Unterhaus in Sachen des Schulgesetzes zum Austrag drängt.

Der Herzog von Connaught.

der Bruder des Königs Edward, hat nach einer Londoner Mitteilung, seine Rundreise zur Besichtigung einer Anzahl von Heeresstationen auf der anderen Hemisphäre angetreten. Der Herzog hat im vorigen Jahre Südafrika besichtigt und schickt sich an, in diesem Jahre die Verhältnisse in den entferntesten Garnisonen des Reiches zu prüfen. In sein jetziges Programm sind Besuche von Hongkong, Singapore und Colombo aufgenommen worden. Der Herzog ist ein routinierter Welt-reisender, er kennt außer Afrika und den Stationen im Mittelmeer bereits Indien und andere asiatische Klage aus eigenem Studium. Er wird auf der Reise von seiner Gemahlin und von der Prinzessin Patricia begleitet. In seinem Gefolge befindet sich der Chef des Stabes der Generalinspektion, General Maxwell. Auf der Rückfahrt sollen nichtoffizielle Besuche in Rangoon und Kalkutta stattfinden.

Eine Verfassung für Indien?

Großes Aufsehen sowohl in England wie auch in Indien ruft ein Leitartikel der in Kalkutta erscheinenden Zeitung „Englishman“ hervor, welcher die Ueberschrift trägt: „Was wird kommen?“ und in klaren und düren Worten ausführt, daß es mit der gegenwärtigen Verwaltungsform in Indien nicht mehr so fortgehe. Perien sowohl wie Japan hätten bereits eine Verfassung und eine Volksvertretung erhalten und Indien nicht, trotzdem siehe dieses Land doch auf einer ebenso hohen Kulturstufe wie jene beiden Länder. In Kreisen von Weisen, die in Indien leben und, sofern sie nicht dem Beamtentum angehören, es bitter empfinden, daß sie bei der Verwaltung des Landes kein Wort mitzupredien haben, siehe man sehr auf Seiten der Mehrheit des indischen Kongresses, und die dort vertretenen Auffassungen würden in sehr hoch stehenden Kreisen, die doch schließlich nicht so ganz ohne Einfluß seien, wenn es darauf ankomme, energische Vertreter finden. Es sei daher eine gefährliche Politik, alle die Forderungen dieser Leute einfach zu mißachten oder für unmöglich zu erklären. Dieser Artikel erhält übrigens darum noch eine besondere Bedeutung, weil das Blatt bisher immer mit aller Entschiedenheit für die Regierung und gegen den indischen Kongreß aufgetreten ist.

Vermischtes.

— **Verschiedene Mitteilungen.** Paris, 15. Januar. In der medizinischen Akademie zu Paris besprach Charles Monod vor den deutschen Antituberkulosefachmännern Hoffa, von Hüllen und

Sonnenburg das Serum Marmoret. Er gab einen Ueberblick über die mit dem Serum gemachten Erfahrungen und teilte mit, daß bisher 39 Versuche mißglückt, aber 590 günstig verlaufen seien. — **Stettin**, 13. Januar. Wie weit die künbische Wut, über alles Mögliche zu werten, ausartet, zeigt ein wirklich haarsträubender Vorgang, über den Folgendes berichtet wird: In Großwahlen beging der 25jährige Händlersohn Winkler infolge einer Wette Selbstmord, indem er sich vor den Augen eines Freundes aus einem mit Wasser geladenen Gewehr in den Mund schoß. Der Kopf wurde geradezu in Fetzen gerissen. — **Wien**, 15. Januar. Eine förmliche Selbstmord-epidemie ist hier ausgebrochen. Seit dem 1. Januar sind 68 teils verurteilte, teils vollbrachte Selbstmorde zu verzeichnen. — **Lübeck**, 15. Januar. Zur Ermordung des Bankdirektors Stiller auf offener Straße wird weiter gemeldet: Der Direktor der Lübecker Kommerzbank, Stiller, hatte vor etwa zwei Jahren als Pflegerin seiner gemütskranken Frau die 38jährige Betty Schulze aus Salzmehel ins Haus genommen. Diese verfolgte fast von Beginn ihrer Tätigkeit als Pflegerin Herrn Stiller mit Liebesanträgen. Der Direktor ist ein Mann von 62 Jahren. Die geistig offenbar nicht ganz normale Schulze mußte schließlich aus dem Hause entfernt werden. Aber auch dann noch ließ sie nicht nach, Stiller mit ihren Anträgen zu belästigen. Als alles vergeblich blieb, begann sie, ihn mit ihrem Haß zu verfolgen. Bereits vor zwei Monaten machte sie Herrn Stiller vor der Börse eine Szene, wobei sie ihn schwer beschimpfte. Er verlagte die Frau, die verurteilt wurde. Neue Beleidigungen führten zur Wiederholung der Klage. Die Mörderin wurde seitdem bereits polizeilich überwacht. Am Montag lauerte sie ihrem Opfer auf dem Wege zur Bank auf. In der Mühlenstraße, einer der Hauptstraßen Lübecks, stieß sie auf Stiller, der mit Senator Nabe des Weges kam. Sie trat auf den Ahnungslosen zu und schoß ihm eine Kugel durch das linke Auge ins Gehirn. Stiller sank ohne einen Laut zu Boden. Er war sofort tot. Hierauf versuchte die Mörderin die Flucht, doch verfolgte sie Senator Nabe. Nimmehr drehte sie sich kurz herum und schoß sich vor den Augen des Senators eine Kugel in die Brust, die nach etwa 15 Minuten auch ihren Tod herbeiführte. Die Aufregung über die Mordtat ist in Lübeck eine ungeheure. Stiller war einer der besten und angesehensten Bürger Lübecks. Als Vorsitzender der Bürgerchaft und des Bürger-ausschusses genoß er höchste Wertschätzung. Im Jahre 1883 sog er als Mitglied der Fortschrittspartei in den Reichstag. Unter seiner Mitleitung ist die Kommerzbank zu Lübeck zu einem der ersten Bankinstitute geworden.

Ein Torpedo mit großer Schußweite.

Wie aus Newyork gemeldet wird, macht Hudson Maxim die Mitteilung, daß er auf Grund der Erfahrungen, die er in einer langen, jetzt abgeschlossenen Reihe von Experimenten gemacht habe, ein neues Torpedo baue, das nach seiner Ansicht eine Revolution im Seekriege hervorrufen würde. Das neue Geschöß wird im Laufe dieses Jahres fertiggestellt werden. Es soll eine Schußweite haben, die der modernen Riesengeschöße auf Schlachtschiffen gleichkommt. Die Erfindung, an der Maxim acht Jahre gearbeitet hat, ist möglich geworden durch die Verwendung eines sich selbst entzündenden Materials, das „Motorit“ genannt wird und in seiner Zusammensetzung dem rauchlosen Pulver ähnlich ist. Feste Stücke Motorit werden in einen Stahlzylinder eingeschlossen, dessen eines Ende sich zu einer Kammer hin öffnet. Wenn das Torpedo ausgestoßen wird, entzündet sich das Motorit automatisch an dem einen Ende, und durch eine selbsttätige Pumpe wird Wasser in die Kammer gebracht, wo es durch die Flamme des Motorit sofort in Dampf verandelt wird. Durch das Zusammenwirken des Dampfes und der Verbrennungsprodukte wird dann eine Turbinenmaschine getrieben.

Die schwarze Liste der Spieler.

Vor einigen Tagen ging den Polizeibehörden aller größeren Städte und Kurorte, wie die National-Zeitung berichtet, ein lithographiertes Heft zu, das ungefähr tausend Namen enthält, ein interessantes Verzeichnis jener fragwürdigen Existenzen, die teils von Spiele leben, teils als Falsch- und Hazard-spieler bekannt sind. Neben jedem Namen findet sich auch ein Lebenslauf des Trägers, sowie eine Beschreibung der Tricks, die er beim Spiele anzuwenden pflegt. Dieses Verzeichnis soll nicht bloß theoretischen Wert haben und etwa nur Einblick in die Künste der Falschspieler gewähren. Mit dem neuen Index, der der Initiative des Wiener Sicherheitsbureaus seine Entstehung verdankt, soll vielmehr eine internationale polizeiliche Institution geschaffen werden, die es ermöglicht, in energischerer Weise, als es bisher geschehen konnte, dem Treiben der bezeichneten Spieler entgegenzutreten. Der vorliegende Index ist das Werk langjähriger Arbeit. Fast sämtliche Großstädte, London, Berlin, Paris, Petersburg, Budapest usw., haben dem Wiener Sicherheitsbureau Namen raffinierter Spieler mit deren Gewohnheiten und Vorstrafen mitgeteilt und alljährlich soll das Verzeichnis ergänzt werden. Diejenigen, die im Index verzeichnet sind, werden nun, sobald sie in einen Kurort kommen, ausgewiesen werden, und selbst der pompöseste Name oder Titel — auch solche finden sich im Index — wird die Falsch- und gewerbsmäßigen Hazardspieler vor dieser Maßregel nicht schützen. In einer besonderen Klasse sind die reisenden Spieler verzeichnet, das sind jene, die gewisse Bahnstrecken frequenteren, die erste Klasse benötigen und hier Bekanntschaften entziehen, um schließlich die Mitreisenden zum Spiel einzuladen. Erst vor wenigen Wochen erlitten viele Offiziere auf der Eisenbahnstrecke Wien-Brünn-Parubitz große Spielverluste, die schließlich zum Einschreiten der Behörde geführt haben. In der letzten Zeit führten zahlreiche Falsch-

(Fortsetzung auf Seite 9.)



Nähmaschinen
Nähmaschinen
Nähmaschinen

Kompanija Singer

unentbehrlich im Hausgebrauch.
Mustergiltig in der Konstruktion
und Ausführung. — Verkauf nur
in den eigenen Magazinen.



Verkauf von Maschinen mit **wöchentlicher** Abzahlung von 1 Rbl.

Kostenfreier Unterricht im Nähen und in der modernen Kunststickerei.

Man hüte sich vor **Maschinen mit hohem Arm 25 Rbl.** Man hüte sich vor
Nachahmungen! **und Schwingschiffchen von** Nachahmungen!

Magazinschild, ist v.
Finanz-Min., Abt für
Hand. u. Man., bestat.

Fabrikmarke, d. d.
Maschinen vers. sind.

**Riga, Alexander-Boulevard Nr. 1.
Hagensberg, grosse Lagerstrasse Nr. 7a.
Grosse Moskauer Strasse № 104. — Alexander-Strasse № 94.**

St. Petersburger Compagnie „NADESCHA“

Filiale in Riga, Kalkstrasse Nr. 31/33.

Versicherung gegen Feuer von Fabriken,
Häusern,
Waaren, Maschinen und sonstigen Mobilien.

Versicherung von Waaren-Transporten
jeder Art, gleichviel ob die Waaren durch Vermittelung
der Compagnie oder ohne deren Vermittelung
befördert werden, zur See, auf Flüssen, Eisenbahnen
und Chausseen.

Casco-Versicherung von Dampfern und son-
stigen Schiffskörpern, Wag-
gons und Cisternen.

Beförderung und Zustellung v. Waaren
und Sachen jeder Art in ganz Russland und im Aus-
lande. Geräumige, speciell zur Waarenaufbewahrung
errichtete Niederlagen für die eintreffenden Güter.
Ausländische Waarenbeförderung mit Uebernahme
sämtlicher Zollformalitäten. Besondere Vergünstigungen
bei Waggonladungen.

Regelmässiger Dampferverkehr auf der
Wolga,
von Rybinsk bis Astrachan und auf dem Kaspischen
Meere, vermittelt von etwa 50 Personen — und an-
deren Dampfschiffen, ungerechnet die Barken. Um
eine billige, schnelle und directe Beförderung von
Gütern auch auf denjenigen Gewässern zu ermögli-
chen, wo die Compagnie keine eigenen Fahrzeuge
besitzt, hat sie Uebereinkommen mit allen Dampfer-
linien und Eisenbahnen abgeschlossen.

Agenturen der Compagnie befinden sich in fast allen
Städten des Reiches sowie auch in den
Hauptstädten des Auslandes.

Rigaer General-Agentur befindet sich Kalk-
strasse № 31/33.
Haus Potapow, Ecke der kl. Münzstrasse.

Telephon **General-Agent: A. Augsburg.**
№ 619.

Handschuhe aller Art,
Damengürtel,
Spitzen-Handschuhe,
Hosenträger

empfehlen in anerkannter bester **Qualität** zu Fabrikpreisen die

Wiener Handschuh-Fabrik

kleine Schmiede-Strasse Nr. 23,
Ecke der Stegstrasse, genau vis-à-vis der Conditorei Fingerhut.

*Wir bitten, genau auf die
Firma „Wiener“ zu achten.*

Das Drahtwaaren-Geschäft
von **Th. Taube** befindet sich jetzt eine halbe
Treppe hoch. — Scharrenstr. 8.

Eau de Cologne

in **unübertroffener Qualität**
empfiehlt

H. A. Brieger,
Parfümerie.

Fabrik-Magazin: Säulenstr. 10, Kalkstr. 1, Sünderstr. 8.

**Sämtliche
Schulbedarfs-Artikel**

empfehlen zu **Stadtpreisen** die

Papier-, Schreib- und Zeichenmaterialien-Handlung
von **G. Friedrich, Alexanderstr. 13.**



Ein gutes Piano
mit schönem Ton von Weisse ist zu ver-
kaufen im Claviermagazin Weisse, kleine
Schmiedestr. Nr. 2.

Große Auswahl
von Reisekoffern, Koffer-
nägeln, Holzplattenoffen,
Reisekissen, Kleidern,
Schulranzen, Reise-Schul-
Strand- u. Damentaschen,
eig. dauerhaftes Federat,
empfehlen bill. **Jananitz, gr. Königstr. 2.**

Gesellschaft „Euphonia“
Montag, den 8. Januar 1907,
9 Uhr:
Geselliger Abend
im Schützenhause.



Sportverein „Kaiserwald“
Sonntag, den 6. Januar 1907
von 2 bis 5 Uhr:

MUSIK.

Eisberge. Spiele auf dem Eise.
Mitgliedskarten sind vorzuweisen. Gäste
haben ein Fremdgeld von 25 Kop. zu erlegen.
Sonntag, d. 7. Januar 1907, 1/3 Uhr:

Wettfahrt für Schlittschuhsegler.

Deutscher Frauenbund.

Abendunterhaltung

mit nachfolgendem **Tanz**
am 13. Januar
um 8 Uhr vö.
im Saale des Schützenvereins.

Eisfest

am 14. Januar, 5 Uhr nachm., auf
beiden Bahnen des Schützenvereins.
Eintrittskarten für das Saalfest
à 2 Rbl. 10 Kop., für Studierende
1 Rbl., zum Eisfest à 50 Kop. sind
bei den Vereinen abzugeben. Die
Mitglieder der vorderen Schlittschuhbahn
erhalten Biletts zum Eisfest zum Vorzugs-
preise von 40 Kop. Kinder unter neun
Jahren gehen zwei auf ein Bilet.

Im Saale d. Gewerbevereins.

II. Populäres Kammermusik-Konzert

veranstaltet vom
Deutschen Verein
am 21. Januar 1907, um 3 Uhr
nachmittags.

Mitwirkende: das Streichquartett der
Herren **Grevesmühl, Salmonowitsch,**
Piate und v. **Böck**; am Klavier
Frau **Genia Grevesmühl.**

- Programm.
- 1) **Mozart**, Streichquartett Nr. XVII. C-dur.
 - 2) **Boccherini**, Violinconcert E-dur, Satz II und III.
 - 3) a) **Chopin**, Nocturne.
b) **Popper**, Tarantelle, für Violoncello.
 - 4) **Arensky**, Klaviertrio, D moll.
- Billetverkauf** im Bureau des Vereins
(Tobolzenboulevard Nr. 10).
Preise der Plätze: à 1 Rbl.,
à 50 Kop. und à 20 Kop. (einschließlich
Gardebogel und Programmgebühr).
Nichtmitglieder können Bilette am Kon-
zerttage gegen Erlegung des doppelten
Betrages erhalten.



**Singverein
„Gutenberg“**
Vereinslokal:
Schwimmstraße Nr. 27.

Weihnachtsfeier

mit
**Austausch von Surprisen,
Tanz und Amorpost.**
Entrée: Mitglieder und Damen
à 35 Kop., für durch Mitglieder eingeführte
fremde Herren 50 Kop.

Der Vorstand.
NB. Surprisen nicht unter 35 Kop.

Birkus Gebr. Truzzi

im **Birkus Salamonsky,**
Pauluccistrasse.
Freitag, den 5. Januar 1907,
8 Uhr abends:

Crosse Vorstellung humoristischer Clowns.

unter dem Namen **3 Stunden amüsant**
verbrachter Zeit.
In dieser Vorstellung werden größtenteils
komisch-humoristische Nummern des
Birkus-Repertoires zur Ausführung
gelangen.
Großes komisches Ballett-Intermezzo
Zwei Bären,
ausgeführt von sämtlichen Artisten und
dem Corps de Ballet.

Sonabend, den 6. Januar, und
Sonntag, den 7. Januar 1907:
2 große Fest-Vorstellungen.

Anfang um 3 Uhr nachmittags und
8 Uhr abends. Ein jeder Besucher der
Tagesvorstellung hat das Recht, ein Kind
unter 10 Jahren frei einzuführen.
Birkusdirektor **Enrico W. Truzzi.**

Panorama Internat.
Berliner Filiale.
Gr. Königstr. 33 vis-à-vis Gewerbe-Ver

Rom.

Schwarzhäupter-Saal.
Mittwoch, den 10. Januar 1907,
Abends 8 Uhr:

Klavierabend von Edgar Smolian und Oscar Springfeld.

Zur Ausführung gelangen nur
Compositionen für 2 Klaviere.

- PROGRAMM:
- 1) **Rheinberger**, Sonate für Orgel (es-moll), f. 2 Klar., bearb. von Edgar Smolian.
 - 2) **Brahms**, Variationen über ein Thema v. R. Schumann (Kirchner).
 - 3) **Weingartner**, Die Gefilde der Seligen. Symphon. Dichtung.
 - 4) **Arensky**, Suite op. 15.
 - 5) **Liszt**, Tasso. Symph. Dichtung.
 - 6) **Sinding**, Variationen es-moll.

Concertflügel: **Steinway & Sons** und **Becker**, aus der
Niederlage von **P. Neldner.**

Karten: R. 2,60, 2,10, 1,60, 1,10 bei
P. Neldner.

Schwarzhäupter-Saal
Montag, den 8. Januar 1907
Abends 8 Uhr:

Liederabend Marie Buisson.

Am Klavier: Hr. **Hans Schmidt.**

PROGRAMM:

- I. Drei alt-italienische Arien:
a) **Scarlatti**: O cessate di piangermi.
b) **Pergolesi**: Se tu m'ami.
c) **Loti**: Par dicesti.
- II. **Mozart**: Arie der Susanna aus „Figaros Hochzeit“. Giunse al fin.
- III. Drei Bergerettes a. XVIII. Jht.
a) Je connais un berger discret.
b) Maman, dites moi.
c) Jeunes fille, tes.
- IV. a) **R. Strauss**: Meinem Kinde.
b) **Gregg**: Im Kahn.
c) **M. Reger**: Mein Schätzlein.
- V. **Leo Delibes**: Lakmé: Pourquoi dans les grands bois.
- VI. a) **Dupare**: Chanson triste.
b) **Hahn**: Si mes vers avaient des ailes.
c) **Bergerettes**: Ah, mon berger. Paris est au Roi.

Concertflügel d. Hofpianofortefab.
Steinway & Sons, New-York u. Hamburg a. d. Depot **P. Neldner.**

Karten: Rbl. 3,10, 2,60, 2,10,
1,60, 1,10, sowie Texte à 10 Kop.
P. NELDNER

Stadt-Theater.

Freitag, den 5. Januar 1907,
7 1/2 Uhr. Mittelpreise. Abonnement
A 28. **Unfere Käte. Slavische Braut-**
werbung. Tanzszene in 1 Akt v. Graeb.
Musik von Hertel.

Sonabend, den 6. Januar 1907,
nachm. 2 Uhr. Kleine Preise. Die
sieben Raben. Rom. Zaubermärchen
mit Gesang und Tanz in 4 Akten von
Fehl. Musik von Lenhart.
Abds. 7 1/2 Uhr. Mittelpreise. **Sherlock**
Holmes. Detektivkomödie in 4 Akten
von Ferd. Bonn. Zum Schluss:
Slavische Brautwerbung.

Sonntag, den 7. Januar 1907,
nachm. 2 Uhr. Kleine Preise. Zum
letzten Mal. **Die sieben Raben.**
Abends 7 1/2 Uhr. Große Preise.
Tambäuer.

Richard II.

Bekämpfend schwer, doch nicht besiegend
Des Hofleiters starre Dummheit, weil
zu groß.
Erreicht' ich endlich Cure Burg.
Verloren war das Tor. „Es sei zu spät
Und ungenau sei mein Verlangen“.
Zu große Rücksicht war es — Drum
verzicht' mir den faux pas,
Im Heinrich dem Vierten bin ich wieder da.

Gewerbe-Verein.

Sonabend, den 6. Januar 1907 (Heilige 3 Könige):

Simplicissimus = Abend mit Damen.

Achtung! Durchlaucht **Serenissimus** geruhen mit Gefolge
der Vorstellung beizuwohnen.

Kasseneröffnung 7 Uhr. — Anfang 8 Uhr. — Ende 1 Uhr.
Entrée incl. Wohltätigkeits-Steuer 50 Kop.
Auswärtige Fremde können durch Mitglieder eingeführt werden.
Die Haus- und Vergnügungs-Commission.

Das Damencomité des Livländischen Lehrervereins

veranstaltet am Sonntag, den 6. Januar,
in der Aula der Städtischen Elementarschulen am Tobolzen-
Boulevard Nr. 8, einen

Bazar

zum Besten der Kinder unbemittelter Lehrer. Während des Bazar
Vorträge des Orchesters des Herrn **Adelow**, eines Balalaichenchors
und des gemischten Chores des Vereins, Dirigent Herr **A. Bobkowitz.**

Anfang 1 Uhr mittags, Ende gegen 8 Uhr Abends.
Entrée: für Erwachsene 15 Kop., Kinder 10 Kop.

Verein der Angehörigen des Deutschen Reiches zu Riga.

Zu Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers **Wilhelm II.** ver-
anstaltet der Verein am Sonntag, den 13./26. Januar, um 11 Uhr Vormittags,
in oberen Saale der St. Johannis-Gilde eine

SCHULFEIER,

zu der die Herren Landsleute mit ihren Damen geziemend eingeladen werden. —
In gleicher Veranstaltung finden am Sonntag, den 14./27. Januar
in den Räumen des Schützenvereins folgende Veranstaltungen statt. Um 4 Uhr
Nachmittags:

FESTESSEN

für die Herren Mitglieder nebst deren Damen. — Eintrittskarten zu Rbl. 5,10
sind bei den Herren **B. Ruhnke** sowie **A. Kröpff** bis zum Abend des
12./25. Januar zu lösen. — Abends 8 1/2 Uhr

FEST-COMMERS

für die Herren Landsleute.
Eintrittskarten zu Rbl. 1,10 sind bei den Herren **Jonck & Pollewsky**
sowie Abends an der Kasse zu lösen. —
Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Majorenhoffische Freiwillige Sommer-Feuerwehr.

Sonabend, d. 6. Januar 1907, abends 8 Uhr,
in den Räumen des Schützenvereins

Weihnachtsbaum

mit Austausch von Geschenken, Vorträgen und nachfolgendem
Tanz.

Einlaß ausschließlich gegen Vorweis der Einladungen, welche bei den
Mitgliedern erhältlich sind.

ALCAZAR

Variété-Theater Alexander-Strasse 80.
Heute Freitag d. 5., Sonabend d. 6. u.
Sonntag d. 7. Januar 1907

Neue Debüts

Hervorragendes Programm.
Den 10. Januar a. c.

Abschieds-Benefiz f. R. K. Dobrow.

Letzes Auftreten.

Olympia-Theater

Elisabethstr. 61.
Sonabend, d. 6. u. Sonntag,
d. 7. Januar 1907:
2 gr. Vorstellungen
4 Uhr Nachmittags,
8 Uhr Abends.
Nachmittags halbe Cassepreise.
In beiden Vorstellungen Rittreiten
der gesammten erfolgreichen
Januar-Specialitäten.

10 Weberstraße 10 St. Stephan's Elektro-Biograph

Von Sonntag den 7. Januar bis Sonabend den 13. Januar incl.
Besonderes hochinteressante Programm:
Die Tochter des Glückners von Notre-Dame.

Carneval in Venedig.

Interessante Vorstellung dreifarbiger Pferde u. Hunde. Verbotene Frucht u. Anderes
Jede Woche neues Programm.

spieler in Begleitung von „Damen“, die nach Anknüpfung eines Gesprächs mit mitreisenden Herren bald auch die Frage zu stellen pflegten, ob nicht ein Spiel angenehmer wäre. Auch diese Frauen sind im Index verzeichnet. Schließlich sind im Index der Spieler auch die „Hotelspieler“ angeführt, die sich stets in Begleitung einer Dame, die sie als ihre Gattin ausgeben, befinden. Im Foyer des Hotels werden Bekanntschaften gemacht, bis schließlich die elegante und lebenswürdige Dame eine Anzahl von Herren zum Souper auf ihr Zimmer ladet. Sie macht die Honneurs, bis das Spiel, der eigentliche Zweck der Bekanntschaft, beginnt. Die Gäste verlieren und verlieren, bis sie schließlich über kein Bargeld verfügen und Bons ausstellen, die später in rücksichtslosster Weise eingetrieben werden.

— **Stehend erkranken.** Am 2. Januar wurde in Petersburg von Arbeitern auf dem Eise der Newa die Leiche eines erkrankten Mannes in stehender Stellung gefunden.

— **Ueber einen ungewöhnlich zahmen Fuchs** berichtet St. Hubertus folgendes: Im Mai 1903 wurde Herr E. Siebler in Gorkis durch einen Förster ein Schekel von elf Jungfüchsen, alle in Größe einer halbmondförmigen Kage überbracht. Bald hatten sich für zehn Stück Abnehmer gefunden. Der erste und schwächste, der nebenbei, vermuthlich von einem Schlag über den Rücken auch noch kreuzlahm war, blieb bei Herrn St. Durch mühsame Pflege, an der Frau und Töchter des Herrn St. teilnehmen, erholte sich Klein-Reinecke allmählich. Seine Nahrung bestand anfangs aus Milch, gefochtem Fleisch und Reis. Jetzt ist er Feinschmecker geworden, denn mit Vorliebe nimmt er rohe Eier, Schokolade und Kuchen an. Mit Ueberreife ist er durchaus nicht zufrieden. Lebende Tiere, z. B. Kaninchen, reißt er noch nicht, spielt aber so lange, bis sie verendet sind, und frisst sie dann. Als Mäusefänger bewährt er sich vorzüglich. Allwöchentlich wird er gebadet, doch will ihm, bevor das Wasser nicht völlig den Balg durchdrungen hat, das feuchte Element nicht so recht behagen. Da er vollkommen reinlich ist, so ist sein Aufenthaltsort die Wohnstube, in der er ab und zu an der Kette gehalten wird, meist aber frei umherläuft. Mit Vorliebe liegt er jedoch in der Küche unter dem Kochherd auf einer wollenen Decke. Ein Entlaufen ist nicht zu befürchten, da er ohne Aufsicht sich nur bis vor die Tür begibt und zurückkommt, sobald er etwas Fremdes sieht. Mit Frau St. ging er vor einiger Zeit ohne seine durch die Strafen, an einem Hause, in dem bis vor acht Wochen eine der Töchter des Herrn St. war, zu der er eine besondere Anhänglichkeit hatte, blieb er stehen und begann nach Hundart an der Tür zu kratzen. Neugierst anhänglich und zutraulich ist er den Familienmitgliedern und Hausgenossen gegenüber, Fremden mißtraut er dagegen; groß ist seine Abneigung gegen zweierlei Dutz. Beirrit ein Unbekannter die Wohnung, so kommt es vor, daß er diesem an die Beine fährt und ihn nicht zur Tür hinausläßt. War Herr St. tagsüber abwesend und kehrt Abends erst spät heim, so wagt sich der Fuchs aus Freude vor ihm und springt an ihm hoch, bis er geirrt wird. Kommt ein Hund in die Wohnung, so fängt er mit ihm sofort zu spielen an.

— **Ein Mittagessen mit — Massage.** Kopenhagen, 15. Januar. In Dänemark, dem Lande des schönen billigen Fleisches, der feinsten Butter und Sahne, verzieht man sich aufs Essen vorzüglich, und namentlich die Bewältigung eines fogen „besseren Mittagessens“ ist jedem „gebildeten“ Mitglied der Nation ein unabweisbares Behagen. Inzwischen — die Zahl der Gänge, die zu einem guten Mittagessen gehören, mehrt sich fortgesetzt, und mancher routinierte Mittagsgast mag in dieser Perspektive sein unumgängliches Schicksal ahnen; sagte doch noch neulich ein dänischer Arzt, daß in diesem gelegenen Lande das Essen in höherem Grade als das Trinken den Tod befördere, wobei wir zu bedenken bitten, daß Dänemark in Ver- brauch von Spirituosen immer noch den ersten Platz behauptet. Aber der Gott der Dänen gab ihnen nicht nur feste Oefen, er bescherte ihnen auch einen gewissen Herrn Müller, den nachgerade weltbekanntesten Erfinder des berühmten „Systems“... Was liegt da näher, so schreibt man der Post, als das Essen mit dem „Müllern“ zu verbinden und die Gefahren der Ueberfütterung dadurch abzuschwächen? Ein Anfang ist gemacht. In einem hiesigen wegen seiner guten Küche bekannten Restaurant gab ein Kopenhagener „Lebemann“ drei Freunden aus der Schauspielerwelt ein „Meines gutes Mittagessen“ von zehn oder zwölf Gängen. Drei mythische Sterne auf der Karte deuteten eine Pause in der Vorstellung an, und als man unter aufmunterndem Gesang sich soweit hindurchgeessen hatte, traten zwei kräftige Masseur an den Tisch, um die Verdauungsmuskulatur der Gäste zu bearbeiten... Neu angeregt, ging man wieder ans Werk, und leicht wurde man Herr des Festes. Der Wirt berechnete sich 80 Mk. fürs Auer, so daß das Essen der vier Herren mit Wein und Trinkgelbern rund 500 Mk. ausmachte.

Kokales.

— **Ueber die Allerhöchste Auszeichnung** des Soldaten des Malajarslawischen 116. Infanterie-Regiments Muhammed Jemalino, der, wie wir neulich mitteilen, von Seiner Majestät dem Kaiser für braves Verhalten zum Unteroffizier befördert wurde, hat der Generaladjutant Polwanow in Petersburg den Kommandeur des 116. Malajarslawischen Infanterieregiments in Kenntnis gesetzt. Die Soldaten des Regiments wurden versammelt, und ihnen bei lauten Hurruufen die Beförderung bekannt gemacht. Auch den übrigen in Riga stationierten Truppen wird durch einen Befehl des Garnisonschefs die Allerhöchste Auszeichnung bekannt gegeben.

Jeder Abonnent

der Rigaschen Rundschau hat ein Inzeraten-Guthaben

und zwar von 20 Zeilen bei jährlichem, 10 Zeilen bei halbjährlichem, und 5 Zeilen bei vierteljährlichem Abonnement. Bei Aufgabe von Inzeraten ist die Abonnements-Darstellung vorzulegen.

— **Der Kommandeur des 20. Armeekorps** General-Lieutenant v. Böckmann, verläßt heute Riga und reist an den Ort seiner neuen Amtstätigkeit ab.

Der bisherige Geschäftsführer der Kanzlei des Generalgouverneurs, Jasschenko verließ vorgestern Abend Riga und begab sich an seinen neuen Bestimmungsort. Wie wir hören, soll zu seinem Nachfolger der frühere Typographiespektor Staatsrat R. A. v. Plato designiert sein.

Zum Chef der Nordwestbahnen — unter diesem Namen sind seit dem 1. Januar die Baltische und die Petersburg-Warschauer Bahn vereinigt — ist der frühere Chef der Petersburg-Warschauer Linie, Herr Walujew, ernannt worden.

— **Die Sitzungen des temp. Kriegsgerichts** in Riga zur Verhandlung des Prozesses der Tschuker Revolution sind wegen Erkrankung eines Gerichtsgliedes, bis zum 8. Januar c. vertagt worden und die zu gestern und vorgestern vorgeladenen Zeugen wurden nach Hause entlassen.

Zur Ermordung eines Detektivbeamten, die wir gestern meldeten, geben wir in Nachstehendem einen genaueren Bericht: Gestern morgen gegen 8 Uhr wollte ein auf der Suche nach einem Verbrecher befindliches Polizeiaufgebot in der Tischlerei von A. Bergmann (Inhaber J. Klemm), Kalnezemische Straße Nr. 104, eine Hausdurchsuchung vornehmen. Als ein Teil der Beamten die Werkstätte betreten hatte, wurde der Geduldige — wie es heißt, ein gewisser Petersohn — vom Detektivbeamten Lubudorff entbittet, der mit den Worten: „Da ist er“ auf den Verbrecher hinwies. Dieser zog darauf sofort eine Mauserpistole und gab auf die Beamten 10 Schüsse ab, durch die der Detektivbeamte Lubudorff schwer am Kopf und der Schutzmann Wassiljew am Bein verwundet wurden. Hierauf wurde von den Polizeibeamten gleichfalls geschossen und der Mörder durch einen Streifschuß leicht am Kopfe verwundet. Nach Anlegung eines Verbandes wurden er, sowie die übrigen Arbeiter, etwa 16 Mann, verhaftet und zur Polizei geführt. Auch Militär erschien zur Stelle. Die Werkstätte wurde darauf durchsucht und hierbei illegale Literatur, sowie außer der obigen Mauserpistole 40 Mauserpatronen gefunden. Hierauf wurden noch Hausdurchsuchungen in den Wohnungen mehrerer verdächtiger Arbeiter vorgenommen. Die beiden verwundeten Beamten wurden ins Krankenhaus gebracht, wo der 28 Jahre alte Alfred Lubudorff nach einigen Stunden starb. Im Laufe von knapp 4 Wochen sind also jetzt 3 Beamte der Detektivpolizei ermordet und 3 verwundet worden.

Die Lage der Fabrikarbeiter hat sich, wie man der Rigas Anzeiger schreibt, noch immer nicht geklärt, weil der Fehler noch immer fühlbar ist. Im geheimen seien die sog. „Delegierten“, die Arbeiter-Vertreter, auch jetzt tätig, auf ihren Wink oder ihre geheimen Befehle müßten die Arbeiter nicht nur handeln, sondern auch reden, im geheimen müßte noch hier und da „das Monatsgeld“ für die sozialdemokratische Tätigkeit gezahlt werden. Die „berühmten“ Genossen, die man in jeder Fabrik kennt und die noch immer zum größten Teil unter den Delegierten zu finden sind, betreiben noch immer ihre Propaganda und halten die Feindschaft gegen die Regierung und ihre Institutionen, gegen die „Bourgeoisie“, „Bürokratie“ und andere erdachte „Auswüchse“, „Bedrückter“ aufrecht, und versorgen die Arbeiter mit den bekannnten politischen Literaturvergnügen. Aus manchen Fabriken sind die „Wohlfahrter“ wohl bereits entfernt, trotzdem gibt es aber noch gar viele, die wie ein Verhängnis auf den eheverwerteten Arbeitern laien. Zum Schluß erwähnt der Einsender die ordnungsliebenden Arbeiter, mitgesehen zur Beilegung dieser wahren Bedrückter und Auswüchse der Arbeiterchaft.

— **J. Raubüberfall.** Vorgehens begab sich der Knecht des Annenhöfchens Krug's Dsip Potichow von Riga nach Hause, als er plötzlich auf der Kalnezemischen Landstraße, unweit des Vinkenhöfchens eine Kales-Gesinde von zwei Kerlen überfallen wurde. Sie bedrohten ihn mit Erstickern und raubten ihm einen Beutel mit 15 Abl. 30 Kop. und einige Einkäufe, worauf sie verschwanden.

— **J. Bolderaa.** Am 3. Januar c. hat sich der Soldat P. Janajew bei einer Heuschnee in der Nähe des Spilwekrunes erhängt. Die Ursache des Selbstmordes ist unbekannt.

— **Ein Erinnerungsblatt für die Domgemeinde** ist in Gestalt einer kurzen Flugdrift sieben erschienen und der aufmerksamen Durchsicht seitens der Gemeindeglieder angelegentlich zu empfehlen. Alle Drei der zur Zeit am Dom amtierenden Herren Pastore sind mit Beiträgen beteiligt, denen sich ein Anhang mit statistischen Daten, Anzeigen über den Beginn der Konfirmationslehre, Veranstaltung von Familienabenden etc. und sonstigen Nachrichten für die Gemeindeglieder anschließen. Eine Anzahl nicht nur in der Domkirche vorkommender Mißbräuche erörtert Herr Pastor St. Wir geben den Artikel wieder, um ihn auch außerhalb der Domgemeinde stehenden Kirchengängern

zur Beachtung zu empfehlen. Der Artikel trägt den Titel

„**Heilige Stille**“ und lautet, mit einigen durch den Raum gebotenen Kürzungen, wie folgt: Besuchen wir einen Gottesdienst im Dom etwa. Es ist 10 Uhr morgens. Der Gottesdienst beginnt. Der Pastor beginnt die Liturgie. Doch schweift sein Blick hinein ins Schiff der Kirche, so sieht er leere Bänke vor sich, hier und da sitzen ein paar Gemeindeglieder. Die Türen gehen auf und zu und während der Liturgie gleicht die Kirche einer Wandelhalle: ein jeder sucht sich einen Platz. Daß der Gottesdienst schon längst begonnen, regt niemand auf außer dem Pastor, der die Liturgie in diesem fortwährenden Geräusch und Gewoge schließlich nur für sich selbst zu halten scheint. Nun beginnt das Lied vor der Predigt. Das bunte Leben und Treiben unten im Schiff wird noch intensiver. Jetzt nahen die Abonnenten der festen Plätze. Diejenigen, die keinen festen Platz haben, sind früher gekommen. Durch diese früher Erhaltenen müssen sich die Inhaber der festen Plätze durchdrängen. Ohne Schieben und Stoßen geht's dabei nicht ab. Dazu kommt das in den weiten Räumen besonders hallende Geräusch, welches das Verwalten des Amtes der Schlüssel seitens der Kirchenglieder verursacht. Endlich sind die Türen offen, jetzt drängen noch rasch diejenigen nach, die bisher haben stehen müssen. Endlich, endlich sitzt alles. Doch nein — und nun komme ich zu einem mir neulich von einer Dame geschilderten Erlebnis: — es naht ein Schlüsselgewaltiger ihr mit dem barschen Befehlswort: „Kommen Sie heraus.“ Sie verläßt das Gestühl. „Gehen Sie weiter.“ Sie geht. Mit einem Mal — wahrscheinlich geht sie zu langsam — erhält sie einen aufmunternden Puff in die Seite von dem gestrengen Hüter der Ordnung. Sie verzichtet darnach auf einen Platz. „In den Dom komme ich nicht mehr.“ Dieser Vorfall war der Schluß der Episode.

Der Pastor steht auf der Kanzel. Während der ganzen Predigt aber kann er von seinem erhöhten Standpunkt immer noch eine nicht geringe Zahl von Nachzählern beobachten, die hin und her gehen. Die Predigt ist zu Ende, aber nicht der Gottesdienst. Doch was vor der Predigt zu beobachten war, wiederholt sich. Das „Brausen des Völkermerees“ beginnt von neuem. Genau nach der Uhr kontrolliert, dauert der Gottesdienst nach dem Kanzelakt bis zum Schluß noch ganze 7 Minuten. Doch „time is money“ („Zeit ist Geld“). Also rasch fort. Unter dem Schlagen der Türen, dem Geräusch der Gehenden und dem Hall ihrer Schritte verhallt der Segen in halb geleerter Kirche.

Das Innehaben eines bestimmten Platzes gibt wahrlich kein Recht, zu spät zu kommen. Der Schluß der Predigt berechtigt nicht zum Fortgehen. Das Amen auf der Kanzel ist nicht das Signal zu fluchtartigem Ausbruch. Ueber die entsetzliche Störung durch Zutrittskommen im Theater wird noch ab und zu in den Zeitungen geflagt. Ueber dieselbe Unsitte in der Kirche habe ich Klagen nirgends gelesen.

Es muß sich erreichen lassen, daß die Türen zu den Gestühlen mit dem ersten Orgelson offen stünden für jedermann. Damit wäre viel gewonnen. Den Inhabern der festen Plätze wird ihr Recht genahrt bis zum Beginn des Gottesdienstes — ein Recht auf ständiges Zutrittskommen haben sie nicht, und das in die Gestühle Schließen aller derer, die während des Hauptgottesdienstes auf durch Nichterscheinen der Inhaber freigebliebene Plätze lauern, und die dadurch gewirkte Störung wäre damit auch vermieden, ebenso wie das wieder weichen müssen vom Platz, wenn ein Abonnent sich einmal ganz exzeptionell verspätet hat, und auch über freundschaftliche Küsse der Schlüsselträger hätte sich dann niemand mehr zu beklagen und man könnte ungeärgert, ungeschlagen, ungeschlagen einen Gottesdienst im Dom wieder besuchen.

— **An die Leser des Kirchenblattes** richtet sein gegenwärtiger Herausgeber, Herr Pastor A. Eckhardt folgende Mitteilung:

Der langjährige bisherige Herausgeber unseres Blattes, Oberpastor W. Keller, ist mit Jahres-schluß von der Herausgabe zurückgetreten. Ein herzlich Dank sei ihm für seine freundliche bisherige treue Mithewaltung gesagt, welche die Redaktion des Blattes, die ganz ausschließlich in seinen Händen lag, mit sich brachte. Die Herausgabe des Kirchenblattes habe ich auf Bitten meiner Amtsbrüder übernommen, aber nur unter der Bedingung, daß die Hauptredaktionsarbeit in anderen Händen liege. Herr Pastor Stephan hat freundlichst diese Arbeit als verantwortlicher Redakteur des Rigaschen Kirchenblattes übernommen. Herausgeber und Redakteur hoffen auf freundliches Interesse seitens der Leser und rege Mitarbeit für das Blatt von Seiten der Pastoren.

— **In der Jesuskirche** hielt am Neujahrstage der an die deutsche Jesugemeinde berufene Pastor G. Cleemann seine Präsentationspredigt. Wie das Rig. Kirchenbl. hört, soll Pastor Cleemann auch sofort hievertretend die Bedienung der Gemeinde übernehmen, damit diese nach dem Fortgange Pastor Boelhaus an die Petri-Kirche keine Unterbrechung erfahre.

— **Aus dem Kirchenbericht des Rigaschen Stadt-Propstes** bringt das Rig. Kirchenbl. einen Auszug, auf den hiermit aufmerksam gemacht sei.

— **Neue Kirchofskapelle.** Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß in der Kirchofskapelle sowohl am 6. als auch am 7. Januar kein Gottesdienst stattfindet.

— **Rigauer Gewerbeverein.** Für den morgigen „Simplizissimus-Abend“ zeigt sich starkes Interesse. Die Nachfrage nach reservierten Sitzen war in den letzten Tagen eine sehr rege, doch konnte ihr des intimen Charakters des Abends wegen und um die für diesen Zweck so notwendige frische Stimmung durch gemäßigtes Singen im Bekanntenkreise an Tischen möglichst zu erhöhen, nicht Folge gegeben werden. Auch die Bitte um Aufschluß über den bestmöglichen Titel kann nicht

berücksichtigt werden. Das Publikum würde sich dadurch um die wirkungsvollste Ueberraschung gebracht haben. Die Vorstellung beginnt präzis 8 Uhr abends und endet um 1 Uhr nachts.

— **Im Marien-Diakonissenhause** fällt am 6. Januar der Gottesdienst aus, während am Sonntag, den 7. Januar, um 11 Uhr, wie gewöhnlich, der Gottesdienst stattfinden soll. Mehrfachen Anfragen entsprechend, sei auch noch bemerkt, daß die Gottesdienste im Diakonissenhause jedermann zugänglich sind.

— **Der Verein der Angehörigen des Deutschen Reiches** in Riga veranfaßt zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm II. Sonnabend, den 13. (26.) Januar, um 11 Uhr Vormittags im oberen Saale der St. Johannis-gilde eine Schulfest, an der die Mitglieder des Vereins mit ihren Damen teilnehmen werden. In gleicher Veranlassung findet Montag, den 14. (27.) Januar, um 4 Uhr nachmittags, in den Räumen des Schützengartens ein Festessen für die Mitglieder und ihre Damen statt, an das sich um 1/29 Uhr abends ein Fest-Commerz für die Herren anschließt. Alles Nähere beliebe man dem heutigen Inzeratenteil zu entnehmen.

— **Deutscher Verein.** Populäres Kammermusik-Konzert. Der Vorverkauf der Billette für das 2., auf Sonntag, den 21. Januar, angelegte Kammermusik-Konzert des Deutschen Vereins, findet an jedem Sonntag und Mittwoch von 5 bis 7 Uhr abends im Bureau des Vereins (Toblenboulevard Nr. 10) statt. Am Tage des Konzerts werden Billette nur an der Kasse des Gewerbevereins vertrieben und zwar — gegen Erlegung des doppelten Betrages auch an Nichtmitglieder.

Zur Aufführung sollen gelangen: ein Streichquartett von Mozart in C-dur, ein Klavierkonzert von Arensky, 2 Sätze aus einem Violinkonzert von Viurtempo und zwei kleinere Soli für Cello.

— **Alles Nähere im Inzeratenteil** der hiesigen Zeitungen.

— **Die Nordische Gesellschaft gegenseitigen Kredits** hat am 2. Januar ihre Tätigkeit eröffnet. Das Bureau befindet sich in der Kaufstraße 9.

— **J. Zur Bekämpfung der Tollwut der Hunde.** Der Herr Inländische Gouverneur hat befohlen, daß im Laufe von zwei Wochen, den ganzen Tag über, die Hunde auf den Straßen gefangen werden dürfen, und zwar vom 7. Januar c. ab.

— **Der Spielplan des Stadttheaters** ist für die Zeit vom 6. bis zum 14. Januar, unter Vorbehalt von Aenderungen folgendermaßen entworfen worden: **Sonabend, nachmittags 2 Uhr**, (kleine Preise): „Die sieben Raben“. **Abends 7 1/2 Uhr**, (Mittel-Preise): „Sherlock Holmes“. **„Slawische Brautwerbung“**. **Sonntag, nachmittags 2 Uhr**, (kleine Preise): „Die sieben Raben“. **Abends 7 1/2 Uhr**, (große Preise): „Tannhäuser“. **Montag, 7 1/2 Uhr**, (große Preise): „Die lustige Wittwe“. **Dienstag, 7 1/2 Uhr**, (Mittel-Preise. Ab. B 30): Uraufführungen. **Baltischer Dichter-Abend: „Aranka“**. **„Lebensfreude“**. **Nach dem 9. Thermidor“**. **Mittwoch, 7 1/2 Uhr**, (Mittel-Preise): „Unsere Käte“. **„Slawische Brautwerbung“**. **Donnerstag, 7 1/2 Uhr**, (große Preise. Ab. A 29): „Dethello“ (Oper). **Freitag unbestimmt**. **Sonabend, 7 1/2 Uhr**, (kleine Preise): Zum letzten Mal „Luther“.

— **Stadttheater.** Zum Schluß der „Sherlock Holmes“-Aufführung am Sonnabend Abend wird noch das Ballet „Slawische Brautwerbung“ in Szene gehen. Das Weihnachtsmärchen „Die sieben Raben“ gelangt Sonntag-Nachmittag zum letzten Mal zur Aufführung.

— **Konzert Marie Buison.** Auf den am nächsten Montag im Schwarzhäuptersaale stattfindenden Liederabend des Fräulein Marie Buison sei hiernächst nochmals empfehlend hingewiesen. Wir werden, wie uns das Bureau Meldner schreibt, in Fräulein Buison eine Gesangskünstlerin vornehmer Art kennen und schätzen lernen. Eine echte Vollblut-Französin, ist Fräulein Buison, wie es in den vorstehenden Berichten heißt, eine Künstlerin, die mit unachahmlichem Schick ihre Lieder zu singen weiß. In den Bergereites und Pastourelles gibt der vorzüglich geschulte Sopran des Fr. Buison so entzückende Proben musikalischer Klein Kunst, daß das Publikum in helle Begeisterung versetzt wird. Die Düsselborfer Neuweisen Nachrichten schreiben zum Schluß ihrer Kritik: „Was könnte wohl die Vortragskunst mancher deutschen Sänger und Sängerinnen von der geistvoll belebten Art des Vortrages dieser Französin lernen, die ganz vergessen ließ, wie viele künstlerische Arbeit in den kleinen Säckelchen steckt.“

— **Neue Noten.** „Auf in's Metropol“, diese 2 Jahre hindurch ununterbrochen in Berlin zur Aufführung gelangte Ausstattungs-Neue, deren Inzengierung nur an großen Spezial-Bühnen möglich ist, die durch ihr Berliner Lokal-folorit aber auch nicht gut auf anderen Bühnen verpflanzt werden kann, hat sich doch durch ihre reizende Musik von Ritter Holländer die Welt erobert. Auch bei uns sind einige Nummern daraus populär geworden, wie das Schlußlied. Wir teilen vor einigen Wochen mit, daß die Verlagshandlung von Bote und Wod in Berlin von dem Schaufelmalzer eine billige Ausgabe für Ausland veranfaßt und den Vertrieb derselben der Firma P. Meldner hier selbst übertragen hat. Auch das am vorigen Sonntag von Herrn Remond als Einlage in der Operette „Hedermans“ mit großem Beifalle gelungene Lied: „Der Vor-schuh auf die Seligkeit“ aus „Auf in's Metropol“ ist hieoben in einer neuen billigen Ausgabe (à 50 Kop.) erschienen, die uns von der Firma P. Meldner zugeht. Das Lied wird dadurch an Popularität noch gewinnen und voraussichtlich ebenso viel gefungen werden wie das von Herrn Remond als Einlage in der „Hedermans“ vorgetragene Lied „Bon soir, Madame la lune“.

— **„Die Schule der Tonkunst zu Riga“** (Direktion: Frau Amalie Berlin, vormalis August Babst) gibt hieudurch interessierten Kreisen bekannt, daß Herr Bror Möller seinen Urlaub um einige weitere Monate auszudehnen beabsichtigt. In dieser Veranlassung haben auch die Herren Hans Schmidt und Peter v. Popsnikoff sich liebens-

müdigst bereit erklärt, ihre Tätigkeit in der genannten Schule fortsetzen zu wollen. Die Wiederannahme des Unterrichts geschieht am 11. d. Mts.

Die Brodenfammlung des Vereins gegen den Bettel erbittet und läßt kostenlos durch ihr Fuhrwerk abholen:

Alle, auch zerbrochene Möbel, jede Art gebrauchter Kleidungsstücke, Wäsche, Stiefel, Schuhe, Galoschen, Hüte, Strümpfe, alte Zeitungen und anderes Papier, auch Papierfetzen, Zigaretten, Lumpen, Schirme, Zigarettenstummel, Korben, Staniolklappen, Flaschen aller Art, Glas, auch Scherben, Körbe, altes Werkzeug, Metall, Blumentöpfe, Geschirr aller Art, kurz alles, was im Hausstande nicht mehr gebraucht werden kann und was nicht der Fäulnis unterliegt.

Das unterzeichnete Kuratorium richtet an die Bewohner Rigas die dringende Bitte, seine Arbeit zum Besten arbeitsloser, aber arbeitswilliger Männer durch Darbietung von Broden zu unterstützen. Die Hausstände, die sich der Brodenfammlung anschließen, sowie die alten Hausstände, die ihre Wohnung gewechselt haben, werden gebeten, ihren Namen und genaue Adresse aufzugeben im Bureau des Vereins gegen den Bettel, große Jungferstraße Nr. 9, 2 Treppen, Telefon 2083, oder im Brodenamt, Wolmarstraße Nr. 23/25, Tel. 2084. In dringenden Fällen kann der Brodenwagen zu Extraturen kostenlos bestellt werden.

Der den Brodenwagen begleitende Beamte muß auf Wunsch seine Legitimation vorzeigen.

Das Kuratorium. Die Rigasche Rundschau bringt periodisch ein Verzeichnis derjenigen Straßen, die jeweils vom Brodenwagen abgefahren werden.

Die Gesellschaft „Euphonie“ hält diesmal am zweiten Montag im Monat, also am 8. Januar, ihren gefälligen Abend ab, da der erste Montag auf den Neujahrstag gefallen war.

Der Hagensberger Turn- und Sportverein veranstaltet Sonnabend, den 6. Januar c., in seinem Vereinslokal im Hagensberger Park um 1/2 Uhr nachmittags eine Weihnachtsfeier für Groß und Klein, zu der auch Gäste eingeführt werden können und auf die hiermit nochmals aufmerksam gemacht sei.

Die Majorenhäufliche Freiwillige Sommerfeuerwehr veranstaltet morgen, Sonnabend, den 6. Januar c., um 8 Uhr Abends, in den Räumen des Schützenvereins einen Weihnachtsbaum mit Austausch von Geschenken, Vorträgen und folgendem Tanz.

Der Evangelische Nüchternheits-Verein feiert Sonnabend, den 6. Januar (Heilige Dreifönige), in den Räumen der Mineralwasser-Anstalt (Wöhrmanns Park, Eingang von der Pauluccistraße) sein 13. Jahresfest und ladet dazu alle seine Mitglieder und Freunde herzlich ein. Das Programm ist im Informativteil unserer heutigen Nummer bekanntgegeben und sei noch an dieser Stelle bemerkt, daß es durch Gesangs- und Deklamations-Vorträge recht abwechslungsreich gestaltet wird. Der Eintritt ist frei. Beginn 5 Uhr nachmittags.

Der I. Baltische Kanarienzüchter-Verein zu Riga veranstaltet vom 11.—15. Januar inkl. in den aparten oberen Vereinsräumen des Café „Louvre“, große Kanarienzüchter-Ausstellung, die täglich von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends dem Publikum zugänglich sein wird. Die Ausstellungsräume sowie der Eingang zu ihnen sind von den Restaurationsräumen vollständig getrennt. Der Ausstellungs-Komitee hat sich die größte Mühe gegeben, die Ausstellung so vielseitig als möglich zu gestalten und glaubt, daß ihm dies vollkommen gelungen ist, da in ihr ausgestellt sein werden: Gesangskanarienzüchter, gelehrte Dompaffen — 2 Kieber voll durchgeföhrt aus dem Rhöngebirge in Deutschland — für Riga jedenfalls ein Novum — ferner Papageien, Hühner, Grotten, Aquarien, Terrarien, Käfige, Gemeine, ausgeföhrt Vögel einer hiesigen bestrenommierten Firma, Literatur über Vogelzucht, Futterforten etc., so daß anzunehmen ist, daß jeder Ausstellungsbesucher etwas vorfinden dürfte, was ihn besonders interessiert. Diese Ausstellung ist hier am Orte bis jetzt jedenfalls die einzige in ihrer Art und wäre nur zu wünschen, daß das Publikum durch regen Besuch mithelfen wollte, daß der junge Verein auf seine Kosten komme. Speziell an die Eltern ergeht die Bitte, ihren Kindern den Besuch der Ausstellung möglichst zu machen, da für sie viel Interessantes und Belehrendes geboten wird.

Alles Nähere durch folgende Inserate in den Zeitungen und Affischen.

Die Glätte auf den Trottoirs beginnt eine Gefahr für das Allgemeinwohl zu werden. Wir kennen eine Reihe von Fällen, in denen dieser Tage ein Sturz auf dem spiegelblanken Trottoir einen Beinbruch nach sich gezogen hat. Es ergibt daher abermals die dringende Bitte an die Hausbesitzer, ihre Hausnechte zum Befreien der Trottoirs mit Sand oder Asche anzuhalten, und zwar wäre es wünschenswert, daß sie diese Tätigkeit zweimal täglich — am frühen Morgen und bald nach Mittag — entwickelten. Es müßte doch jedem Hausbesitzer als schwere Last auf die Seele fallen, wenn durch Unterlassung dieser Maßregel einer seiner Mitbürger vor seinem Hause zu Schaden käme, aber auch von einer strafrechtlichen Verurteilung könnte ein solches Unterlassen begleitet sein! Meine Herren Hausbesitzer, sparen Sie nicht mit Sand, diese Sparameise könnte sich bitter rächen!

Am Stintsee spielt morgen von 2—5 Uhr nachmittags eine Musikkapelle, worauf wir Freunde einer fröhlichen Schlittenfahrt noch besonders aufmerksam machen. Das Programm des Tages ist aus dem heutigen Inseratenteil ersichtlich.

Zum öffentlichen Weisbot gelangen im Bezirksgericht nachstehende Immobilien:

2) am 24. Februar c., um 10 Uhr vorm., das der Alwina Emilie Franziska Zimmermann, geb. Bagel, gehörige in der Peterhofstraße sub Pol.-Nr. 37 (Gruppe 11 Nr. 49) belegene Immobilien.

3) am 24. Februar c., um 10 Uhr vorm., das der Agafia Radionowna Krawtzenko gehörige, im Patrimonialgebiet jenseits der Düna, in Bintenhof, sub Pol.-Nr. 138 (Gruppe 76 Nr. 55) in der Nähe der Kalnezeischen Straße belegene Immobilien.

4) am 17. März c., um 10 Uhr vormittags, das in forgleiteter Gütergemeinschaft befindliche, der Witwe Emilie Kolerowits, geb. Ohlson, und ihrem Sohne Artur Georg Kolerowits zu gleichen Teilen gehörige, im Patrimonialgebiet diesseits der Düna in Schrenbush sub Pol.-Nr. 95a (Gruppe 69 Nr. 88) belegene Immobilien.

Gisberichte. (Mitteilung von der Schlittschuh-Regel-Sektion des Sportvereins „Kaleivald“). Düna: Oberhalb der Brücken schließt resp. nicht fahrbar; unterhalb der Brücken offen. — Kurländische Ka: schlecht fahrbar. — Vabis: See: fahrbar. — Rügelen: offen. — Stint: See: schlecht fahrbar. — Zägel: See: offen. — Düna: Kanal: offen. — Zägel: See: bei der Manufaktur und Brücke offen resp. gefährlich; nach Bonaventura hin schlecht fahrbar. — Weiße Seen: fahrbar.

Diebstahl. Der Rigasche Bürger Abel Lewin zeigt an, daß am 2. Januar um 7 Uhr abends ein ihm gehöriges Pferd nebst Lastschlitten, die in der Neufischen Straße beim Hause Nr. 1 ohne Aufsicht gelassen waren, von dort gestohlen worden seien. Der Wert des Pferdes nebst Schlitten beläuft sich auf 200 Rbl.

Brandshaden. In einem Verpackungs- und Lagerraum der an der großen Moskauer Straße Nr. 259 belegenen Fabrik der Gesellschaft M. S. Kusnezow geriet gestern Abend um 9 Uhr der Papiervorrat in Brand. Das Feuer wurde von der Fabrikfeuerwehr, noch vor Ankunft der für den dritten Brandbezirk alarmierten Berufsfeuerwehr, unterdrückt.

Aus Bolderaa gelangte folgendes Telegramm an die Börse:

Das Jahrmasser der Düna von Riga bis zur Mündung ist, mit Ausnahme der Strecke von Krämershof bis zur weißen Kirche, wo sich Schlamm- und altes Uferis angelagert hat, eisfrei. Die See erhält sich unverändert eisfrei. Lebhaft NW-Wind, 1 Grad Wärme.

Unbestellte Telegramme vom 4. Januar. (Zentral-Telegraphenkontor). Alimow, Petersburg. — Monowitsch, Petersburg. — Gresnjak, Radzivilskij. — Trensch, Moskau. — Dania, Nowo Ar. Rddg. — Gehardt, Kertel. — Gafsch, Schmelz. — Gohmann, Madzistamowa. — Lewin, St. Russa. — Schenwald, Hamburg.

Gottesdienste vom 5. Januar bis zum 12. Januar 1907.

Am Epiphaniastage, Sonnabend, den 6. Januar. Jakobsk.: Predigt: 10 Uhr deutsch, P. Giesensmidt. Kollekte für die Mission. 12 Uhr estnisch, P. adj. Terras. Petri-k.: 10 Uhr D.-P. Helmman. Predigt und Kollekte.

Dom-k.: 10 Uhr: P. Stephann. 2 Uhr Kindermissionsgottesdienst. P. Eghardt. Kollekte für die Mission. Johannisk.: 10 Uhr D.-P. Meyren. 2 Uhr findet kein Gottesdienst statt.

St. Gertrud-k.: 10 Uhr P. Schabert. 2 Uhr Lettisch. P. Reinberg. Neue St. Gertrud-k.: 1/10 Uhr Lettisch. P. A. Walter. 6 Uhr Lettische Missionsfeier. P. Prätorius. Jesusk.: 10 Uhr Lettisch. P. Bergengrün. 2 Uhr deutsch. P. G. Cleemann. Martins-k.: 9 Uhr Lettisch P. Erdmann. 1/12 Uhr kein Gottesdienst.

Trinitatisk.: 9 Uhr Lettisch und 11 Uhr deutsch. P. Freu. Paulsk.: 1/9 Uhr Lettisch und 11 Uhr deutsch. P. C. Freu. Lutherk.: 9 Uhr Lettisch und 11 Uhr deutsch. P. Scheuermann. Kollekte für Mission.

Am 1. Sonntag nach Epiphania, den 7. Januar. Jakobsk.: Predigt: 10 Uhr deutsch. D.-P. Giesensmidt. Kollekte für die Mission. 12 Uhr estnisch, P. adj. Terras. 1/3 Uhr Kindermissionsgottesdienst. P. Giesensmidt. Petri-k.: 10 Uhr D.-P. Voelgan. 12 Uhr Kinderpredigt. D.-P. Koelchan. 6 Uhr P. Hoffmann. Dom-k.: 10 Uhr P. Eghardt. Johannisk.: 9 Uhr D.-P. Bernemij. 2 Uhr D.-P. Meyren.

St. Gertrud-k.: 10 Uhr P. Burghard. Neue St. Gertrud-k.: 1/10 Uhr Lettisch P. Reinberg. 6 Uhr Lettisch. P. A. Walter. Jesusk.: 10 Uhr deutsch und 1/12 Uhr Kindermissionsgottesdienst. P. G. Cleemann. 2 Uhr Lettisch. P. Schwarg. Martins-k.: 9 Uhr Lettisch P. Erdmann. 1/12 Uhr deutsch P. Taube. Trinitatisk.: 9 Uhr Lettisch und 11 Uhr deutsch P. Freu. Paulsk.: 1/9 Uhr Lettisch und 11 Uhr deutsch. P. C. Freu. Lutherk.: 9 Uhr Lettisch und 11 Uhr deutsch P. Scheuermann.

Diakonissenhaus: 11 Uhr P. Karl Keller. Reformierte-k.: 10 Uhr P. Geit. Schule der Unterstufungsstufe (Kalnezeische Str. 97) 10 Uhr Lettisch. P. Freudenfeld. Besal der Brüdergemeinde, G. Schmiedestraße Nr. 8, Sonntag, 3 Uhr nachmittags: deutsche Erbauungsstunden. P. Schippang.

In der Woche: Dom-k.: Mittwoch, den 10. Januar, 7 Uhr abends: Missionsstunden. P. Eghardt. St. Gertrud-k.: Mittwoch, den 10. Januar, 7 Uhr abends: Missionsstunden. P. Burghard. Jesusk.: Mittwoch, den 10. Januar, 4 Uhr nachmittags: Lettischer Kindermissionsgottesdienst. P. Schwarg. Paulsk.: Donnerstag, den 11. Januar, 5 Uhr Lettisch. 6 Uhr: deutsche Bibelstunde. P. C. Freu. Lutherk.: Mittwoch, den 10. Januar, 3 Uhr nachmittags, Lettischer Kindermissionsgottesdienst und Donnerstag, den 11. Januar, 3 Uhr nachmittags, deutscher Kindermissionsgottesdienst P. Scheuermann.

Briefkasten.

Frau M. N. Sie wünschen eine Antwort auf die Frage: „Welche Handbekleidung ist die passendste für erfrorene Hände?“ Welleit! ist einer unserer Leser in der Lage, Ihnen darauf zu antworten.

Frequenz am 4. Januar. Im Stadttheater am Abend (Richard II.) 909 Personen. „ 11. Stadttheater am Tage „ „ am Abend „ 450 „ „ Zirkus am Tage „ „ am Abend „ 403 „ „ Variete Olympia „ 207 „ „ Alcazar „ 239 „

Kalendernotiz. Sonnabend, den 6. Jan. — Heilige 3 Könige. Sonnen-Aufgang 8 Uhr 51 Min., Untergang 4 Uhr 19 Min., Tageslänge 7 Stunden 28 Min. 1. Sonntag nach Epiphania den 7. Jan. — (Ev. Luk. 2, 41. Von Jesu, da er 12 Jahr alt war. Melchor. — Sonnen-Aufgang 8 Uhr 49 Min., Untergang 4 Uhr 21 Min., Tageslänge 7 Stunden 28 Min. Montag, den 8. Jan. Erhard. — Sonnen-Aufgang 8 Uhr 48 Min., Untergang 4 Uhr 23 Minuten, Tageslänge

7 Stunden 35 Minuten. Erstes Mondviertel 10 Uhr 42 Minuten Morgens.

Wetternotiz, vom 5. (18.) Januar. 9 Uhr Morgens — 0 Gr. R Barometer 768 mm. Wind: W-N-W. Heiter. 1/2 Uhr Nachm. + 2 Gr. R Barometer 766 mm. Wind: N-W. Trübe.

Totenliste.

Katharina Lucht, 80 J., 3./I., Riga. Fürstin Mary Leden, 29 J., 3./16./I., Lausanne. Anton Friedrich Sohns, 3./I., Wiefel. Lara Burthard, 1./14./I., Ven Nydding, England.

Handel, Verkehr und Industrie.

Die Bank von England hat gestern den Diskont auf 5 Prozent herabgesetzt. Dafür, daß die deutsche Reichsbank diesem Beispiel bald folgen wird, bestehen zunächst kaum Aussichten.

Wolga-Don-Kanal.

Das Ministerium der Wegekommunikationen hat, wie der Pram. Westn. schreibt, das Gesuch des Fürsten Schtcherbatow und Rechtsanwalts Wyshin um die Konzession zum Bau und zur Exploitation des Wolga-Don-Kanals beprüft und ist zu dem Schluss gekommen, daß die Frage der Konzession bislang noch verfrüht ist, da im Ministerium noch nicht die technische Lösung der Aufgabe vorliegt, die sich die Unternehmer gestellt haben und die, nach den früheren Voruntersuchungen zu urteilen, bedeutende Schwierigkeiten bietet. Da jedoch das Ministerium der Frage betr. den Wolga-Don-Kanal erste Bedeutung beilegt, so hat es sich zu dem Gedanken, den Unternehmern unter gewissen Bedingungen die Vornahme von Voruntersuchungen an Ort und Stelle zu gestatten, in sympathischem Sinne geäußert.

Drohende Aussperrung in Schweden.

Stockholm, 17. (4.) Januar. Zur Beilegung der Konflikte, die in einigen Städten Schwedens entzündet sind, haben die Delegierten der Arbeitgeber gemeinsam mit den Delegierten der professionellen Verbände ein Projekt zu einem Vergleich inbetriff der strittigen Fragen ausgearbeitet. Ein Teil der Verbände weigert sich, das Projekt anzunehmen. In Anlaß dessen ist eine Konferenz des Verbandes der Arbeitgeber in Stockholm zusammengetreten, die beschlossen hat, den Verbänden ein Ultimatum zu stellen, mit der Forderung den Vergleich nicht später als bis zum 10. (23.) Jan. anzunehmen. Im Falle der Weigerung werden die Arbeitgeber am 15. (28.) Januar die Aussperrung verhängen, die sich auf 70,000 Arbeiter erstrecken wird.

Vom Lodzer Geldmarkt.

Ein Telegramm der Petersburger Telegraphen-Agentur aus Lodz besagt: Die Lage des hiesigen Geldmarktes wird charakterisiert durch geringe freie Barbestände und außerordentlich geringes Diskontmaterial, was hauptsächlich die Folge von Aussperrungen in den Fabriken ist. Die Zahl der Wechselproteste ist sehr gering. Kredit wird mit großer Vorsicht gewährt. Aus dem Reiche gehen viele Zahlungen ein. Fallissements werden nicht vorausgesehen.

Tunnelbahnen für Brieft.

Aus Berlin wird gemeldet: Die Ober-Postdirektion plant die Einrichtung von elektrisch betriebenen Tunnelbahnen in Berlin zur Briefbeförderung von den Bahnhöfen nach den Postämtern und umgekehrt. Die Briefbeförderung würde dadurch um zwei Stunden beschleunigt werden. Die Briefpostwagen würden dann zum größten Teil aus Berlin verschwinden. Wegen der Ausführung dieses Planes hat sich die Ober-Postdirektion bereits mit den beteiligten Behörden in Verbindung gesetzt. Bemäht sich diese elektrische Briefbeförderung, so dürfte sie noch weiter ausgedehnt werden.

Zur Auswanderung. Ausländische Kontore in Lba u und anderen Hafenstädten haben beim Handelsministerium nachgesucht, daß ihnen der Verkauf von Schiffsfahrtskarten an russische Emigranten gestattet wird. Das Ministerium hat das Gesuch abgelehnt. Solche Karten sollen nur Kontore verkaufen dürfen, die sich direkt mit Auswanderertransporten beschäftigen, aber keine Kommissionsgeschäfte.

Die sichtbaren Vorräte an Getreide ereichten an den Hafen- und Binnenmärkten, in den Elevatoren, Getreidespeichern und Eisenbahnverladungen am 1. Dez. 1906 (die eingeklammerten Zahlen bedeuten die Vorräte 1905) in Rubel: Weizen 43.698,1 (36.400,1), Roggen 13.900,6 (9004,2), Hafer 9782,10 (11.074,6), Gerste 10.508,6 (5959,4), Mais 241,0 (267,7), Mehl 11.746,0 (10.923,0).

Ermäßigung des Eisenbahntarifs für Effigefenz. Eine Moskauer Firma, welche Effigefenz nach dem fernem Osten ausführt, hat durch das Ministerium für Industrie und Handel um Ermäßigung des Eisenbahntarifs für Effigefenz nach Charkiw und weiter nachschud. Gegenwärtig kostet die Effigefenz 7 Rbl. pro Pud in Rubland und 5 Rbl. in Hamburg, so daß bei der verhältnismäßig billigen Frucht aus diesem Hafen nach dem fernem Osten das deutsche Produkt dort auf circa 11 Rbl. eine Rüte (circa 2 1/2 Pud brutto) zu liefern kommt, während das russische Produkt, bei dem hohen Tarif, nicht unter 18 Rbl. die Rüte verkauft werden kann. Diese Differenz der Preise verdrängt die russische Effigefenz von den Märkten des fernem Ostens, wo sie noch vor kurzem einen großen Absatz hatte.

Von der St. Petersburger Fondsbörse am Mittwoch, 3. Januar, berichtet die Pet. Ztg.: Der Anlagemarkt nahm einen ebenso uninteressanten Verlauf wie gestern, denn Kursrückführungen kamen nicht vor und die Umsätze in allen Anlagenspezialitäten blieben sich in engen Grenzen. Anschaffungen von letzteren, um die eingegangenen Beträge aus der fälligen Rechartourens unterzubringen, fanden noch nicht statt. — Kreditsanleihen waren bis auf Äwien, die etwas höher bezahlt wurden, zu den geringsten Kursen mehr angeboten als gefragt. — Aktienmarkt. Bis jetzt sind die Erwartungen der Spekulation, daß mit dem Eintritt des neuen Jahres bessere Zeiten an der Börse eintreten würden, nicht in Erfüllung gegangen. Gleich gestern dominierte heute wieder vollständige Geschäftslosigkeit und die Gesamtstimmung zeigte kein festes Gepräge. Bestimmte war man darüber, daß zwischen dem Publikum und der Börse noch immer kein Kontakt hergestellt ist. Die Börse endigte in matter Haltung.

Die russischen Staatsparlamente. (Offiziell.) Vorläufiger Daten zufolge überstieg die allgemeine Summe der Geleihen in den Staatsparlaments am 1. Januar 1907 eine Milliarde Rbl., ohne die zu diesen Einlagen hinzuzurechnenden Rezente für das Jahr 1906 im Betrage von mehr als 30 Millionen Rbl. Außerdem befanden sich gegen Ende des Jahres 1903 in den Sparfassen zum 1. November an Wertpapieren, die zur Aufbewahrung deponiert waren, 236 Millionen Rbl. nominal. Von 1897—1907 vergrößerte sich die Summe der Einlagen um mehr als das

Doppelte, der Betrag der Wertpapiere der Deponenten aber in derselben Zeit um mehr als das Fünffache. In derselben Periode des Jahres 1905 verminderten sich die Einlagen um 106,4 Millionen Rbl., allein im folgenden Jahre, 1906, betrug der Zuwachs der Einlagen 169,5 Millionen Rbl. und deckte auf diese Weise nicht nur den Ausfall des Jahres 1905, sondern ergab noch einen Ueberschuß von 63 Millionen Rbl. Die Zahl der Staatsparlaments ist in den Jahren 1897—1907 von 4354 auf 6664 gestiegen und die Zahl der Deponenten von 2,448,000 auf 5,513,000.

Der Hafen von Paris. Aus Paris wird berichtet: Die neuen Pariser Hafenanlagen nähern sich der Vollendung und werden bald in ihrem vollen Umfang dem Verkehr übergeben werden. Die Padeis stellen insgesamt eine Länge von 80 Kilometern dar; 10 Kilometer mehr als die Anlage des größten französischen Seehafens Marseille. Es ist überaus zu hören, daß Paris den größten Hafenverkehr Frankreichs besitzt, im vergangenen Jahre wurde ein Warenverkehr von nahezu 12 Millionen Tons bewältigt; keiner der französischen Seehäfen, weder Marseille, Bordeaux noch St. Nazaire erreichte diese Ziffer, die über ein Viertel des gesamten französischen Binnenhandels darstellt. Welchen gewaltigen Umfang diese Summe für eine Binnenhandelsstadt bedeutet, mag man daran erkennen, daß der größte deutsche Seehafen und die dritte Handelsstadt der Welt, Hamburg, im Jahre 1900 einen Gesamtverkehr von etwa 25 Millionen Tons zu verzeichnen hatte. Freilich wickelt der Verkehr auf der Seine sich durch eine Unzahl kleiner und kleiner Schiffe ab; so positioniert 30,000 Fahrzeuge Suresnes; Port à l'Anglais verzeichnet sogar 52,000. Allein am Pont Royal legen täglich über 700 Fahrzeuge an.

Ein Millionenkrach im Londoner High Life. London, 14. Januar. Sämtliche hiesigen Blätter beschäftigen sich eingehend mit dem großen hier ausgebrochenen Finanzskandal. Es handelt sich um den plötzlichen Zusammenbruch dreier Gesellschaften, die insgesamt 30 Millionen Mark Kapital veräußert haben. Unter den Hauptaktionären befinden sich u. a. der Herzog von Fife, Gatte der Prinzessin Louise, Schwager des Königs Edward, ferner Lord Knollys, Privatsekretär des Königs, Lord Farrquhar, Hofmeister des königlichen Hauses, Home, Lord Armstrong usw. Die betreffenden Gesellschaften besaßen die Vorkaufsrechte umfangreicher Goldgruben in Sibirien.

Das Sündenregister des Standard Oil Trusts. Wie aus Newyor gemeldet wird, sind bei der Staatsbehörde von Ohio 400 Anklagen gegen den Standard Oil Trust sowie gegen dessen Hauptleiter eingegangen. Die Strafen würden sich möglicherweise auf 60 Millionen Dollars belaufen.

Auskunft R. Schimmelpfeng. Der bisherige alleinige Inhaber Herr Wilhelm Schimmelpfeng, der das Institut im Jahre 1872 gründete, tritt nach 35jähriger Tätigkeit zurück, seine beiden Söhne, die Herren Richard und Hans A. Schimmelpfeng werden Inhaber der Auskunftsanstalt. In die Stellung des Vorleiters des Berliner Bureau ist der langjährige Sekretariatsvorsteher Herr Georg Müller ernannt.

Arbeiterausreitungen im tschechischen Glasindustriegebiet in Böhmen. Reichenberg (Böhmen), 15. Januar. In den letzten Tagen kam es in den Orten Swarow und Haratitz des tschechischen Glasindustriegebietes zu ernstlichen Arbeiterausreitungen, die sich gegen zwei außer halb des Kartelles stehende Firmen richteten, welche unter dem Kartellpreis arbeiteten. Die beiden Fabriken wurden gestürzt, die Warenvorräte vernichtet und die Fabrikanten täglich bedrückt. Die Arbeiter leisteten den Gendarmen offenen Widerstand. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Die Königsberger russischen Getreidehändler haben einen Verband gegründet unter dem Namen „Verband der Kommissionshändler mit russischem Getreide in Königsberg.“ Der Zweck des Verbandes ist der Schut der Interessen der russischen Getreidehändler und die Hebung des Exports über Königsberg.

Die Königsberger russischen Getreidehändler haben einen Verband gegründet unter dem Namen „Verband der Kommissionshändler mit russischem Getreide in Königsberg.“ Der Zweck des Verbandes ist der Schut der Interessen der russischen Getreidehändler und die Hebung des Exports über Königsberg.

Die Königsberger russischen Getreidehändler haben einen Verband gegründet unter dem Namen „Verband der Kommissionshändler mit russischem Getreide in Königsberg.“ Der Zweck des Verbandes ist der Schut der Interessen der russischen Getreidehändler und die Hebung des Exports über Königsberg.

Die Königsberger russischen Getreidehändler haben einen Verband gegründet unter dem Namen „Verband der Kommissionshändler mit russischem Getreide in Königsberg.“ Der Zweck des Verbandes ist der Schut der Interessen der russischen Getreidehändler und die Hebung des Exports über Königsberg.

Die Königsberger russischen Getreidehändler haben einen Verband gegründet unter dem Namen „Verband der Kommissionshändler mit russischem Getreide in Königsberg.“ Der Zweck des Verbandes ist der Schut der Interessen der russischen Getreidehändler und die Hebung des Exports über Königsberg.

Die Königsberger russischen Getreidehändler haben einen Verband gegründet unter dem Namen „Verband der Kommissionshändler mit russischem Getreide in Königsberg.“ Der Zweck des Verbandes ist der Schut der Interessen der russischen Getreidehändler und die Hebung des Exports über Königsberg.

Die Königsberger russischen Getreidehändler haben einen Verband gegründet unter dem Namen „Verband der Kommissionshändler mit russischem Getreide in Königsberg.“ Der Zweck des Verbandes ist der Schut der Interessen der russischen Getreidehändler und die Hebung des Exports über Königsberg.

Die Königsberger russischen Getreidehändler haben einen Verband gegründet unter dem Namen „Verband der Kommissionshändler mit russischem Getreide in Königsberg.“ Der Zweck des Verbandes ist der Schut der Interessen der russischen Getreidehändler und die Hebung des Exports über Königsberg.

Die Königsberger russischen Getreidehändler haben einen Verband gegründet unter dem Namen „Verband der Kommissionshändler mit russischem Getreide in Königsberg.“ Der Zweck des Verbandes ist der Schut der Interessen der russischen Getreidehändler und die Hebung des Exports über Königsberg.

Die Königsberger russischen Getreidehändler haben einen Verband gegründet unter dem Namen „Verband der Kommissionshändler mit russischem Getreide in Königsberg.“ Der Zweck des Verbandes ist der Schut der Interessen der russischen Getreidehändler und die Hebung des Exports über Königsberg.

Die Königsberger russischen Getreidehändler haben einen Verband gegründet unter dem Namen „Verband der Kommissionshändler mit russischem Getreide in Königsberg.“ Der Zweck des Verbandes ist der Schut der Interessen der russischen Getreidehändler und die Hebung des Exports über Königsberg.

Die Königsberger russischen Getreidehändler haben einen Verband gegründet unter dem Namen „Verband der Kommissionshändler mit russischem Getreide in Königsberg.“ Der Zweck des Verbandes ist der Schut der Interessen der russischen Getreidehändler und die Hebung des Exports über Königsberg.

Die Königsberger russischen Getreidehändler haben einen Verband gegründet unter dem Namen „Verband der Kommissionshändler mit russischem Getreide in Königsberg.“ Der Zweck des Verbandes ist der Schut der Interessen der russischen Getreidehändler und die Hebung des Exports über Königsberg.

Die Königsberger russischen Getreidehändler haben einen Verband gegründet unter dem Namen „Verband der Kommissionshändler mit russischem Getreide in Königsberg.“ Der Zweck des Verbandes ist der Schut der Interessen der russischen Getreidehändler und die Hebung des Exports über Königsberg.

Die Königsberger russischen Getreidehändler haben einen Verband gegründet unter dem Namen „Verband der Kommissionshändler mit russischem Getreide in Königsberg.“ Der Zweck des Verbandes ist der Schut der Interessen der russischen Getreidehändler und die Hebung des Exports über Königsberg.

Die Königsberger russischen Getreidehändler haben einen Verband gegründet unter dem Namen „Verband der Kommissionshändler mit russischem Getreide in Königsberg.“ Der Zweck des Verbandes ist der Schut der Interessen der russischen Getreidehändler und die Hebung des Exports über Königsberg.

Die Königsberger russischen Getreidehändler haben einen Verband gegründet unter dem Namen „Verband der Kommissionshändler mit russischem Getreide in Königsberg.“ Der Zweck des Verbandes ist der Schut der Interessen der russischen Getreidehändler und die Hebung des Exports über Königsberg.

möglich war. Aber Herr Alexejew war niemals etwas Hervorragendes, niemals zeigte er das Talent eines Makarow, oder die Kühnheit eines Dubassow, oder die Energie eines Tschuchnin, oder das gelehrte Wissen vieler unserer Admirale. Sein glückliches Exterieur war es, was ihm die Natur an Stelle von Talent, Kühnheit, Energie usw. mitgegeben hatte. Die abschreckende Hässlichkeit Alexejew's war von imponierender Schrecklichkeit. Er war die typische äußere Figur eines Seebären (was der Engländer seadog nennt).

Als die Ereignisse einen Mann auf einen der wichtigsten Posten im fernem Osten verlangten, da gestalteten sich die Verhältnisse so, daß Alexejew mit schwindelerregender Schnelligkeit sich vorschob auf den Vorposten unserer Politik. Ihm fiel die gewaltige Aufgabe zu, ein russisches Gibraltar zu schaffen, einen festen Fels, an dem Japan zerschellen mußte, der der Stützpunkt unserer Macht in Asien werden sollte.

Er wurde Statthalter mit unbeschränkter Vollmacht. Jeder talentvolle Mann an seiner Stelle hätte Tag und Nacht an dieser großen Aufgabe gearbeitet, Port Arthur gewaltig befestigt, einen starken Minengürtel herumgelegt, hätte das Meer auf diesen Stützpunkt zusammengezogen, die ganze Flotte hier konzentriert.

Was tat aber Herr Alexejew?

Vor allem arbeitete er für den Ruhm seines Namens im Osten. Von dringender Notwendigkeit war ein Dock, — jedoch Admiral Alexejew baute sich ein prunkvolles Palais. Um jeden Preis waren Betonkasematten für die Forts notwendig, an ihrer Stelle wurde eine äußerst teure und kuriose Nacht für Herrn Alexejew gebaut (jetzt dient sie als schwimmendes Museum mit Kriegstrophäen für die Japaner). Nötig war eine ununterbrochene Vorbereitung der Garnison zur Kriegsbereitschaft — Herr Alexejew inszenierte jedoch Feiern und Zauberabende am Ufer des Stillen Ozeans. Es war unumgänglich, fleißig zu arbeiten und zu beten am Vorabend gewaltiger Kriegsergebnisse, — statt dessen ging es in Port Arthur so hoch her, so sittenlose Orgien wurden gefeiert, daß der örtliche Bischof sich genötigt sah, in einem Sendschreiben, den Ueberfall der Japaner als Strafe Gottes für diese Sittenlosigkeit darzustellen.

Der Krieg brach herein wie eine dunkle Wetterwolke, Rußland erwartete und verlangte die Wahrheit, die volle Wahrheit nur auf die eine Frage: „Sind wir zum Kriege fertig und vorbereitet?“ Und Alexejew sandte die löblichsten Telegramme, wie fertig alles sei, was für eine frostvolle Abwehr der Feind finden werde u. s. w. Und doch war Port Arthur zum Beginn des Krieges so wenig „fertig“, daß man es mit der bloßen, unbewaffneten Hand hätte einnehmen können. Wenn die Japaner, beim ersten Ueberfall, den Mut zu einem Sturm auf die Festung gehabt hätten, würden sie an Stelle mancher Forts nur die Absteckungsstangen vorgefunden haben. Erst während des Krieges, im Verlaufe von einigen 2—3 Monaten, sind diejenigen Befestigungen aufgeführt worden, die es ermöglichen, Port Arthur 8 Monate lang zu halten. Wie anders wäre es gewesen, wenn Alexejew im Laufe der vorhergehenden 5 Jahre wirklich gearbeitet hätte!

Admiral Alexejew verhandelt mit den Japanern und merkt nicht, daß er von allen Seiten von Spionen umgeben ist! Er merkt es nicht, daß unsere Flotte in den verschiedensten Häfen verstreut war, daß die Port Arthur-Eskader auf die äußere See geführt und gerade so aufgestellt worden war, wie es für einen japanischen Angriff bequem war. Der Krieg war fast bereits ausgebrochen und nicht die elementarsten Vorsichtsmaßregeln waren

ergriffen worden: Admiral Alexejew schlief den Schlaf eines unschuldigen Säuglings, als bereits die ersten japanischen Torpedoexplosionen ertönten. Er glaubte es einfach nicht dem meldenden Wilschjiman, als dieser ihm die „Unannehmlichkeit“ drastisch meldete.

Und später? Er stand in Alexejew vielleicht wie in Sewastopol seinerzeit ein zweiter Nachimow, der die Verteidigung organisierte, seinen Heroismus, sein Genie den Verteidigern mitteilte. Garnichts davon, nur stürzte er alle! Schließlich mußte er sich packen. . . .

Und dieser verhängnisvolle Mensch, dessen absolute Talentlosigkeit Rußland ein Meer von Unglück eingetragen hat, soll wieder zur Macht gelangen! Noch ist er zwar nicht zum Minister ernannt, doch trägt eine mächtige Strömung ihn dahin, gerade auf diesen hohen Posten zu. Man sollte glauben, daß nach Tschushima es keine weitere Möglichkeit giebt, unsere Flotte zu erniedrigen, und doch soll unserer Marine auch dieser bittere Tropfen aus dem Leidensfelch nicht erspart werden. Wenn es auch nur ein Gerücht ist, so regt es doch tief auf, denen die Ehre der Flotte und Auslands am Herzen liegt.

Die Flotte braucht keinen theatralischen „Seebären“, der sich als ganz gewöhnliches Wald- und Wiesen-Schaf erweisen hat. Die Flotte braucht ein lebensvolles Herz, einen Helden, an den alle glauben, der auch im Kleinen groß wäre, und dem sich im Großen alle gern unterordnen. Wir geben gerne zu, daß Alexejew eher Mitleid als Verurteilung verdient. Man muß aber auch mit der Psychologie der öffentlichen Meinung rechnen!

Und was für ein Triumph würde dieser neue Minister für die linken Parteien in der kommenden rätselhaften Duma abgeben, was für ein Haupttrumpf wäre er in ihren Händen! . . .

Zur Chronik der revolutionären Bewegung.

pta. In Reval traten in der Klosterstraße zwei Unbekannte an den vom Bahnhof kommenden Meister der Eisenbahnwerkstätten, Ahrens, heran, gaben aus nächster Nähe sieben Revolvergeschosse auf ihn ab und entflohen. Ein Vorodomoj schoß resultatlos auf die Fliehenden. Ahrens ist am Unterleibe verwundet. Zwei Personen sind verhaftet worden. In Lody wurde am 2. Januar auf der Straße ein Arbeiter durch Schüsse tödlich verwundet. Die Angreifer ließen nicht zu, daß der Verwundete vom Arzte der schnellen ärztlichen Hilfe ins Krankenhaus gebracht wurde. Am 3. Januar wurde in derselben Straße ein Arbeiter ermordet. Im Dorfe Choim in der Nähe von Lody ist ein Arbeiter ermordet worden. In der Senatorstaja drangen Bewaffnete in die Wohnung eines Friseurs und töteten ihn durch Revolvergeschosse. Alle Ermordungen sind auf Parteifah zurückszuführen.

In Baku wurde auf der Straße der Kassierer der Nordischen Bank, welcher 30,000 Rbl. bei sich führte, von Räubern überfallen und tödlich verwundet. Er hatte noch soviel Kraft in eine benachbarte Bude zu laufen und so das Geld zu retten. Der Soldat, welcher ihm zum Schutz beigegeben war, gab mehrere Schüsse auf die Anarchisten ab, worauf die Bande floh. Ein Passant ist verwundet. In Penfa ist eine Bombenfabrik entdeckt worden, in welcher große Mengen von Proxiritin, Melenit und Nitroglycerin, sowie fertige Bomben gefunden wurden. Die Schuldigen sind verhaftet. In Lugansk machte in der Nacht auf den 2. Jan. eine große Partie von Kriminalverbrechern einen Fluchtversuch aus dem Gefängnis, nachdem sie die Wache verwundet und entwaflnet hatten. Die Wache trieb sie jedoch zurück, wobei 2 Arrestanten getötet und 3 schwer verwundet wurden. Bei

Djessa drangen 15 Bewaffnete in das Fabrikkontor einer Zuckerfabrik, um sie zu berauben; da weder der Chef noch der Kassierer anwesend waren, fiel die Raube nicht in ihre Hände. Sie raubten den Anwesenden 84 Rbl. und verwundeten den Sohn des Fabrikchefs mit 3 Schüssen schwer, worauf sie entflohen. In Kostow beraubten 5 Bewaffnete ein Kontor um 1000 Rbl. Auf der Flucht fiel einem der Anarchisten eine Bombe aus der Tasche, explodierte und riß ihm ein Bein ab. Das Geld wurde auf der Straße gefunden. In Sewastopol wurde zum zweitenmal ein Attentat auf den Pristaw verübt indem auf ihn mehrere Revolvergeschosse abgegeben wurden, die ihn aber verfehlten. Vor 3 Tagen waren auf ihn zwei Bomben geworfen worden. Sowol in Jekaterinobar als auch in Kostow versuchten Arrestanten durch einen langen von ihnen gegrabenen unterirdischen Gang aus dem Gefängnis zu entfliehen. In beiden Fällen wurden sie entdeckt und die Flucht vereitelt. Auf einer Eisenbahnstation bei Jekaterinoslaw wurde des Nachts ein Explosivkörper in die Wohnung des Gendarmerieoffiziers geworfen, durch welchen die Wohnung stark beschädigt wurde. Laut Urteil der resp. Kriegs- und Feldgerichte sind in Twer ein Mörder, in Werschau 5 Anarchisten, in Jekaterinoslaw ein Bandenführer und in Tiflis ein Mörder hingerichtet worden. In Djessa ist ein Anarchist zum Tode verurteilt worden.

Dorpat. Von der hiesigen Ortsgruppe der baltisch-konstitutionellen Partei ist in der Nordbl. Ztg. ein längerer Aufruf an die Wähler erschienen, der die Glieder der Partei zu energischer Arbeit aufruft und zum Schluß zu Wahlmännern Prof. Werner Zoega von Mantuffel, Kaufmann Roman Baetge, Kaufmann Nikolai Besnowow und Rechtsanwalt Harry von Broecker proklamiert.

Petersburg. Von den Arbeitslosen. Nach der Berechnung verschiedener Fabrikadministratoren beläuft sich, wie die Birch. Wob. melden, die Zahl der Arbeitslosen in der Residenz zurzeit auf gegen 25,000 Mann. Die Mehrzahl dieser bedeutenden Ziffer von Arbeitslosen bilden Familienväter.

Petersburg. Auch ein Zeichen der Zeit. Die Russi nimmt von der charakteristischen Tatsache Notiz, daß in sehr vielen Häusern der Residenz, in welchen möblierte Zimmer abzugeben sind, sich die Bekanntmachung ausgehängt findet: „An Studenten und Kuristinnen werden keine Zimmer abgegeben“. Dieses charakterisiert die Stimmung eines Teils des Petersburger Publikums.

Moskau. Androhung rigoroser Maßnahmen. Der Generalgouverneur von Moskau soll, wie die Birch. Wob. zu melden wissen, die Anordnung getroffen haben, daß im Falle eines Vorkommens irgend welcher Zwischenfälle in den Lehranstalten Moskaus sämtliche jüdische Studenten ausgewiesen werden. — Die Nachricht klingt nicht sehr wahrscheinlich.

Nischni-Nowgorod. Der Gouverneur Baron Fredericksz hat, gestützt auf den verstärkten Schutz, den örtlichen Blättern verboten, über seinen Prozeß mit der Reich in der Lidwal-Affäre Berichte zu bringen.

pta. Kiew. Brudermord. Hier hat der 19jährige Sohn eines an der Twerstaja wohnenden Dramenkontrollers mit der Absicht eine kleine Summe Geldes zu stehlen, seinen jüngeren Bruder mit einem Holzstiel erschlagen und seine Großmutter schwer mißhandelt.

Paris, 16. Januar. In einem offiziellen Artikel

bekämpft der Temps den von der deutschen Regierung vertretenen Standpunkt, daß der Sultan von Marokko trotz der Algecirasakte und trotzdem er Souverän eines unabhängigen Landes sei, seine technischen Beiräte nach Gefallen wählen könne. Frankreich werde zwar vorläufig nicht protestieren, es werde dies aber keineswegs unterlassen, wenn etwa Krupp für seine Privatinteressen aus der Doppelstellung des Majors Tschubi Nutzen zöge.

Stockholm, 16. Januar. Der Reichstag ist heute durch den Kronprinz-Regenten eröffnet worden. In der Thronrede wird mitgeteilt, daß in dem Gesundheitszustande des Königs in der letzten Zeit eine erfreuliche Wendung zum Besseren eingetreten sei. Die Beziehungen Schwedens zu fremden Mächten werden als gut bezeichnet. Es werden weitgehende Wahlrechtsreformen angekündigt, wodurch das politische Wahlrecht ein allgemeines wird.

Die Erdbebenkatastrophe auf Jamaika.

Die Nachrichten über die Katastrophe von Kingston sind noch sehr widerspruchsvoll. Die Zahl der Getöteten wird in den heute vorliegenden Berichten wieder wesentlich höher angegeben. Wir erhalten folgende Telegramme:

Newyork, 17. (4.) Januar. Den letzten Nachrichten aus Kingston zufolge, sind 1000 Menschen umgekommen und 90,000 obdachlos (es muß anscheinend 9000 heißen); die Verluste betragen 2 Millionen Pfund Sterling. Die Not der Bevölkerung ist unbefriedigend. — Arme und Reiche sind des Allernotwendigsten beraubt. Die Zusendung von Lebensmitteln ist unbedingt notwendig, sonst entsteht eine Hungersnot. In der Umgegend von Kingston sind alle Häuser zerstört. Die Neger rauben, was unter den Trümmern an Eigentum noch unversehrt geblieben ist.

Kingston, 17. (4.) Januar. Das Handelsviertel der Stadt ist zerstört, hauptsächlich durch den unmittelbar nach dem Erdbeben entstehenden Feuerfaden. Die Kais, mit Ausnahme von zweien, sind zerstört. Von den Schiffen wurden gegen 700 Personen aufgenommen, die infolge des Drängens der sinnlos gewordenen Menge, die Schutz vor dem Feuer suchte, ins Wasser gefallen waren.

Washington, 17. (4.) Januar. Admiral Evans hat sich auf einem Torpedoboote aus Cuba nach Kingston begeben, um der notleidenden Bevölkerung Hilfe zu erweisen. Mehrere Kriegs- und Transportschiffe haben den Befehl erhalten, sich unverzüglich nach Kingston zu begeben.

London, 17. (4.) Januar. Der König und die Körperschaft City haben je 1000 Pfund Sterling für den von der Stadt für die Notleidenden in Kingston errichteten Fonds gespendet.

Nach einem Telegramm aus Holland Bay (Jamaika) stürzten in den ärmeren Stadtteilen Kingstons viele Gebäude bei dem ersten Erdstoß ein. In den Hafenanlagen brach das Feuer sofort aus und verbreitete sich mit Schnelligkeit über die Trümmer der Warenchuppen. Da die Straßen durch Trümmer gesperrt waren und außerordentliche Verwirrung herrschte, war die Feuerwehr in ihrer Tätigkeit lahmgelegt, und infolgedessen machte die Feuerbrunst an der Wasserfront der Stadt große Fortschritte, bevor ein wirksames Eingreifen möglich wurde.

(Fortsetzung auf Seite 13.)

Zur Auswahl 100 Instrumente auf Lager



Flügel und Pianinos

zu Original-Fabrikpreisen.

Minderwertige Exportware führe prinzipiell nicht, verkaufe nur wirklich gute Instrumente mit Garantie zu billigen Preisen.

Pianinos zu 375, 400, 425, 450, 475, 500, 550, 600 Rbl. Flügel zu 550, 600, 650, 700, 750, 800, 900, 1000, 1500 Rbl.



Harmoniums

für Haus, Schule und Kirche zu 30, 45, 85, 100, 120, 130, 150, 160, 175, 200, 250, 275, 300, 350, 375. Konzert-Harmoniums zu 800, 1000, 2000, 3600 und theurer.

Abzahlung gestattet

Preisourante gratis. Besichtigung erbeten.

Jul. Heinr. Zimmermann,

Riga, Scheunenstr. 15, im eigenen Hause.

St. Petersburg, Morskaja Nr. 34.

Moskau, Schmiedebücke.

Der erstklassigen Fabriken

Gehr. Diederichs, Gehr. Fiedler, F. Mühlbach, Bechstein, Bläthner, Steinway Nachfolger, Rosenkranz und Andere.

Carpenter, Estey, Schiedmayer, Dominion & Co., Alodjan & Co., Crown Organ & Co. und eigener Fabriken.

Pension Kewitsch, = Edinburg, = Jermolow-Prospekt 39.

Jahres-Pensionäre, auch Passanten finden jederzeit Aufnahme

Eigene Equipage steht zur Verfügung. Telefon Nr. 6, Edinburg.

Gute, billige Pension für 1-2 Schüler

mit event. gewünschter Beaufsichtigung der Schularb. ist zu erfragen Giltelstraße 8, Qu. 8, bei der Antonienstraße.

Pension für Schulkinder in gutem deutschem Hause. Russ. Gouv. im Hause; billige Preise. Giltelstr. Nr. 31 (ohne A), Qu. 10.

Für 25 Rbl. finden Schulkinder gute Aufnahme in gebildeter Familie. Russ. Hauslehrer. I. Weidenbamm Nr. 8, Qu. 7.

Ein oder zwei kleine Mädchen (Schülerinnen) finden freundliche Aufnahme Jakobstraße 24, Qu. 9.

Gute und billige Pension mit sorgfältiger täglicher Vorbereitung der Schulaufgaben finden einige Schüler in der Familie eines älteren Lehrers und ehemaligen Schulverwalters, Thronfolger-Boulevard Nr. 33, Qu. 8

1-3 Schulkinder finden in gut deutsch. Hause billige Pension Nikolaitr. 37, Qu. 3.

Unterricht

im Zeichnen, Malen in Oel, Aquarell, Porzellan und Heliostarben, Brennen, Lederschnitt etc. erteilt

Frau B. van Beuningen, Pauluccistr. 12, Qu. 14. Sprechst. von 1-2.

Unterricht

im Zeichnen, Malen in Oel, Aquarell, Porzellan und Heliostarben, Brennen, Lederschnitt etc. erteilt

Frau B. van Beuningen, Pauluccistr. 12, Qu. 14. Sprechst. von 1-2.

Meine engl. Stunden

fangen am 11. d. M. an. Kreise gebildet, auch Handels-Korresp. Zu sprechen v. 11-3 Antonienstr. 15, Qu. 35, 2 Tr.

Mrs. Wood.

Leçons de français M-elle M. Richard, Elisabethstrasse Nr. 21, log. 1. Visible de 2 à 3 et de 5 à 6.

English Lessons. Miss Mylius

36 Alexanderstrasse, Qu. 14, ad homo from 2-4.

Für minderbemittelte deutsche Kinder wissensch. Unterricht, auch Pension Thronfolgerboulevard 31, Qu. 6, 1 Tr. hoch.

Handarbeitskurse.

Mein Unterricht im Fäden, Stopfen, Bändernähen u. in der Weidstickerie beginnt am 8. Jan. Sprechst. v. 1/2 bis 1/2 u. Kellner Str. 7, Qu. 2, D. Protop.

Wolmar.

Die Elementarschule der Ortsgruppe des Deutschen Vereins eröffnet mit Beginn des neuen Jahres, also im Januar 1907, eine zweite und, wenn sich Schülermaterial findet, eine dritte Abteilung. Der Vorstand.

Tanzunterricht.

Anmeld. zu d. Kursen u. Privatstunden Albertstraße 1, Qu. 2, Eingang von der Antonienstraße.

J. u. M. Goehrken, dipl. Tanzlehrer.

1. Rigiger Schule der Tanzkunst beginnt den 8. Januar einen Anfängerkurs u. Masurka-Kursus. Monatl. zu ermäßigten Preisen. Weberstraße 8.

Olivier u. Emmy Köhler, dipl.

Namen in Wäsche werden sauber ausgeführt Krummholtsstraße Nr. 23, Qu. 33.

Eine gute Hobelbank ist zu verkaufen Note Düne, Simonstraße Nr. 3, Qu. 14 L.

Eine Buden Letze zu verkaufen, Kirchenstraße 29, D. 2. zu besehen zwischen 1 und 3.

Schnellreinigung von weissen Pelzbestecken Johannstraße 10, Qu. 2.

Allen Verwandten und Teilnehmenden die traurige Nachricht, daß unsre treue, uns unvergeßliche Mutter, Großmutter und Schwiegermutter, unsre liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Bertha Todtel geb. Mendelssohn

am 4. Januar, 12 Uhr Mitternacht, nach längerem, schwerem Leiden verchieden ist.
Die Beerdigung der lieben Entschlafenen findet am Sonntag den 7. Januar um 1 Uhr Mittags vom Trauerhause, Marienstraße Nr. 5, statt,
Die trauernden Kinder und Angehörigen.

Physiko-therapeutische und Lichtheilanstalt
Dr. Matthias Hirschberg
Suworowstrasse 2.
Telephon Nr. 2003.
Sprechstunden 10-12 vormittags, 4-7 nachmittags.

⊗ Finsen-, Röntgen- (Aufnahmen), Radiumbehandlung ⊗ Lichtbäder ⊗ Untersuchung mit direktem electr. Licht ⊗ Elektrotherapie (Hochfrequenzströme, Vierzellenbad) ⊗ Elektrolyse ⊗ Kohlensäure-Bäder ⊗ Vibrations-Massage

Hagenberg, große Lagerstraße 11.
2klassige Privatschule
für Knaben und Mädchen mit Nachmittagsklasse für Kinder ohne Vorkenntnisse.
Abendkurse für junge Mädchen.
Anmeldungen für alle Klassen täglich von 10-12 und 11-7 Uhr.
A. Busch.

Wiederbeginn meines Klavierunterrichts
am 11. Januar.
Sprechstunden von 11-2 Uhr.

Willi Rudolf,
Altstadt 3, Qu. 10.

Mein Gesangunterricht
beginnt am 15. Januar.
Zu sprechen vom 12. Januar von 1-2 Uhr.

Marie Erdmann,
Pauluccistrasse Nr. 7, Qu. 2.

Beginne meinen
Klavierunterricht
für Anfänger wie Vorgeschr. Montag, den 8. Januar. Nehme das Accompagnieren wie auch die litoffische Mitwirkung in Konzerten.
Honorar 40 Rbl. pro Semester, 2 Stunden wöchentl. Dienstleistungen werden täglich von 10-1 und 3-6 Uhr Nachm. entgegengenommen.
Theater-Boulevard Nr. 9, Qu. 14.
Nicolai Baumgart,
Absolvent des Hindworth-Schwanen'schen Konservatoriums zu Berlin.

Suworowstr. 23, Qu. 3, beginnt seinen
Albert Beuck Violin-Unterricht
am 8. Jan. Anmeld. tägl. v. 2-4.

Vom Ministerium bestätigte
4kl. Handarbeit-Schule
Unterricht: Vom einfachsten Nähtisch bis zur höchsten Kunstfertigkeit, sowie Brennen und Malen. Weihnachts- und Schneidekerzen.
Romanowstraße Nr. 17.
J. Ullrich.

Hildegard von Haken
erteilt Unterricht im Zeichnen und Malen von Blumen, Stillleben und Landschaften; Entwerfen von Pflanzen mit Anwendung auf das Musterentwerfen. Anleitung zum Lithographieren. Sprechstunden von 2-3 Uhr. Jägerstr. 1, Qu. 1 Anfang der Stunden den 10. Januar.

Mein MAL- und ZEICHENUNTERRICHT
beginnt am 15. Januar
täglich zu sprechen von 4-5 Uhr, Büngnerhof, W. 12.
Adelheid von Bergmann.

Cours de français.
Nach berühmter Berlitz-Methode erteilt eine in Paris diplom. Lehrerin Kindern und Erwachsenen französischen Unterricht.
Preis: 1 Mal wöchentlich 1 1/2 Rbl., 2 Mal wöchentlich 2 1/2 Rbl. monatl. im Zirkel. Besondere Zirkel für junge Mädchen. Conversation, Littérature, Grammaire. Mühlenstr. 102a im Hof, Qu. 7.

Aus der Praxis für die Praxis!
Gründliche Ausbildung zum
Correspondenten
der russischen, englischen, französischen und deutschen Sprache, nach seit Jahren vorzüglich bewährter Methode.
Preis monatlich 3 Rbl. 50 K.
Kursus I. Systematisch mit der Grammatik fortgeschreitender Kursus. Englische Sprachvorkenntnisse nicht erforderlich.
Kursus II. Kenntnis der Grammatik wird vorausgesetzt.
Zum Mitunterricht werden 2-3 kleine Mädchen im Alter von 10-11 Jahren gemüthl. Näheres zu erfragen Antonienstraße 6, Quartier 6, zwischen 12 und 2 Uhr.

Mein Klavierunterricht
beginnt am 11. Januar.
Sprechstunden von 2 bis 4 Uhr.

Ida von Freymann
Elisabethstr. 12, Qu. 12, Norweg.

Mein Klavierunterricht
beginnt am 10. Januar c.
Anmeldungen täglich von 11-4.
Alice von Michelson,
Antonienstr. 6, Qu. 4, bei Fr. v. Kemner.

Mein Klavierunterricht
in den Anfangsgründen beginnt am 8. Januar.
Gemmy Pilzer.
Zu sprechen vom 8. Januar ab täglich von 11-1 Ecke Alexander- und Tobl. Boulevard 2, Qu. 21.

Marta Meding-Siegert.
Beginne meinen Klavier- u. Gesangskursus am 8. Januar. Anmeldungen können zu jeder Zeit stattfinden. Sprechstunden von 10-2 Uhr Wädereistr. 10, Qu. 22, an der Karolinenstraße.

Klavierstunden
werden erteilt Brunnenstraße Nr. 4, J. Sprechstunden von 9-10 u. 12-2 Uhr.
Eine Pianistin
wünscht gegen Kost und Logis Klavierstunden oder französische Stunden zu erteilen. Zu erfragen Pauluccistrasse Nr. 9, Quartier Koblitz.

Mein Gesangunterricht
beginnt am 8. Januar.
Elsa Pilzer.
Zu sprechen täglich von 2-4.
Ecke Alexander- u. Tobl.-Boul. 2, Qu. 21.

Mein Gesangunterricht
beginnt am 10. Januar.
Sprechstunde täglich von 3-4 Uhr.
Elisabeth Jacobs,
Elisabethstraße 7, Qu. 8.

Beginne meinen
Gesang-Unterricht
am 12. Jan. Sprechst. v. 1-3 Uhr.
Mary v. Cramer,
Schülerin v. Mathilde Marchesi, Paris. Büngnerhof Q. 28. Gertrudkirchplatz.

Mein Gesang- u. dramat. Unterricht
beginnt am 15. Jan. c. Vollständige Ausbildung fürs Theater. Zu sprechen täglich v. 11-3 Uhr gr. Remaitr. 9, D. 27.
Hugustina Fischer.

Mal- und Zeichnen-Unterricht.
Kunstgewerbe.
Für einen Kreis sucht noch einige Schülerinnen
E. Mylius
Sprechst. v. 2-4. Alexanderstr. 36, Qu. 14

Sin erfahrener Lehrer,
Student der Universität Oxford, gibt Unterricht im Englischen, in den alten Spr. u. d. äbl. Rächern. Kaufstr. 3, Qu. 5.

Erfahrene Lehrerin
erteilt Stunden in allen Schuljahren (russ., deutsch, franz.) Säulenstraße 18, Eingang von der Kirchenstraße.

Diplomirte Lehrerin
erteilt gewissenhaft und mit Erfolg französische, russ. u. deutsche Stunden Damen, Herren und der Schuljugend. Preis mäßig. Persönliche Empfchl. vorhanden. Sündenstr. 15, D. 8, 2 Tr. Anmeldungen von 2 bis 6 Uhr.

Für 25 Kop. pro Stunde
wird gründl. Anfangsunterricht im Klavierspiel erteilt Alexanderstr. 15, D. 2.

Albertschule
des Deutschen Vereins in Livland.
Anmeldungen neuer Schüler für die I. Gymnasial- und Realklasse (Septima) und die IV. u. V. Gymnasialklassen (Quarta u. Tertia) werden täglich von 1-2 Uhr entgegengenommen.
Aufnahmeprüfung am 8. Jan. um 1 Uhr Nachm.
Beginn des Unterrichts am 11. Jan. um 8 Uhr.
Direktor Bernh. A. Hollander.

Pfeiffersche Erziehungsanstalt
nebst Kindergartenklasse und Kurse für Kindergärtnerinnen
der Literarisch-praktischen Bürgerverbindung.
Anmeldung aller Klassen bei der Schulvorsteherin Fr. Pfeiffer täglich von 10-2 Uhr.
Beginn des Unterrichts am 11. Januar.
Die Administration.

Mädchen-Gewerbeschule
des Jungfrauen-Vereins.
Es können noch Aufnahmen stattfinden in die Fachkurse: Kochen, Haushalt, Kunstnähen, Kleider Schneider, Weißzeugnähen, doppelte (italienische) Buchführung, Stenographie, Schreibmaschine.
Anmeldungen werden entgegengenommen Montag, den 8. Januar, von 10-2 Uhr Puschkin-Boulevard 6, Qu. 3.
Der Unterricht beginnt den 9. Januar.
Dasselbst können Bestellungen von Kleidern und Kostümen in der Schneiderei gemacht werden.

Vorschule
Anmeldungen für die I. Vorbereitungs-klasse: Montag, d. 8. Januar, von 10 Uhr morgens.
Schulanfang: Dienstag, den 9. Januar.

Privattöchtereschule I. Ordn. u. Pension
Gr. Jakobstr. 28.
Meldungen neuer Schülerinnen und Pensionärinnen werden täglich vom 8. Januar ab von 10-12 Uhr entgegengenommen.
Prüfung derselben am 12. Januar um 10 Uhr.
Schulanfang den 15. Januar.

Adelh. Wallenburger
Schulinhaberin

Meinhard-Elementar-Snaben- u. Mädchen-schule,
gegründet vom deutschen Verein in Livland.
Anmeldungen von Schülern und Schülerinnen, die schon etwas Lesen und Schreiben können, werden vom 8.-10. Januar, von 10-12 Uhr Vorm. und 3-4 Uhr Nachm., im Schullokal, Gertrudstr. 28, entgegengenommen.
Die Schulsektion des deutschen Vereins in Livland.

Privat-Elementarschule
hauptsächlich zur Vorbereitung für Mittelschulen
von
Kath. Miller, gr. Remaitr. Nr. 6.
Vier Abteilungen. Schulgeld 30-40 Rbl. jährlich. Sprechstunden täglich bis 1 Uhr. — NB. Der Unterricht wird erteilt, daß deutschen Kindern alle Erklärungen auch in der Muttersprache gegeben werden.

Vorbereitungsschule
für mittlere Lehranstalten
gegr. v. H. Langermann.
Beginn des Unterrichts am 10. Januar. Sprechstunden täglich von 1-2 Uhr im Schullokal, Schulstr. Nr. 5.
Sophie Dannenberg, geb. Baronesse Uexküll.

Töchtereschule I. Ordnung
gegr. von E. Reinsch
mit den Rechte: der weiblichen Kronlehreanstalten, Elisabethstrasse 23.
Aufnahme-Examen am 10. Januar um 10 Uhr. Schulanfang am 11. Januar um 10 Uhr.

5-kl. Privattöchtereschule,
Alexanderstraße Nr. 98, Qu. 5.
(Vorbereitung für das Hauslehrerinnenexamen).
Annahme neuer Schülerinnen täglich von 10-2 Uhr.
Schulanfang den 11. Januar.
L. Poluektow.

Vorbereitungsschule
für Knaben und Mädchen
mit deutscher Unterrichtssprache.
Auf Wunsch Rechnen in russischer Sprache.
Deutsch-russischer Kindergarten.
Beginn am 11. Januar. Gertrudstraße Nr. 33, Qu. 1. Sp. 10-3.
Albertine Schuchhardt.

Hagenberg, Zaanstraße Nr. 1.
4-kl. Privattöchtereschule II. Ordnung
von P. Gartz.
Beginn des Unterrichts den 9. Januar. Anmeldungen von Schülerinnen täglich von 10-3 Uhr.
Schulvorsteherin **P. Gartz.**

Privat-Elementarschule und Kindergärten
Beginn den 9. Januar
Romanowstrasse Nr. 17. **S. HOPPE.**

Rigaer Musikschule
G. v. Gizycki
Gr. Sandstrasse Nr. 36.
Beginn des Unterrichts den 11. Januar.
Anmeldungen neuer Schüler (auch ohne Vorkenntnisse) vom 8. Januar täglich von 10-12 und 3-6 in der Kanzlei.
Direktor Hans Nedela.

Vom Ministerium des Innern bestätigte
Klavier-Kurse
unter Leitung des freien Künstlers
Nicolai Iljisch.
Aufnahme der Schüler und Schülerinnen vom 5. Januar ab täglich von 12-2 u. 3-6 in der Kanzlei
Altstadt 15.
Beginn des Unterrichts am 10. Januar.
Für die untere Klasse (Anfänger) 35 Rbl. semesterl.
" " mittlere Klasse 40 " "
" " höhere Klasse 45 " "

Erteile Privatunterricht
im
Clavierspiel.
Anmeldungen werden entgegengenommen wochentäglich, zwischen 2 und 3 Uhr, bei Herrn **G. Smolian,** Nicolaistr. 27/29, Qu. 18. Eingang Mühlenstrasse. Telephon 821.
Oscar Springfeld.

Concertmeister Bankwitz,
Nicolaistrasse 17, Hof, III Treppen.
Anmeldungen zum **Violinunterricht** täglich.

Nach dem ersten heftigen Erdstoß eilte die Bevölkerung sofort auf die Straße, wandend gewordene Mauern stürzten ein und begruben viele der Züchtenden. Die Verletzten wurden nach dem allgemeinen Krankenhaus gebracht, das von der Zerstörung verschont geblieben war. Spätere Nachrichten besagen, daß man Montag nacht in vorgeückter Stunde des Feuers einigermaßen Herr wurde, daß es aber längs den Docks in den zerstörten Stadtteilen weiter brennt.

Die auf sanft ansteigendem Gelände gebaute Stadt Kingston hat eine große englische Kirche und, abgesehen vom Regierungsgebäude, Gerichtshof, Hospital, Irrenhaus, Zuchthaus und Theater, fast nur einstöckige Gebäude und etwa 50,000 Einwohner, außer Beamten, Kaufleuten und Soldaten meist Mulatten und Neger. Die Umgebung ist von zahlreichen, von Kaktushecken eingefriedigten Villen bedeckt. Eine Eisenbahn führt zur Nordost- und Nordwestküste über Spanishtown. In Kingston konzentriert sich fast der ganze auswärtige Handel Jamaikas; Dampferverbindung besteht mit Southampton, Liverpool, Newyork, Colon und New-Orleans, doch ist der tausend Schiffe fassende Hafen teilweise verstopft.

Stadttheater.

Im nächsten Monat sind es drei Jahre, daß der Zyklus der Shakespeareschen Königsdramen, diese grandiose und ergreifende Dramatisierung eines vollen Jahrhunderts der Geschichte Englands, auf unserer Bühne seinen Einzug hielt. Gestern begann die Wiederholung dieses schauspielerisch ungewöhnlich bedeutenden und überaus dankenswerten Unternehmens. Vor fast völlig befehltem Zuschauerraum wurde „König Richard II.“ aufgeführt.

Es war ein gewagtes, aber immerhin in seiner Weise verhältnismäßig interessant ausgekommenes Experiment, die Rolle dieses Königs, dieses komplizierten Despoten-Charakters, von einem so jungen, noch entwicklungsbedürftigen, wenn auch entschieden bedeutenden Talent, wie Herrn Taube, darzustellen zu lassen. Dem mit üppiger Geistesfertigkeit begabten, mit geminnenden Vorzügen der Persönlichkeit geschmückten, aber in seiner Glanz- und Ruhmsucht bis zum Cäsurenwahn zügellosen und im Unglück schwachen, rührseligen König vermochten wohl annähernd die geistigen, nicht aber die körperlichen Mittel des jungen Künstlers zu entsprechen. Zu schmal und schwächlich für diese immerhin majestätische und zunächst glückseliger Herrscher-natur sind bis jetzt noch die Gestalt und das Organ des Herrn Taube. Durch diese Beschränktheit der äußeren Mittel wurde seine unverkennbare schauspielerische Intelligenz, die immer wieder die Aufmerksamkeit der Zuschauer zu erregen wußte, veranlaßt, ihr Heil in einer Art ediger Körperhaltung und Gestikulation und in einer stimmlichen Schärfe zu suchen, die allenfalls für den dritten Richard zulässig gewesen wären, nicht aber für den zweiten, dessen äußerliches Gebahren nicht so an einen Franz Moor erinnern darf, wie es gestern oft vorkam. Von dem gelegentlich so schönrednerischen, in seinem eigenen posietrunkenen Pathos schwebelnden König vernahm man wohl die klug und scharf akzentuierten Worte, nicht aber den üppig-farbigen Glanz der Sprache. Für solche Aufgaben muß das Organ des jungen Künstlers wärmeren und runderen Klang erreichen. Dabei wiederhole ich, daß er in seiner Art der Durchführung der großen und schwierigen Rolle das Interesse des Zuschauers unausgesetzt zu fesseln wußte: denn seine Sprache war durchweg klar, besonnen und überaus bestimmt akzentuiert; er bot unausgesetzt eine verständnisvolle, von lebendigem Geiste erfüllte und innerlich angeregte Rezitation, wie denn auch sein Mienenpiel durchweg voller Leben war. Soviel habe ich seiner Leistung gestern entnommen: in Herrn Taube steckt ein Schauspieler, von dem man noch reden wird, wahrscheinlich aber mehr, wenn es sich um scharf ausgeprägte Charakterrollen, als um solche handelt, die auf eine gewinnende, strahlende Männlichkeit angewiesen sind.

Soweit Boltingbrokes komplizierte Charakterbeschaffenheit aus langjährig ritterlichen Antrieben besteht, die bis zu losbrechender Leidenschaft gehen, aber auch die energische, zielstrebige Tatkraft erzeugen, war die Darstellung des Herrn Werner vorzüglich und frisch anmutender Art. Dadurch entschädigte der Künstler dafür, daß die wohlüberlegte Berechnung und zweckdienliche Verstellung des kriegerischen und zugleich sehr politisch verfahrenen Thronbewerbers weniger zum Vorschein kamen. — Herr Rückerts vortreffliche Verkörperung des alten Herzogs von York hatte ich schon vor drei Jahren zu preisen. — Während in ihrer Anmut war Fräulein Norman in der Rolle von Richards Gemahlin. — Den alten Gaunt von Lancaster (Boltingbrokes Vater) gab Herr Dr. Schlimmann mit bemerkenswert feiner Einsicht in das Wesen der Rolle.

Leider ist es mir, so gern ich es möchte, nicht vergönnt, auf die vielen kleineren zum Teil vorzüglich dargestellten Rollen einzugehen. Daß selbst die Herren des Chores, die für solche bestimmt werden mußten, einer gut akzentuierten Sprache durchaus sicher waren, und fest in das Zusammenspiel eingriffen, gereicht ihnen, vor Allem aber dem so umständig und eifrig instruierenden Leiter der Aufführung, Herrn Dr. Schlimmann, zur Ehre, dem überhaupt für die Inszenierung dieses äußerst verwickelten Dramas uneingeschränkte Anerkennung gebührt. Friedr. Pilzer.

Letzte Lokalnachrichten.

J. Raubüberfall. Gestern Abend ist die in der Mühlstraße Nr. 10 wohnende Gertrude Jannaitis, 37 Jahre alt, als sie von der Badstube nach Hause ging, in derselben Straße von mehreren Kerlen überfallen, mit einem Messer schwer verwundet und um 2 Rbl. beraubt worden. Sie mußte in das Stadtfrankenhaus gebracht werden.

J. Unglücksfälle. Durch eigene Unvorsichtigkeit fiel gestern in der Felsenischen Fabrik während der Arbeit der 28 Jahre alte Arbeiter Joseph Korotik so unglücklich, daß er sich den rechten Arm brach und in das Stadtfrankenhaus gebracht werden mußte.

Die 27 Jahre alte Jewdofija Borelo glitt gestern in der Katholischen Straße auf dem Trottoir aus und brach sich ein Bein. Auch sie ist in das Stadtfrankenhaus gebracht worden.

Telegramme.

Privatdepeschen der „Rigaschen Rundschau“ s. Petersburg, 5. Januar. Die Golubewische Kommission hat konstatiert, daß der Ministergehilfe Gurko in der Lidval-Affäre keinen Mißbrauch beging, sondern nur eine Kompetenz-Überschreitung. Gurko und der Chef der Verpflegungsabteilung im Ministerium des Innern, Litwinow, werden dem obersten Gerichtshof übergeben.

St. Petersburger Telegraphen-Agentur. Rigauer Zweigbureau.

Petersburg, 4. Januar. Der Stadthauptmann von Rostow am D., Generalmajor des Generalstabes D. W. Dratschewski ist zum Stadthauptmann von Petersburg ernannt worden.

Vom Lehrkomitee des Ministeriums der Volksaufklärung ist ein Verzeichnis von Büchern zusammengestellt, die bei Komplettierung von Volksbibliotheken Beachtung verdienen. In dieses Verzeichnis sind viele, früher für diese Bibliotheken verboten gewesene Bücher aufgenommen worden.

Petersburg, 5. Januar. (Amtlich). Angeichts der in der Praxis der Verwaltungsgerichte mehrfach auftretenden Zweifel über die Anwendung der zehnjährigen Verjährungsfrist bei gerichtlichen Urteilen, die von den Landhauptleuten oder Kreisräten in Zivilsachen gefällt werden, hat das Ministerium des Innern die Gouverneure zirkulariter in Kenntnis gesetzt, daß auf Grund einer Senatserläuterung das Recht einer zehnjährigen Verjährungsfrist, das ein durch richterlichen Spruch anerkanntes Recht aushebt, nur von Seiten des Gerichts verfügt werden kann, das das Urteil gefällt hat, und zwar nicht anders, als auf Grund einer diesbezüglichen Forderung von Seiten der Partei, gegen die ein solches Urteil vollstreckt werden soll. Daher können Personen, die das Urteil eines Gemeinderichts vollstrecken, die Angelegenheit nicht nach eigenem Ermessen vor einem Gerichtsbeschluss fixieren. Das Ministerium des Innern hat, nach einer Relation mit dem Justizministerium, erklärt, das die Verfügung des Verjährungsrechtes der Entscheidung desselben Kreisrates oder Landhauptmannes unterliegt, in dessen Rayon, oder unter dessen Leitung das Urteil vollstreckt wird. Dieses kann jedoch nicht anders geschehen, als auf Verlangen der Partei, gegen die das Urteil vollstreckt wird, und zwar entweder in privater Ordnung durch eine Klage über die Person, die das Urteil vollstreckt, oder in Form einer Zivilklage. Daher können Chärgen der allgemeinen und Gemeindepolizei, die im Kreise die Urteile der Kreisräte und Landhauptleute vollstrecken, nicht das Recht haben, der Frage näher zu treten, ob derartige Urteile durch Verjährung ihre Kraft verloren haben.

Petersburg, 4. Januar. Die Ministerrats-sitzungen vom 29. Dezember und 3. Januar waren vorzugsweise Budgetvoranschlags-Fragen gewidmet. Vom Ministerrat wurden a. A. folgende Vorlagen gebilligt:

1) des Ministers des Innern a. über die Eröffnung eines Kredites von 71,157,000 Rubeln zur Verhärkung des Verpflegungskapitals fürs gesamte Reich, für Ausgaben zur Anschaffung von Verpflegungs- und Saatgetreide für die von der Miserie betroffene Bevölkerung, sowie für andere, durch die Folgen der Miserie hervorgerufene Ausgaben. Aus dieser Summe beabsichtigt man 10 Millionen Rubel gemäß dem Budget pro 1906 für die über den Budgetvoranschlag hinausgehenden Kredite anzuweisen, den übrigen Teil, gemäß dem Budgetvoranschlag für das Jahr 1907, für außerordentliche Ausgaben anzusetzen.

b) Ueber die Bewilligung, aus dem Fond von 8 Millionen Rubeln, von 1,063,096 Rubeln an die im Gouvernement Saratow und von 127,785 Rubeln an die im Gouvernement Cherson durch die Unruhen auf den Gütern Geschädigten, sowie über die Ausreichung von Darlehen, aus den Restbeträgen des Fonds, an etwa 800,000 Personen, die nach Erlaß des Gesetzes vom 15. März 1906 durch Agrarunruhen geschädigt sind. Außerdem wurden vom Ministerrat folgende Vorlagen bestätigt:

1) Des Finanzministers über die Verlängerung der Wirksamkeit des Gesetzes vom 17. Juni 1904, daß in den Orten im Rayon des Verkaufes von fiskalischen Getränken, wo Wein bereitet wird, den Verkauf von russischen Weinen nach auswärts (на вывоз), außer an den zum Verkauf dieses Weines festgesetzten Verkaufsstellen, auch in anderen Handelsablässements gestattet, unter der Bedingung der Erwerbung des festgesetzten Patentes.

2) Des Ministers des Innern, den gesetzgeberischen Institutionen, gleichzeitig mit dem Projekte der Einführung der landwirtschaftlichen Selbstverwaltung im Weichselgebiete, den Vorschlag die westlichen Kreise Sedletz und Lublin oder das Cholmische Rußland aus dem Bestande dieses Gebietes auszuschneiden, zur Berücksichtigung vorzulegen.

Petersburg, 4. Januar. Das Ministerium des Innern hat durch ein Zirkular an die Gouverneure und Gebietshäupter vorgefchlagen, daß die Gouvernements-Anordnungs-Kommissionen und deren Institutionen nicht später, als zum 1. Mai 1907 der interjurisdik-tionalen Kommission im Departement der Staats-

rente für die Reorganisation der Militär-Quartier-lager motivierte Vorschläge machen, wofür Veränderungen in den nach Kategorien eingeteilten Ortsverzeichnissen, behufs Berechnung der Militär-Quartierkosten, notwendig seien.

Petersburg, 4. Januar. Hier ist die erste Nummer der Agitationszeitung „Blätter des Verbandes vom 17. Oktober“ erschienen, die während der Wahlkampagne zweimal wöchentlich herausgegeben werden wird.

Minsk, 4. Januar. Dem Organisationskomitee des russischen Grenzmarkenverbandes sind Beschlüsse vieler kirchlicher Gemeinden des Minsker Kreises und anderer Kreise zugegangen. Gemäß diesen Beschlüssen schließt sich die rechtgläubige Bevölkerung dem Gesuche des Verbandes an die Regierung an, um Einführung einer proportionalen Vertreterschaft, nach Nationalitäten bei der Ernennung der Mitglieder des Reichsrates von der russischen Bevölkerung des Nordwestgebietes.

Grodno, 4. Januar. (Offizielle Korrespondenz.) Im Flecken Selwa (Kreis Sedlitz) führten 2 rechtgläubige Gemeindeglieder 500 Fuhren Steine zum Bau einer Kirche an, die auf der Stelle entstehen soll, wo eine katholische Kirche steht, deren Bau im Jahre 1833 eingestellt wurde. Der Platz gehört jetzt dem rechtgläubigen Ressort. Die in einer Anzahl von mehr als 1000 versammelten katholischen Gemeindeglieder erwiesen, ohne auf die Ermahnungen der Obrigkeit zu achten, der Schutzmannschaft der Fuhren bewaffneten Widerstand. Die Menge warf sich, nachdem aus ihrer Mitte zwei Revolverstücke gefallen, mit Pfählen und Steinen bewaffnet auf die Landwächter, so daß der Angriff durch Feuer abgewiesen werden mußte. Aus der Menge sind 6 getötet und 7 verwundet. Die Ordnung ist wiederhergestellt.

Smolensk, 4. Januar. (Offizielle Korresp.) Nach Beendigung des Konzertes Cavaleri im Saale der Adelsversammlung ermordete der ausgeschlossene Gymnasiast Borowikow durch 5 Revolverstücke den Landhauptmann Krollai. Ein Augenzeuge der Ermordung, der Offizier der örtlichen Garnison Sornow, erschoss den Mörder auf der Stelle. Die Ursache der Ermordung Krollais ist auf persönliche Rache zurückzuführen.

Kasan, 4. Januar. Der Appellhof hat in Aufhebung des Beschlusses des Konseils der vereidigten Rechtsanwältin den temporären Ausschluß des ehemaligen Dumaabgeordneten Min, der den Wiborger Aufruhr unterdrückt hat, aus der Zahl der vereidigten Rechtsanwältin verfügt.

Odessa, 4. Januar. Die Beschädigungen, welche der Dampfer „Grigori Merl“ durch die Explosion erlitten, haben sich als unbedeutend erwiesen. Der Dampfer wird wahrscheinlich zur festgesetzten Frist seine Tour aufnehmen. In Sachen der Explosion auf dem Dampfer sind 9 Personen verhaftet worden.

Wechselkurs der Rigauer Börse vom 5. Januar 1907.

Table with exchange rates for London, Berlin, Paris, and other cities.

Bankdiskonto für Wechsel.

Table with bank discount rates for Amsterdam, Brüssel, Berlin, and other cities.

St. Petersburger Börse.

Table with stock market data for St. Petersburg, including various bonds and shares.

St. Petersburger Telegraphen-Agentur.

Table with telegraph agent data, including exchange rates and other financial information.

Table with financial data, including bond and stock prices, and exchange rates.

Fonds- und Aktien-Kurse.

Table with bond and stock prices, including various government and private securities.

Wetterprognose für den 6. (19.) Januar.

(Vom Physikalischen Haupt-Observatorium in St. Petersburg)

Räter und trocken.



WASCHEN SIE SICH REGELMÄSSIG DEN KOPF! Benutzen Sie dabei aber nur das Kopfwaschpulver Shampoo. mit dem schwarzen Kopf denn diese macht wirklich jedes Haar schuppenfrei, voll und glänzend, beseitigt übermäßige Fettbildung der Haare, reinigt den Haarboden, ver-hütet Haarausfall und gibt wenigstens ein volles Aussehen. Millionenfach bewährt, für Damen und Herren unentbehrlich. Vorsicht vor Nachahmungen! Shampoo ist nur echt mit dem schwarzen Kopf auf der Verpackung. Paket mit Veilchengesuch à 20 Kop. in Apotheken, Drogerien und Parfümerie-Geschäften erhältlich. Alleiner Fabrikant: Hans Schwarzkopf, Berlin-Charlottenburg 2.

Sport.

Schülerrudern in Deutschland 1906. Das lebensfrohe Bild, welches eine Reihe von rudersportlichen Sonder-Veranstaltungen, welche nicht zur Zahl der sogenannten offenen deutschen Rudervereinigungen gehören...

Das Tourenrudern wurde in den Schülerkreisen eifrig gepflegt. Die Gipsleistung dürfte eine Reiztour gewesen sein, welche acht Schüler des Berliner Kaiser-Wilhelm-Real-Gymnasiums unter Führung ihres Direktors von der Reichshauptstadt aus nach der Ostsee und von da zurück nach Berlin unternahmen...

Kunst und Wissenschaft.

Veränderungen auf dem Planeten Jupiter. Seit einiger Zeit werden auf dem Planeten Jupiter Veränderungen beobachtet, die vorläufig noch unerklärlich sind.

Roman-Feuilleton

Der „Riga'schen Rundschau“ Das Mädchen mit den Vögeln.

Von Henry Bordeaux (Paris). Autorisierte Uebersetzung von Ellen Godwyn (Wien). „Italienerin mitterlicherseits, Oesterreicherin väterlicherseits, in der Schweiz erzogen, in Paris domicilierend. Jetzt ist es genug. Auf morgen!“

3. Kapitel.

Brig, 6. August 1899. Da bin ich nun genötigt, in Brig zu übernachten und bis morgen zu warten, um den Simplon zu überschreiten. Als ich vorhin ankam, war die Post bereits fort.

siehen in erster Linie aus eigentümlich geformten roten Flecken, die sich deutlich von der glänzenden Oberfläche abheben und weiter in großen scharf ausgeprägten schwarzen Streifen, die sich wie Bänder oberhalb und unterhalb des Äquators über beide Hemisphären des Jupiter hinwegziehen...

München, 15. (2.) Januar. Der frühere Generalleutnant Freiherr v. Perfall ist in der vergangenen Nacht gestorben. Karl Freiherr v. Perfall hat ein Alter von fast 82 Jahren erreicht.

Vermischtes.

Teeschmecker. Wie wird dem Tee der gute Geschmack gegeben? Jede russische Teegroßhandlung besitzt ihre Teeschmecker, und diese Leute sind es, welche die Mischung der verschiedenen Sorten angeben...

Jahre hindurch Mischungen relativ sich stets gleich bleibenden Charakters anzugeben, obgleich das zur Verwendung kommende Rohmaterial, je nach der Ernte oder dem Orte, woher es stammt, durchaus ungleichmäßig war.

Die Teeschmecker gehen verhältnismäßig schnell an Nervenzerüttung zugrunde, da nicht nur die gespannte Aufmerksamkeit der Geschmacksnerven, sondern auch der übermäßige Genuss starken Aufgusses, den sie im Verlaufe eines Tages zu sich nehmen müssen, sie systematisch nervös macht und vergiftet.

Der Teeschmecker darf sich nämlich nicht damit begnügen, von einer als gleichartig bezeichneten Sorte, wenn sie ein größeres Quantum repräsentiert, nur eine Probe zu nehmen. Er muß einen jeden Zyhil (chinesische, bunt bemalte Teekanne, die in ungegerbtes Leder genäht, importiert wird) auf seinen Inhalt prüfen...

Die Hauptarbeitszeit der Teeschmecker beginnt naturgemäß mit Eintreffen der neuen Ernte. Um aber der bevorstehenden Arbeit gewachsen zu sein, muß er sich lange vorher dazu geeignet machen, gleichsam trainieren.

Er darf keinen Schnaps trinken, nichts scharf Gewürztes, Gewürztes oder Geräuchertes zu sich nehmen, um die Empfindlichkeit seiner Geschmacksnerven bis aufs höchste zu steigern. Er darf auch nicht zu kräftige Nahrung, sondern nur wenig leicht verdauliche Speisen zu sich nehmen, und durch diese Vorkur wird zwar seine Sensibilität in hohem Grade gesteigert, aber sein Körper auch vor der Arbeit schon stark geschwächt...

Sehr oft wird der Tee mit aromatischen Mitteln behandelt, da sich anders der herbe Geschmack nicht beseitigen läßt, und Sache des Teeschmeckers ist es, genau zu bestimmen, was für Ingredienzien und wieviel davon auf ein gegebenes Quantum zu verwenden sind.

Wir sehen also, welch aufopfernde Menge von Nervenarbeit notwendig ist, um dem russischen Tee seine großen Vorzüge zu geben. Bedenkt man ferner, daß die in den Handel kommenden Sorten auch dem Verkaufspreise entsprechend nuanciert sein müssen, so wird man dem Teeschmecker nicht nur sein hohes Gehalt gönnen, sondern ihn auch von Herzen bedauern, daß er, um den verwöhnten Geschmack seiner Mitmenschen zu befriedigen, sein Leben in die Schanze schlägt; denn ein Teeschmecker

sieht schon nach wenigen Jahren seiner Tätigkeit aus wie ein Gespenst, die meisten sterben sehr frühzeitig, viele fügen in Nervenanstalten Rettung, aber nur wenigen gelingt es, sich zu erholen und die Früchte ihrer Arbeit zu genießen...

Der Mut der Ueberzeugung.

In der Straßburger Post lesen wir: Ein Opfer seiner wissenschaftlichen Anschauung wurde vor kurzem ein Probekandidat eines deutschen Gymnasiums. Während seiner Studienjahre hatte er sich die von einigen Universitätsprofessoren vertretene Ansicht angeeignet, daß in den aus der lateinischen Sprache stammenden Fremdwörtern das C nicht wie Z, sondern wie R ausgesprochen werden müsse...

Der Humor im deutschen Reichstags-Wahlkampf.

Ein Mitglied eines Automobilklubs wandte sich kürzlich in einem Sportblatte an alle Automobilfahrer mit der Aufforderung, nur solche Reichstagskandidaten zu wählen, die Freunde und Anhänger des Automobils seien. Noch origineller ist es allerdings, wenn in Württemberg (Württemberg) dieser Tage bei einer Zusammenkunft 14 Familienväter, die in dem glücklichen Besitz von 100 lebenden Kindern sind, beschließen, nur demjenigen Reichstagskandidaten ihre Stimme zu geben, der, dem Beispiel Frankreichs folgend, dafür eintritt, daß jedem deutschen, reich mit Kindern begnadeten Familienvater eine Prämie zugebilligt wird...

Hübsche Beschäftigung. Welchen?

„Den Simplon.“ „Konnten Sie die Berge nicht in Ruhe lassen?“ „Sie versperrten die Wege. Man muß sie aushöhlen.“ „Man kann darüber hinweg. Ich klette wie eine Fiege.“ „Ich begann zu lachen, als ich ihr erwiderte: „Ja, das glaube ich gerne.“ „Aber sie nahm meine Zustimmung zum Anlaß, sich selber herabzusetzen: „Ja, sie sagen das, weil ich große Füße habe.“ Und rasch streckte sie ein Bein aus, mit einer so heftigen Bewegung, daß das bereits ziemlich kurze Kleid aufwirbelte und mich nicht nur den schmalen aber wirklich etwas langen Fuß, sondern auch einen feinen Knöchel und den Ansatz der Wade sehen ließ.“ „Ausgezeichnet“, sagte ich, „sien Sie unbesorgt!“ „Ich wurde unverschämt. Sie begriff es und maß mich von oben bis unten.“ „Ich habe Sie nicht gefragt.“ „Sie milderte ihre Strenge durch folgende Frage: „Langweilen Sie sich nicht in ihrem Berg?“ „Nein, mein Fräulein. Wenn man arbeitet, langweilt man sich nicht.“ „Und ich langweile mich, sobald ich arbeite.“ „Ja, Sie brauchen Musik, Feste und Blumen.“ „Ganz richtig. Und einen Firt. Ich habe mir gedacht, daß Sie mein Firt sein würden.“ „Ich möchte es wohl. Aber ich gehe fort. Es freut mich nicht, fortgehen zu müssen.“ „Gehen Sie nicht fort!“ „Es ist meine Pflicht.“ „Für kleine Mädchen.“ „Ich bin kein kleines Mädchen. Der beste Beweis dafür ist, daß ich Ihnen ein Rendez-vous gegeben habe.“ „Sie verschmähte es, den Strohalm zu ergreifen, den ich ihr hinhielt, um ihre Sorglosigkeit in Benehmen und Sprache zu entschuldigen. Und ich steifte mich darauf, sie in liebenswürdiger Weise als Kind zu behandeln, das launenhaft, eigenfönnig, aber gutherzig ist. Eigentlich forderte sie mich zu größerer Kühnheit heraus. Sie suchte nach lebhafteren Emotionen bei mir; ich bereitete ihr nicht die gemüßigten Furchtempfindungen oder Gefühle des Vergnügens. Sie war so verführerisch mit ihrem hübschen braunen Gesichtchen, das sich deutlich von der klaren Umgebung abhob, eine solche bewundernde Zügeligkeit ging von ihren Gebärden, ihrer ungeduligen Laune, ihren glühenden Augen und ihren blitzenden Zähnen aus, daß ich Luft verpirte, sie rasch und fest an mein Herz zu drücken, ehe ich fortging, um den leuchtenden Morgen, den sie verkörperte, mit mir zu nehmen. Sie würde sich sicherlich nicht empören: man wirft sich den Leuten nicht so an den Hals, um dann die Zierpuppe zu spielen.“

„Fräulein Lolla“, sagte ich sehr sanft, sie zum erstenmal beim Namen nennend.

„Ich bin so traurig, Sie gehen zu haben und fort zu müssen! Ich werde Sie oft vor mir sehen mit den Möwen oder Schwänen um Sie herum. Nie zuvor habe ich so rasch einen so mächtigen Zauber verspürt und wir werden uns vielleicht nie wiedersehen. Wollen Sie mir nicht den heutigen Tag zu einem unvergesslichen machen? Wollen Sie mir nicht erlauben, Sie zum Abschied zu küssen?“ Sie hatte den Anfang mit gesenkten, fast geschlossenen Augen und mit zusammengepreßten Lippen angehört, wie um die innere Freude besser auszukosten; aber bei den letzten Worten fuhr sie wie von einem elektrischen Schlag getroffen, zurück. Ich sah, wie ihr Mundwinkel sich noch mehr verzog, und mit veränderter trockener Stimme warf sie mir hin: „Nein!“ „Auch nicht Ihre kleine Hand, Lolla, ich gehe fort... für immer!“ „Nein, nein, nein“ wiederholte sie dreimal in abgerissenem Ton. Dann fügte sie folgende unerwartete Bemerkung hinzu: „Und übrigens ist meine Hand ebenso wenig klein wie mein Fuß.“ Sie zeigte mir eine lange, ganz sonnenverbrannte Hand mit schlanken Fingern, die hübsch zu werden versprach, wenn sie gepflegt würde. Und plötzlich verzog sich ihr Gesicht zu einer Grimasse und sie brach zu meiner größten Ueberraschung in Schlußsätzen aus. „Ich magte nicht, mich ihr zu nähern, um sie zu trösten.“ „Fräulein, was haben Sie? Wenn ich Sie beleidigt habe, so verzeihen Sie mir!“ „Inmitten ihrer Tränen machte sie eine abweisende Gebärde.“ „Ich behandelte sie mit dem größten Respekt, um sie nicht zu beunruhigen, und allmählich sagte sie sich.“ „Es ist meine Schuld“, flüsterte sie. „Dann sah sie mich mit ihrer kleinen enttäuschten Miene an.“ „Welchen Eindruck werden Sie von mir mitnehmen?“ „Den eines ebenso artigen als unvorsichtigen jungen Mädchens.“ „Unvorsichtig, ja — aber artig? Nein! Was wollen Sie, man handelt so, weil das Euch Männern noch am Besten gefällt.“ „Glauben Sie? Woher wissen Sie das?“ „Wir erraten es. Die braven jungen Mädchen heiratet man, ohne sie anzusehen. Nun, ich will, daß man mich ansieht, ehe man mich heiratet!“ (Fortsetzung folgt).

Für die Redaktion verantwortlich: Die Herausgeber Cand. jur. H. Rucg. Dr. Alfred Rucg.

Ein feiner Kunstkenner.

Humoreske von E. v. Gartenfeld.

Der Herbstwind pfliff durch den Park, jagte die letzten gelben Blüten von den Bäumen und klopfte mit vernehmlichen Fingern an die Fenster des Kasinos. Alle die Ulanen, die drinnen im Rauchzimmer um den runden Mittelisch und am Kamin saßen, ließen sich in ihrer Unterhaltung nicht stören, sondern plauderten weiter von Pferden und Hunden, Manöver-Erlebnissen und Beförderungen, und was sonst ein jugendliches Reiterherz erfreut. Hin und wieder pfliff auch einer einen Marsch vor sich hin, oder er begleitete halblaut die Akkorde, die ein Kamerad im Nebenzimmer auf dem Piano anschlug.

„Was ist das, was Sie eben da spielen, Zempeldorf?“ rief ein dicker Rittmeister, als eine kleine Pause in der Unterhaltung eintrat und die Klänge vernehmlich aus dem Salon herüberklangen.

„Aida, Herr Rittmeister!“

„Was, zum Teufel?“

„Aida — ein Frauennamen.“

„Aida hab' ich gehört, und Aida auch, aber beides, A-und-I-da, find' ich verrückt. Von wem ist denn der Walzer, oder was es sonst ist?“

„Es ist eine große Oper von Verdi, Herr Rittmeister. Als ich das letztemal in der Nebenbühne war, hab' ich den Tenor Caruso darin gehört. Einfach magnifique, sag' ich Ihnen, geradega phänomenal!“

„Na — na — mehr als singen kann er doch auch nicht?“

„Nö — aber wie er's macht, das ist la! Da ist Wohlklang und Schmah — pardon Schmelz woll' ich sagen, Kraft und Stärke und — und —“

„Kinder hört, Zempelburg hat wieder den furor musicalis. Gott, Zempeldorf, an Ihnen ist 'n halber Opernsänger verloren gegangen. Wenn's mit dem Militär nie wird, satteln Sie vielleicht noch um, und wir stehen nachher unten im Parterre und schreien: Bravo — Bravo — Dacapo!“

„Gut — akzeptiert — vorausgesetzt, daß Ihr überhaupt die Mittel habt —, ich singe nur bei erhöhten Preisen.“

„Für zwanzig Mark — was? Die Intendanten werden sich um Sie reihen: Signor Zempeldorfini — oder wie werden Sie sich sonst nennen?“

Der Baron antwortete nicht, er saß wieder am Klavier und ließ die Spottreden ruhig über sich ergehen. Er mußte, gegen den dicken Rittmeister v. Spiriting war nicht aufzukommen. Der war imstande, das Heftigste lächerlich zu machen, und das Erhabenste unter das Feuer seiner Witze zu nehmen. Aber noch ein anderes hielt ihn davon zurück, das Wortgefecht mit Spiriting weiter auszuspinnen. Er fühlte, daß er auf die Dauer die Gelassenheit verlieren und gegen diesen Mann heftig werden konnte, den er nicht mit Unrecht im Verdacht hatte, sein Rival zu sein. —

Seit zwei Jahren wohnte sie hier, die reizende Frau v. Sandau; sie war jung verwitwet, sehr wohlhabend und von blendender, eigenartiger Schönheit. Aus tiefen, grüngerauen Augen sah sie in die schöne Welt, bronzefarbenes Haar umrahmte ihre niedrige Stirn, eine schmale Hand führte grazios Reizepfeife wie Fächer, die schlankste Taille präsentierte sich ebenso vorzüglich in der Ballrobe wie auf dem Sattel. Kein Wunder,

daß ihr die Herzen aller Reiteroffiziere bald zugeflogen, und daß mit allgemeiner Spannung erwartet wurde, wen diese Sirene in ihrem Zauberneze fangen würde. Sie nahm an allen Festen und Vergnügungen teil, welche die idyllische kleine Garnisonstadt gewährte. Sie tanzte auf den Kasinobällen, sie ritt Jagden, sie spielte Lawn-Tennis, sie gab reizende intime Dinners quatre. Bei diesen zeigte sie sich als das, was sie war, als Virtuosa an Klavier und als Kennerin in Musikfragen. Ihre Vielseitigkeit gestattete ihr allen Ansprüchen gerecht zu werden, und wie das Mädchen aus der Fremde, teilte sie jedem eine Gabe, „und jeder ging beglückt nach Haus.“

Einen besonders tiefen Eindruck hatte Frau v. Sandau aber auf den dicken Rittmeister und auf Baron Zempeldorf gemacht. Der erste legte sich, um jugendlicher zu erscheinen, eine Perücke zu, welche sein kahles Hinterhaupt mit einem prachtvollen Scheitel verzierete, der andere aber stürzte sich kopfüber in die Musik und entdeckte plötzlich sein Herz für Chopin und Mendelssohn. Er fing auch wieder an — ganz heimlich — Klavierstunden zu nehmen, brachte es aber über einige leichte Stücklein nicht hinaus, und hütete sich, sein Licht irgendwo anders als in Kameradenkreisen leuchten zu lassen. Desto mehr gab er sich aber als Musikkenner, und wenn er mit Frau v. Sandau allein war, dann konnte er tiefgelehrte Gespräche über das Verbot der Quinter Parallele oder über bezifferten Bass halten.

Solche Geschmacksverwandtschaft verdroß den Rittmeister gewaltig, und er lauerte schon lange auf die Gelegenheit, um Zempeldorf auf seinem Lieblingsfesse zu blamieren. Denn es lag auf der Hand: War der Baron erst einmal bloßgestellt, dann hatte er auch bei Frau v. Sandau ausgespielt.

Solche Gedanken gingen dem Rittmeister durch den Kopf, während Zempeldorf nebenan mit einem Finger seine Aida weiter klimperte. „Aida“, sagte er sich, „weiß der Himmel, ob das nicht irgend ein Gassenhauer ist, und Zempeldorf macht uns nur was weiß.“

Und das sagte er auch halblaut, so daß es der andere im Nebenzimmer nicht hören konnte.

„Aber nein, Herr Rittmeister“, fiel ein jüngerer Leutnant ein. „Zempeldorf ist wirklich fabelhaft kunstsinnig. Es gibt kein Musikprogramm, wo er nicht alles genau kennt.“

„Unfinn! Kein Mensch kann alles kennen!“

„Aber Zempeldorf doch! Erst singst, als unsere Trompeter ihr letztes Konzert gaben, hat er Nummer für Nummer richtig angegeben! Ohne ins Musikprogramm zu sehen!“

„Na, hört mal, Kinder, daß Ihr auf solchen Keim kriecht! Die Geschichte ist doch ganz einfach: Zempeldorf lernt eben das Programm vorher auswendig, um uns zu imponieren. Jehn oder zwölz Piceen sind doch dem Namen nach nicht so schwer zu behalten, das getraue ich mich sogar zu machen!“

„Nein — nein, keinesfalls.“

„Und ich bleibe dabei.“

„Sie täuschen sich, Herr Rittmeister.“

„Glaub' ich kaum, Kinder. Uebrigens könnte man ja einmal die Probe machen.“

„Wie das? Eine Probe?“

„Gewiß! Und nun hört mal zu, Ulanen, das kann ein Hauptstoß werden. Aber vorher Ver-

sicherung, daß keiner unseren Plan verrät. Es muß ganz unter uns bleiben.“

„Selbstverständlich, parole d'honneur. — Aber wie, schießen Sie los, Rittmeister.“

„Sehr einfach, Kinder. Nächster Tage gibt unsere Kapelle wieder ein Konzert im großen Saal der „Goldenen Traube“. Ich werde mit dem Stabsirumpeter sprechen und veranlassen, daß die Stücke in falscher Reihenfolge aufgeschrieben werden, also das, was zuerst gespielt wird, zuletzt, das zweite als vorletztes usw. Aber auch ganz fremde Stücke dabei, die gar nicht auf dem Zettel stehen. Dann werdet ihr ja sehen, ob Zempeldorf Bescheid weiß.“

„Aber selbst, wenn er sich irrt — er mit seiner Gelehrsamkeit hat doch sofort Ausflüchte zur Hand.“

„Soll ihm nichts helfen. Wir holen uns einen ganz kompetenten Musikkenner, der ihm sofort seine Blamage authentisch bestätigt — die schöne Sandau schlag' ich vor. Der wird dieses Probestück auch Vergnügen machen.“

„Eine sehr gute Idee“, lachten die Ulanen-Offiziere, „Profit, Herr Rittmeister! Wehe Zempeldorf, wenn er uns solange an der Nase geführt hat! Dann mag ihn auch die gerechte Vergeltung treffen!“

„Ich sag' Euch, keinen Schimmer hat er, keinen Dunst. Kann knapp Signal „Trab“ von Opernaria unterscheiden. Aber Mund halten — der Spaß soll großartig werden!“ — — —

Die wenigen Tage vergingen wie im Fluge, und bald war der Abend gekommen, den man in Aussicht genommen hatte. Der große Saal der „Goldenen Traube“ glänzte im Strahl der elektrischen Glühbirnen, und unten hatte ein elegantes Publikum in den neuesten Herbstroben Platz genommen. Das waren die Damen des Ulanen-Regiments, des Landabfels und der Beamtenchaft, da war der Landrat und der Landgerichtspräsident, der Bürgermeister und der Oberpfarrer, das Offiziercorps usw.; was das Städtchen nur an Honoratioren aufzuweisen hatte. In einer der ersten Reihen vor dem Orchester saß Frau von Sandau in einem wunderbaren grünblauen Herbstkostüm, und rechts von ihr der Rittmeister, links Baron Zempeldorf. Die verschmornen Offiziere umgaben das Trio in weitem Kreise.

Der Kapellmeister klopfte, ein rauschendes Presto setzte ein. „Was ist das?“ fragte der Rittmeister ganz harmlos, und ebenso harmlos antwortete Zempeldorf: „Bouppourri aus der Fledermaus.“

Frau v. Sandau suchte unmerklich zusammen: Ja, so stand es auf dem Zettel. Sollte Herr von Zempeldorf aber wirklich nicht die Figaro-Quvertüre kennen? — Abwarten! — in fünf Minuten war das Werk heruntergespielt und die „blaue Donau“ folgte.

„Bardon, Zempeldorf, daß ich nochmal störe“, der Rittmeister beugte sich hinter dem Rücken der Nachbarin hinüber, „aber Sie wissen ja, ich bin so unmusikalisch — was spielen die Kerle jetzt?“

„Lieberlieb aus der Walfäure!“

„Ah so — danke! Nüchtig — von Wagner, nicht wahr?“

„Selbstredend von Richard Wagner.“

Der schönen Witwe schoß das Blut ins Gesicht. Wer trieb hier von beiden Scherz und Spott?

Stelle Zempeldorf sich nur unwissend, oder war er es wirklich? — Abwarten!

Jetzt begann der „Zannhäusermarsch“ mit markanten Rhythmen, und wieder interpellierte der Versucher den harmlosen Kameraden: „Auf dem Programm, das ich endlich in der Tasche finde, steht Nr. 3: „Am Meer; Lied von Schubert.“ Ist es das, Zempeldorf?“

„Natürlich — „Am Meer“: Hören Sie nur: Wir saßen im stillen Fischerhaus, wir saßen sit-ill — herrlich, was?“

Jetzt war Zempeldorfs Schicksal besiegelt. Alles begann zu kichern und zu lachen, und als die Pause kam, war der unselige Musikkenner von einer Schar höhrender Kameraden umgeben: „Sie transit gloria — na, hören Sie mal, Sie Apoll Sie, jetzt haben wir Sie aber mal gefaßt — so'n Kerl hat keine blasse Idee und markiert den Musikkonservator — das kostet eine Bowle mit Ananas — zwei Bowlen!“ — Am lautesten aber lachte der Rittmeister, so daß seine Perücke wackelte; Zempeldorf war ganz bleich geworden.

Da trat Frau von Sandau an ihn heran: „Geben Sie mir den Arm, Baron, und führen Sie mich ein wenig aus dem Trubel!“ — So! — Und nun sagen Sie mir, lieber Freund — weshalb die Musikkomödie? Sie sind doch nun entlarvt!“

„Melanie — können Sie fragen? Sollten Sie nicht ohne Worte verstehen, wenn ich gefallen wollte, wenn zuliebe ich mich als Kunstkritiker gerierte, wessen Neigung ich mir gewinnen wollte?“

Sie sah ihn lächelnd an: „Also wäre ich eigentlich schuld an dieser Niederlage? Dann werde ich wohl auch die Kriegskosten begahnen müssen? Gelt?“

Er küßte ihr glücklich die Hand: „Es war ein Reinsfall, ja, ich gebe es zu, aber ein Liedchen kenne ich doch trotz allem ganz genau — und sein Text fängt an:

„Willst du dein Herz mir schenken? — —“

Schufsucht.

Kennst Du die Sehnsucht? Hast Du sie gesehn? . . .
Ein weites — weites — blaues Meer,
Am Horizont ein weißes, kleines Segel —
Es zieht dahin . . . es raselt nie . . .
Und weiß doch, daß es nimmer landen kann,
Denn uferlos ist dieses weite — weite — Meer.
Kein Land, kein Felsen ragt hervor,
Nicht einmal Klippen, dran es könnt' zerschellen —
Nur glatte — weite — blaue — Flut —

Warum sie nur so weh der Seele tut?

Emmy Hülsen.

Ballfeste in alter und neuer Zeit. *)

Kulturgehichtl. Skizze von Dr. S. Haber mann.

Das Wort „Ball“ in dem Sinne, wie es augenblicklich Hunderten und Tausenden von jungen Leuten im Fauberglande der Liebe und des Glückes vor des Geistes Auge steht, kurz: das Wort „Ball“ im Sinne von Tanz und Tanzfest taucht in unserer deutschen Sprache nicht vor dem 17. Jahrhundert auf. Und das ist wohl kein Zufall, daß gerade dies Säkulum die Geburtszeit des Wortes „Ball“ im modernen Sinne war. Denn man kann sagen, daß die Bälle gerade im 17. Jahrhundert das entscheidende Gepräge der modernen Gesellschaft empfangen haben, daß dies Jahrhundert gleichsam die Wiege der modernen Ballfeste bildet. Zwar, der Tanz ist ein urewiges Element der gesellschaftlichen Kultur, und gesellschaftliche Veranstaltungen, bei denen getanzt wurde, hat es

bei den Urmenschen auf den polynesischen Inseln von jeher ebenso gut gegeben, wie im europäischen Mittelalter. Aber ein richtiges Tanzvergügen war in der mittelalterlichen Gesellschaft unserer Kultur doch viel seltener, als man vielleicht denkt. Ueberhaupt: man neigt vielleicht gegenwärtig dazu, das Mittelalter in einem zu holden Lichte anzusehen. Man hat ihm früher einmal Unrecht getan, als man in ihm die Brutstätte dumpfer Vorurteile erblickte; man tut ihm auch jetzt Unrecht, wenn man es durch die farbigen Gläser der Romantik anschaut. Es war doch in mancher Beziehung ein recht schwieriges und auch recht langweiliges Leben, dies Leben im Mittelalter, und eine richtige Gesellschaft auf der Ritterburg — das war eine Seltenheit. Natürlich: die Wege waren schlecht, oft gefährlich, und die Reisen sehr unbequem und kostspielig. Wie aber solch eine mittelalterliche Tanzgesellschaft etwa ausgesehen haben mag, wenn der ritterliche Hausherr zu Ehren geschätzter Gäste eine solche zusammenbrachte, davon gibt uns ein altfranzösisches Fabliau eine Vorstellung, die umso drolliger wirkt, als dies mittelalterliche Ballfest darin in den Kreis der himmlischen Gesellschaft verlegt ist. Am Allerheiligentage will nämlich der Heiland ein Fest veranstalten und läßt — wir folgen dem Berichte von Alwin Schulz — durch Simon und Juda alle himmlischen Heerscharen einladen. Die Voten gehen mit ihren Schellen in die einzelnen Befehlsungen und bestellen die Einladungen. Zur festgesetzten Stunde erscheinen die Heiligen truppweise, machen der Jungfrau Maria und dem Heiland ihre Reverenz und werden freundlich empfangen. Als alle im großen Paradiesaale versammelt sind, schließt Petrus die Türe zu und Christus bittet nun seine Mutter, das Fest zu beginnen. Sie nimmt Maria Magdalena bei der Hand und singt; die Evangelisten blasen auf Hörnern; dann folgt Tanz und Gesang. Nun, verlegen wir diese eigentümliche, feierlich-heitere Szene aus dem Paradiesaale in die Halle einer deutschen Ritterburg, so werden wir eine Vorstellung davon haben, wie etwa ein Ballfest der guten Gesellschaft im europäischen Mittelalter ausgesehen hat. Und man muß doch sagen: eine derartige Veranstaltung war von einem modernen Balle noch recht sehr verschieden.

Dessen erste Anfänge und Spuren müssen wir in der großen Zeit der Renaissance suchen. Die Renaissance hat, wie alles, so auch den Tanz und die Geselligkeit zu vergeistigen sich bestrebt. Ihr Ideal war, alles zum Kunstwerk zu machen. Auch die Gesellschaft, auch der Tanz sollten Kunst sein. Daher bilden die gesellschaftlichen Veranstaltungen der Renaissance, ganz besonders in dem Lande, wo die Kultur dieser Epoche ihren höchsten Gipfel erstiegen hat, in Italien, großartige, wohlüberreichte, reichausgestattete Schauspiele. Der Tanz bei den Gesellschaften der italienischen Renaissance ist fast durchweg Solotanz und trägt noch vorwiegend den Charakter freier künstlerischer Improvisation. Die gesamte Anlage der Ballfeste aber ist insofern eine aristokratische, als jede gesellschaftliche Veranstaltung eine bestimmte Person oder ein bestimmtes Paar zum Mittelpunkt hat, in dessen Hand das Szepter des Festes ruht. Also, wenn wir so sagen dürfen: ein Ballfönig oder ein Ballfönigspaar mit großem Einfluß, und zu Ehren dieses Königspaares gibt es Tänze, Spiele und Musik. Das etwa ist die Grundform der Ballfeste der Renaissance, die nun vielleicht an lebenslustiger, außerordentlicher Pracht ihren Höhepunkt erreicht haben in der Königin der Doria, in Venedig. Es mögen da einige wenige Beispiele aus der unvergleichlichen Festschönheit der Lagunenstadt genügen. Im Jahre 1521 feierte die Gesellschaft der Ortolani durch ein höchst solennes Abendessen mit Ball die Aufnahme des Prinzen von Bisignano, Pietro Antonio di San Severino. Portal, Vorhalle, Säle und Gemächer waren mit Bildern und Teppichen geschmückt. Der Platz, an welchem der Prinz zu sitzen kam, war ganz

mit golddurchwirkten Teppichen belegt. In einem Silberschrank besaß sich Silberzeug im Werte von 5000 Dukaten. Die schönsten Patrizierinnen in goldenen und seidenen Gewändern mit langer Schleppe waren zugegen, und der Prinz, der ebenso schön als liebenswürdig und ein rechter Don Juan war, tanzte bis Mitternacht. Dann kündigte ein Tusch und die Scherze der phantastisch gekleideten Spasmacher das Abendessen an, das aus zweiundzwanzig Gängen bestand. Bei einem Feste, das zu Ehren eines Farnese, eines Neffen des Papstes, am 1. August 1552 veranstaltet wurde, war die Reihenfolge etwas anders. Denn erst gab es da Spiele und Vorstellungen von allerlei Art, dann folgte das Festmahl, bei dem diesmal neunzig Gänge aufgetragen wurden. Darauf erst begann der Ball, der bis tief in die Nacht hinein dauerte, und schließlich wurden die heimkehrenden Gäste im Fackelzuge den Kanal entlang geleitet. O ihr Bilder einer auf immer dahin gesunkenen Vergangenheit! Wenn man in den venezianischen Chroniken diese Schilderungen von Festen liest, dann hört man wie im Untertone die lockenden, sinnlichen, süßen Klänge der venezianischen Serenade aus „Hoffmanns Erzählungen“ von Offenbach. Past and gone. . . .

Doch um vom Lyrischen in das nüchterne Gebiet des Historischen zurückzukehren, so ist es eben das 17. Jahrhundert, das die Formen der Ballfeste von der Renaissance übernimmt, sie aber auch zugleich weiter entwickelt und moderneren Formen entgegenführt. Die Hofbälle unter Ludwig dem Vierzehnten trugen allerdings noch ganz vorwiegend den Charakter großartiger, künstlich durchdachter Schausstellungen im Geiste und Sinne der Renaissance, und sie trugen ferner noch ganz den bezeichneten aristokratischen Charakter. Wenn der König tanzte, so hatten sich in der Zeit alle zu erheben. Wir besitzen eine anschauliche Schilderung des Balles, den Ludwig der Vierzehnte zur Feier der Vermählung des Herzogs von Bourgogne veranstaltete. Man teilte zu diesem Zwecke die Galerie in Versailles in drei Abschnitte durch goldene Brüstungen von vier Fuß Höhe. Der mittlere bildete das Zentrum des Balles, ein zweistufiges Podium war errichtet, mit schönen Teppichen bedeckt, besetzt mit Karminrosmarijnblumen, auf denen die Hofgesellschaft Platz nahm, während die andern Gäste rings herum auf den andern Seiten Platz fanden und die Zuschauer sich auf Galerien postierten. Man erschien in allerhöchster Gala, und die geringsten Kostüme der Herren wurden auf 300 bis 400 Pistolen geschätzt. Monseigneur und Madame de Bourgogne eröffneten den Ball mit einer Courante, darauf tanzte Madame de Bourgogne den König von England, dieser die Königin von England, diese den König von Frankreich, dieser Madame de Bourgogne, und so geht es fort, bis jeder Herr oder Dame von Gebüt an die Reihe gekommen ist. Zwischen durch stellen Schweizer schnell sechs große Tafeln auf, an denen man sich nach Gefallen bedient, und nebenan sind reichliche Büffets für die übrige Gesellschaft errichtet. Ein leichter demokratisierender Zug mischt sich aber doch schon in diese höchst aristokratischen Hofbälle, indem sie durch eine Brücke, den Vorgänger unserer Polonaise, eröffnet werden, bei der sich Paar für Paar, auch das davoranziehende Königspaar, von hinten wieder anschließt, bis es an seinen ersten Platz herauf gerückt ist. Bald aber macht die demokratischere Gestaltung der Ballfeste weitere Fortschritte. Zuerst ähnten die Privatbälle noch bis zu dem Grade die Hofbälle nach, daß zum Erstaunen für König und Königin ein Herrscher und eine Herrscherin für den Abend gewählt wurden. Aber nun entstehen die „bals publics“. Man zählt und schreibt sich dadurch für eine Gesellschaft ein, die unter gleichen Bedingungen selbsttätig zusammentritt. Aus dem Zeremonienmeister wurde ein Präsident, aus der Herangordnung eine Ordnung

*) Nachdruck verboten.

ber Schönheit, der Eleganz und Festfreudigkeit; und diese demokratischen Välle gewinnen schnell eine solche Beliebtheit, daß selbst seine allerchristlichste Majestät, König Ludwig der Fünfzehnte, am Lundi gras 1773 inognito gegen Entree seinen Opernball besucht. Und dieser Opernball wird europäisches Vorbild, und ebenso werden die bals publics in den privaten Lokalen, wie sie unter sehr mannigfaltigen Namen und Formen in Paris veranstaltet wurden, Vorbild für ganz Europa.

Dieser moderne Ball nun ist an Europas fürstlichen Höfen der Ersatz für das Hauptvergnügen des Mittelalters, für das Turnier geworden, das ja bekanntlich bis in die neuere Zeit hinein in Übung gewesen ist. Nun die Grundform einmal gefunden war, bildeten sich allerlei Spielarten und Abarten der Ballsfeste aus, als wie der Maskenball, und insbesondere die „Wirtschaften“ — im Grunde genommen auch nur eine Art von Maskerade, bei der die königlichen Herrschaften in Bauerkleidern erscheinen, von hölzernen Tellern speisen und nach Bauernmuffittanzen. Als Peter der Große 1698 in Wien war, wurde eine Wirtschaft veranstaltet: der Kaiser und die Kaiserin waren die Wirte. Auch in Berlin wurde am 7. Januar 1690 eine Eherschleifewirtschaft veranstaltet, und in Dresden erfreute man sich 1725 an Wirtschaften von Witzern, Schafnern, Müllern und Gärtnern, „welche die Junft der Haupt-Liebe“ betitelt wurde. Die Bürgerkreise haben auf das Beispiel der Fürstlichkeiten nicht erst gewartet, um den Tanz bei ihren Festen zu Ehren zu bringen. Vielmehr bildete er bei den bürgerlichen Festivitäten eigentlich immer den Mittelpunkt aller gesellschaftlichen Veranstaltungen. Es ist dabei nicht immer zahn zugegangen; und wenn auch in den besseren Kreisen die Tänze durchaus anständig waren, so sind doch manche bedenkliche Sachen vorgekommen, die Sittenprediger wurden nicht müde, gegen die Ausdreitungen beim Tanze zu eifern, und ganz besonders ausgelassen ging es bei den Bauerntänzen zu, die den Vorwand zu allerlei Uebergriffen und Unarten abgaben. Im 17. Jahrhundert kamen die Quadrillentänze auf; dann wurde neben der Gavotte und Sarabande besonders das Menuett mit allen seinen Arten beliebt, und im 18. Jahrhundert lernten die jungen Leute entweder deutsch oder französisch oder englisch tanzen, und es gab eine ziemliche Mannigfaltigkeit der Tanzarten. Die Rundtänze aber, die ja unsere heutigen Ballsfeste ganz vorwiegend beherrschen, scheinen erst in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts aufgefunden zu sein.

Damit hätten wir nun wohl so etwa die wesentlichen Züge der modernen Välle beisammen: das Ballsfest als eine gemeinsame Unterhaltung auf einer gleichen demokratischen Grundlage, der Tanz sein Hauptinhalt, der Rundtanz vorherrschend. Natürlich hat auch in dieser seiner modernen Form der Ball noch so manche Wandlungen durchgemacht und insbesondere jeweilig die Farben der gesellschaftlichen Kultur seiner Zeit angenommen. So war insbesondere die Epoche des Direktoriums, die Zeit nach den großen Katastrophen der französischen Revolution, eine Zeit des Tiefstandes der Ballkultur. Es war eine g o b e Geselligkeit, die damals an der Tagesordnung war; es bezeichnet sie, daß zu ihren Lieblingsbeschäftigungen gehörte, daß die Gäste sich gegenseitig hinters Licht führen. Die „Mystifikationen“ gehören zu den charakteristischsten Figuren der Feste der Direktorialzeit. Zumelst waren es Maler, deren Talent nicht ausreichte und die sich mit ihren Schurren eine sehr gute Nebeneinnahme verschafften. Auf den Einladungskarten zu den Festlichkeiten fand sich häufig am Schluß die Bemerkung: „Beim Souper wird es eine Mystifikation geben“. Das war die Zeit, wo bei der Ballsfeste an Berwogenheit der Damentoilletten das Außerste geleistet wurde — und zwar, wenn

man so sagen darf, oft in aller Unschuld. Selbst ehrbare Frauen glauben, den Anforderungen der Mode nachkommen zu müssen; und daß das „griechische Kostüm“, dessen Wiederbelebung die Mode beherrschte, so ziemlich aus nichts bestehend habe, war die allgemeine Auffassung. Eines Abends erregte bei einem Ballsfeste die Toilette der Frau C. höchstes Aufsehen, und auf Grund einer Wette wurde durch genaue Untersuchung festgestellt, daß das Gesamtgewicht, welches die stolze Gestalt dieser Göttin der Vernunft trug — die Juwelen mit eingeschlossen! — nicht mehr als 16 Unzen betrug. Damals bildete den fashionablen Tanz der französischen Välle ein „deutscher Tanz“, den Herr von Trénis, einer der Könen des Salons des Directoire, erfunden hatte, — eine Art Walzer, „der Ausdruck der Zutraulichkeit, der Verschmelzung beider Partner: dieser Tanz fließt dahin wie Öl über polierten Marmor“. Wenn Herr von Trénis erschien, dann gab er förmlich Vorstellungen mit diesem seinem Tanze. Die großen Välle gab man gewöhnlich in den Räumen der Vergnügungsorte, weil die Privathäuser nicht ausreichend Raum boten. Wie gesagt, es war eine ziemlich grobschlächtige Geselligkeit, und sehr moralisch war sie auch nicht, aber schließlich — sie war doch wenigstens nicht langweilig; und als dann das Empire das Directoire ablöste, da wurde die Geselligkeit vielleicht etwas feiner, gewiß viel langweiliger, steifer und unaufrichtiger.

So spiegeln sich die Zeiten und ihr Wechsel sogar in den Ballsfesten. Aber die Jugend, die sie durch ihr Feuer, durch ihr Glück, durch ihre Freude belebt und erst zu etwas macht, denkt den Teufel an die Geschichte und die Kulturgeschichte, sondern sie denkt nur an den Tanz und das Amüsement. Und sie hat Recht. Denn ein Augenblick glücklicher Gegenwart wiegt Lasten ehrwürdiger Vergangenheit auf.

Allerlei.

Die Besatzung eines Ozeanriesen. Der Kapitän eines großen Dceanrenners ist ein kleiner König in seinem Reich. Der Herrscher auf dem Schnelldampfer „Kronprinzessin Cecilie“ des Norddeutschen Lloyd gebietet über ein Heer von 679 Köpfen, davon sind 24 Offiziere, Aerzte, Zahlmeister und Postbeamte, 61 Maschinisten, Elektriker, Kesselschmiede und Schmierer, 231 Oberheizer, Heizer und Kohlenzieher, 229 Stenards, Stenardessen, Zwischendeckswärter, 33 Aufwäscher und Pan.rnleute, 33 Köche, Vöcker, Schlachter, Kondoren, 9 Barbiers, Friseur, Buchhändler, Gerätkmeister, Marconibeamte, 59 Steuer-, Boots- und Zimmerleute, Segelmacher, Matrosen und Lampenwärter.

Schach.

Redigiert von Joh. Bektting.
Alle für diese Rubrik bestimmten Zuschriften, Lösungen etc. bitten wir mit dem Vermerk „Schach“ an die Redaktion der „Mittelschen Rundschau“ zu richten.
Aus dem internationalen Schachturnier zu Ostende.

Partie Nr. 798.

Spanische Partie.

Ge spielt im Münchener Meisterturnier des Schachklubs „Altmünchen“ am 15. November 1906 n. St.

Weiß:	Schwarz:
D. Przepiórka.	E. Cohn.
1) e2—e4	e7—e5
2) Sg1—f3	Sb8—c6
3) Lf1—b5	a7—a6
4) Lb5—e4	d7—d6
5) La4—e6†	b7 : c6
6) d2—d4	f7—f6†
7) Le1—e3†	Sg8—e7
8) Sb1—c3	Se7—g6

9) Dd1—d2	Lc8—d7 ⁹⁾
10) Sc3—e2	d6—d5 ⁴⁾
11) e4 : d5	e5—e4
12) d5 : c6	Ld7 : c6
13) Dd2—e3† ⁵⁾	Dd8—d7 ⁶⁾
14) Sf3—d2	Lf8—e7
15) Sd2—b3	0—0
16) 0—0—0†	Lc6—d5
17) Dc3—a5	Tf8—b8
18) Se2—c3 ⁸⁾	e7—c6
19) Sb3—c5	Le7 : c5
20) Da5 : e5	Sg6—f8
21) Dc5—a3	Sf8—e6
22) Sc3—a4	Dd7—f7
23) b2—b3	Se6—c7
24) Td1—d2	a6—a5
25) Le3—f4	Tb8—b4
26) Lf4 : c7	Df7 : c7
27) e2—c3 ⁹⁾	Tb4—b8
28) c3—c4	Ld5—f7
29) Da3—c5	Dc7—f4† ¹⁰⁾
30) g2—g3	Df4—f3
31) Th1—e1	Tb8—b4† ¹¹⁾
32) Dc5 : c6	Ta8—b8
33) Dc6 : e4	(Df3 : e4† ¹²⁾
34) Te1 : e4	Lf7—g6
25) Sa4—e5† ¹³⁾	Lg6 : e4
36) Se5 : e4	a5—a4
37) Se4—c5	a4 : b3
38) a2 : b3	Tb8—e8
39) Kc1—e2	Aufgegeben.

Anmerkungen: 1) Nach Janowski soll dieser Zug L : c6 widerlegen. — 2) Um die übliche Entwicklung des Schwarzen 7) . . g6, 8) . . Sh6, 9) . . Sf7, 10) . . Lg7 nebst 11) . . 0—0 nicht zuzulassen (Auf 7. . . g6 folgt 8. Dd2.) — 3) Vorzuziehen war 9) . . Le7 nebst 0—0. — 4) Ein Bauernopfer, durch welches Schwarz sein Spiel befreit. — 5) Um den Springer nicht nach g1 spielen zu müssen. — 6) Vielleicht wäre 13) . . Lb4 besser gewesen. — 7) Die lange Rochade sieht etwas gewagt aus, sie erweist sich aber als ganz gut. — 8) Es drohte 18) . . Lb4. Das jetzt in Betracht kommende Qualitätsopfer 18) . . Tb5 bringt nicht durch, denn nach 19) S : T, a6 : S; 20) Dd2, T : a2; 21) Kb1, Ta8; 22) Sc : L, L : S; 23) d4 : L, c6; 24) b3, Da7; 25) Dc3, Sc5 hat Schwarz kein genügendes Reequivalent für die Qualität. — 9) Durch Vertreiben des Turmes bekommt Weiß für die Dame das Feld e5. Deshalb spielt Weiß den e-Bauern in zwei Zügen nach e4. — 10) Schwarz steht ein, daß er bei ruhiger Fortsetzung verlieren muß, deshalb unternimmt er einen verzweifelten Angriff, der jedoch an der umsichtigen Verteidigung scheitert. — 11) 31) . . T : b3 (scheitert an 32) a2 : T, D : b3; 33) Sb2, Te3†; 34) Kd1, Db3†; 35) Tc2, Dg3†; 36) Te e2, Lh5; 37) D : e8 x. Weiß muß allerdings vorsichtig spielen, aber das isolierte materielle Uebergewicht entscheidet. — 12) 33) . . T : e4†; 34) b3 : T, Lg6 sieht verlockend aus, da Weiß die schwarze Dame nicht schlagen darf. Es folgt aber 35) De6†, Kh8; 36) Tb2. — 13) Wenn der Turm e4 weggegangen wäre, folgt 35) . . T : a4 zieht aber Weiß 35) Tg4 (um auf 35. . T : a4 den Käufer e6 zu schlagen, so folgt 35) . . Te4†; 36) Kd1, T : a4! 37) b3 : T, Lh5. Weiß gewinnt zwar auch dann, aber nicht so leicht, wie in der Partie.

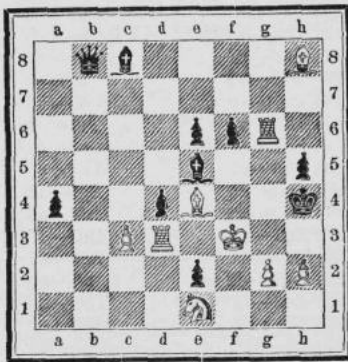
(Für die „M. N.“ glossiert von D. Przepiórka.)

Briefkasten.

R. N. R. . . . I, Petersburg. Zuschrift nebst Beitrag dankend erhalten. Die fehlenden Nummern der Schachpalte dürften jetzt wohl schon in Ihrem Besitz sein.

Problem Nr. 528.

Von D. Ristic in Triest.



Weiß: Kf3; Td3 u. g6; Le4 u. h8; Se1; Be3, g2 u. h2.

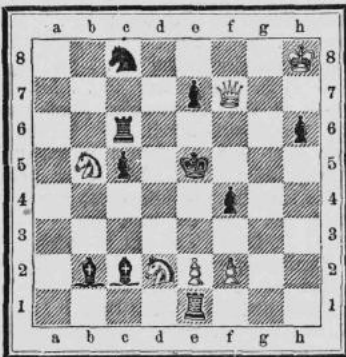
Schwarz: Kh4; Db8; Lc8 u. e5; Ba4, d4, e2, e6, f6 u. h5.

Mat in 3 Zügen.

Problem Nr. 529.

Von St. Trcala in Brünn.

5. Preis im Turnier der „Münch. Ztg.“



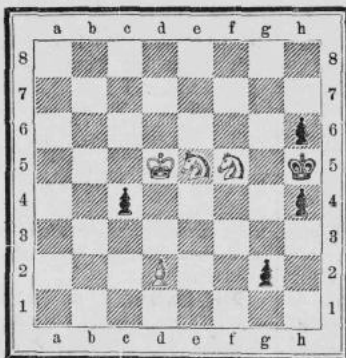
Weiß: Kh8; Df7; Sb5 u. d2; Be2 u. f2.

Schwarz: Ke5; Tc6 u. e1; Lb2 u. e2; Sc8; Bc5, e7, f4 u. h6.

Mat in 2 Zügen.

Studie Nr. 530.

(Aus dem jüngst beendeten Endspieltur- nier der „Bohemia“. II.—V. Sendungs- preis geteilt.)



Weiß zieht und macht remis.

Ein feines Stück!!

Rätsel = G d e.

Auflösungen der in Nr. 49 der Feuilleton-Beilage gestellten Aufgaben.

Des Neujahrs-Arithmogryphs von Bernhard Semenow.

- 1) Neujahrsfest. 2) Einsiedler. 3) Undine.
- 4) Jahreszeit. 5) Aenderen. 6) Himmel. 7) Hofamunde.
- 8) Sankt Petersburg. 9) Flügel.
- 10) Einbrecher. 11) Sterne. 12) Tannenbaum.

Neujahrsfest.

Lösungen sandten ein: Kässchen und Robertine; Eugenie und Sophie; Frau Nataly Engel; L. Friedmann; Heinrich von Mejer; Wally v. B. . . ; A. Carlson; H. Amuth Bährmann; Mici Gruenberg; Henry Freyberg; L. Kraushar; D. Schilinsky; Etschen; Fritz Sch. und Kollege; Elise Marie in Ruken; Wally, Livia und Rolf; Wegchen; Tutti in Dorpat; E. Dagen, Bernau.

Des Rätsels von G. R. B. Algerien.

Des Neujahrs-Gumpen-Königszugs von Bernhard Semenow.

Ob der Frühling grünt und blühet,
Sommer steht in gold'nem Kleid,
Ob der Herbst in Farben glühet,
Ob's im Winter friert und schneit —
Glücklich, wem es stets gefällt:
O, wie herrlich ist die Welt!

(Aus: „Die vier Jahreszeiten“ von Heinrich Seidel.)

Lösungen sandten ein: Hellmuth Bährmann; Frau Nataly Engel.

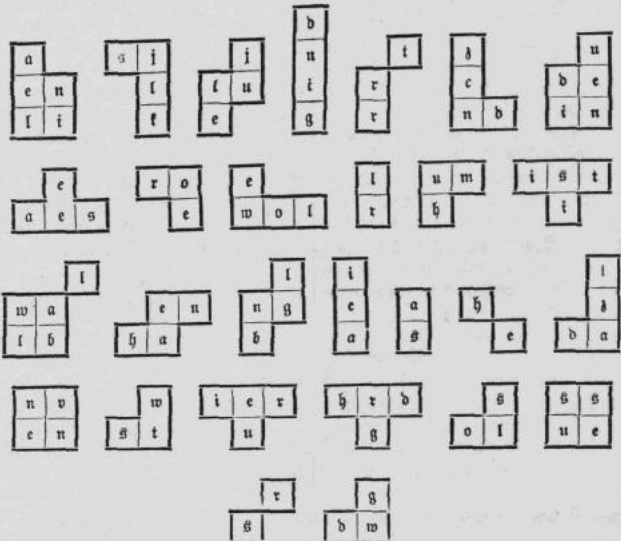
Des Zweifilben-Rätsels von L. A. Schiffbruch.

Lösung sandte ein: Armin von Wüde.

Berspätet eingetroffen: F. R. aus Windau.

Neue Aufgaben.

Neujahr-Mosaik-Rätsel von Bernhard Semenow.



Werden vorstehende einzelne Teile richtig zu einem Quadrat zusammenge- setzt, so ergibt sich ein zeitgemäßer Spruch.

Neujahrs-Zitaten-Rätsel von Bernhard Semenow.

- 1) O, Königin, das Leben ist doch schön!
- 2) Neue Wesen kehren gut.
- 3) Nur einmal blüht im Jahr der Mai.
- 4) Wolfram von Eschenbach, beginne!
- 5) Woher nehmen und nicht fehlen?
- 6) Mit Worten nicht, mit Taten laßt mich streiten.
- 7) Die Augen gingen ihm über,
So oft er trank daraus.
- 8) Müßiggang ist aller Laster Anfang.
- 9) Gewinn ist Segen, wenn man ihn nicht stiehlt.

Aus jedem der obengenannten 9 Zitate resp. Sprichwörter ist der Reize nach je ein gewisses entsprechendes Wort zu entnehmen. Die gefundenen Wörter ergeben alsdann, in unveränderter Reihenfolge abwärts gelesen, einen Neujahrswunsch an die Leser.

Rätsel von A. Hartmann.

Wer kann mir einen Satz in der deutschen Sprache angeben, wo hinter einander fünfmal die Silbe „ni“ vorkommt?

Zugogryph von Fritz Guggenberger.

Mit R. ein Poet vor langer Zeit
Gehaft, verfolgt und gehetzt;
Mit T. von jedem Mädchenberg
Erleht wohl und geschäft.

Rätsel von Fritz Guggenberger.

Mit dem Kopf wird's von dem Seemann
Arg gefürchtet und gemieden;
Ohne Kopf ist's rot von Farbe,
Und alt und jung beschieden.

(Auflösungen in der nächsten Feuilleton-Beilage.)

Für die Redaktion verantwortlich:

Die Herausgeber:

Cand. jur. R. Ruetz. Dr. Alfred Ruetz.